Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und literarisches Blatt für Stadt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die fünfgespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger zweispaltig 15 Pf., für die zweispaltige Zeile Petitschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: U. Schwetschke in Halle.

№ 183. Halle, Dienstag den 8. August. (Mit Beilagen.) 1882.

Die russischen Juden in Amerika.

Extreme hier und dort! Dem Einen sind die russischen Juden, welche ihr Land verlassen haben um anderwärts ihr Glück zu versuchen, edle Dulder, die ein Volk von Barbaren von Haus und Hof vertrieben hat, dem Andern sind sie die Hefe der Menschheit. In Wirklichkeit sind die Leute so, wie sie unter den Verhältnissen, in denen sie seit Jahrhunderten lebten, werden mußten, nicht besser und nicht schlechter. Da diese Verhältnisse unserem Kulturzustand nicht entsprechen, so dürfen wir sie auch nicht mit dem Maßstabe, den uns dieser giebt, messen. In Amerika scheint man das gethan zu haben und da ist es denn passirt, daß die jüdischen Emigranten den gehegten Erwartungen nicht entsprochen haben. In den amerikanischen Blättern tritt die Enttäuschung offen zu Tage. Aber auch die Emigranten sind enttäuscht, denn sie scheinen geglaubt zu haben, daß Amerika für sie das gelobte Land sein werde, in dem Milch und Honig fließt. Der größte Theil von ihnen war ja nicht gezwungen, Rußland zu verlassen. In amerikanischen Blättern wird behauptet, daß sich nicht der achte Theil von ihnen in einer solchen Zwangslage befunden hätte. Sie sind unter Illusionen hinübergegangen, die bei ihnen zu Unrecht, wenn auch bona fide erweckt worden sind. Der Berichterstatter eines New-Yorker Blattes hat mit Bezug darauf eine ganze Reihe von Einwanderern befragt und fast übereinstimmend dieselbe Antwort erhalten. Als Muster wird die nachfolgende Unterredung wiedergegeben: Woher sind Sie? fragte der Berichterstatter einen jungen Mann, der offenbar rathlos auf einer der Bänke vor Castle Garden saß. — Aus Odessa, lautete die Antwort. — Was ist Ihr Geschäft? — Ich bin Pharmazeut. — Konnten Sie in Rußland keine Arbeit in Ihrem Fache finden? — O gewiß jeden Tag. — Oder wurden Sie verfolgt oder sonst gezwungen, Rußland zu verlassen? — Nicht im Mindesten; ich hätte ganz gut dort bleiben und existiren können. — Aber weshalb sind Sie denn ausgewandert? — Weil uns drüben gesagt wurde, daß wir hier sofort mit Land und den nöthigen Utensilien versehen werden würden, um Kolonien zu gründen. Und jetzt stehen wir hier, kein Wort ist wahr und das Hülfskomités kann sich selbst nicht helfen. — Aber andere Einwanderer müssen doch auch auf eigenen Füßen stehen und haben sich nicht auf Hülfskomités zu verlassen. — Natürlich müssen wir das jetzt auch thun. Aber wenn wir das gewußt hätten, wären wir in Rußland geblieben und nicht ausgewandert. Nicht die Noth hat uns fortgetrieben, sondern die Hoffnung auf Landbesitz und Kolonisation. Das ist uns drüben versprochen worden und wird unseren Leuten noch immer versprochen und das ist die Ursache unserer Auswanderung. — Und wo ist Ihnen das versprochen worden? — Ueberall, in Brody, in Eyrthkhnen und selbst noch in Liverpool. — Und diesen Grund der Auswanderung fand der Berichterstatter fast überall, wo er anfragte, bestätigt. „Ich bin Maschinist", rief einer der Ankömmlinge, „aber ich will hier nicht als Maschinist arbeiten. Nein! man hat mir Erde versprochen, daß ich auf einer Kolonie mit meinen Mitbrüdern als Gutsherr leben kann. Erde will ich, Erde, die man mir versprochen hat." Und ein Anderer erzählte ausführlich, wie der Gedanke, Land für Kolonien geschenkt zu erhalten, bei allen Juden in Rußland zündend eingeschlagen, wie die in dieser Richtung gemachten Versprechungen eine Bewegung hervorgerufen, die mit der eigentlichen Judenverfolgung gar nichts zu thun hat, und die an Intensität, Umfang und Plötzlichkeit des Antriebes nur mit der Geistesepidemie verglichen werden könnte, welche als bewegender Faktor der Kreuzzüge wirkte. In einzelnen amerikanischen Blättern werden die jüdischen Arbeiter Träumer und Faulpelze genannt, die nur nach den Vereinigten Staaten gekommen wären, um zu betteln. Die „Corresp. americ.", welche für die Emigranten eine Lanze zu brechen sich verpflichtet hält, sagt: In Wahrheit verdienen die israelitischen Flüchtlinge eher Lob, weil sie eine von ihnen Anfangs übernommene Arbeit verlassen haben, sobald sie sehen, daß man sie dazu verwenden wollte, eine Klasse von Gewerbtreibenden, die Lastträger, zu ruiniren, welche sich durch ihre Haltung seit Beginn des Streiks die Sympathie der ganzen Welt erworben haben. Man mag über die russischen Juden denken wie man wolle, das steht jedenfalls fest, daß sie nicht nach Amerika gegangen sind, in der Erwartung dort Lastträgerdienste verrichten zu müssen, und es bezweift sich auch, daß sie, nachdem sie gesehen haben, daß sie durch schwere und ungewohnte Arbeit ihr Brot in der Welt finden konnten, sie sich nach den Fleischtöpfen Rußlands zurückzusehnen begannen.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. O., 6. August. Heute fand hier die Enthüllung des Kriegerdenkmals statt in Gegenwart der Spitzen der Civil- und Militärbehörden und einer großen Anzahl von Kriegervereinen der Provinz Brandenburg.

Paris, 5. August. Präsident Grévy hatte gestern Abend mit Ferry abermals eine Unterredung und konferirte heute früh mit Devès, dem früheren Präsidenten der Gruppe der „Union républicaine."

— Die Kammer hat sich, da das neue Kabinet noch nicht zu Stande gekommen ist, auf Montag vertagt.

— 6. August. Heute Vormittag fand eine Besprechung zwischen dem Präsidenten Grévy und Duclerc statt.

Brüssel, 6. August. Der „Moniteur belge" veröffentlicht die Ernennung des Deputirten von Nivelles, Xavier Olin, zum Minister der öffentlichen Arbeiten an Stelle Saintelette's, welcher seine Entlassung eingereicht hatte.

Petersburg, 5. August. Das durch russische und auswärtige Blätter gehende Gerücht, daß der russische Botschafter in Berlin, v. Saburoff, seinen Posten verlassen und durch den Botschafter in Rom, v. Uexküll-Gyllenbandt, ersetzt werden würde, entbehrt zuverlässigem Vernehmen nach jeder Begründung. — Ein Cirkular des Ministers des Innern bestimmt, daß in Verfolg des kaiserlichen Ukas vom 26. Oktober 1876 eine Pferdezählung in der Zeit vom 15. August bis 15. Oktober stattfinden soll.

London, 5. August. Das Unterhaus nahm im weiteren Verlaufe der Sitzung die Vorlage betreffend die Einführung der Packetpost in 3. Lesung an; wie verlautet, wird die Packetpost erst nach Weihnachten in Betrieb gesetzt werden.

Washington, 6. August. Dem Schatzamt sind bereits 2000 Packete 3½prozent. Bonds behufs Konvertirung in 3prozent. zugegangen. — In Brownsville (Texas) sind 750 Fälle von Erkrankungen am gelben Fieber vorgekommen; die Epidemie breitet sich schnell aus.

Die egyptische Krisis.

Konstantinopel, 4. August. Der Pforte ist die auch schon anderweitig bekannt gewordene Nachricht zugezangen, daß Admiral Seymour trotz des von Lesseps erhobenen Widerspruchs die Maßregeln ergreifen würde, die er in Bezug auf den Schutz des Suezkanals für erforderlich halte in Gemäßheit der ihm vom Khedive dazu ertheilten Ermächtigung. Von Lesseps wird dagegen erklärt, daß dem Kanal von Seiten Arabi Paschas keine Gefahr drohe. Wohl aber werde eine englische Besetzung des Kanals, statt zum Schutze der Schifffahrt zu dienen, die Schifffahrt gefährden, denn sie gebe Arabi Pascha das Beispiel einer Verletzung der Neutralität, welche Arabi Pascha bis jetzt respektirt habe.

— Wegen Unwohlseins Assim Paschas fand heute keine Sitzung der Konferenz statt. Lord Dufferin hat der Pforte wiederum eine Note zugestellt, in welcher der Erlaß der Proklamation gegen Arabi verlangt wird. Türkischerseits wird die von Arabi Pascha verbreitete Nachricht, daß die nach Egypten zu sendenden türkischen Truppen die Nationalpartei unterstützen sollten, für unrichtig erklärt.

Alexandrien, 4. August. General Alison inspizirte heute die Befestigungswerke von Mex und traf Vorkehrungen zur Besetzung derselben durch eine Abtheilung Marinesoldaten. — Kleinere Kavallerieabtheilungen Arabi Paschas halten die englischen Vorposten in Thätigkeit, doch ist kein Anzeichen vorhanden für eine ausgedehntere Bewegung. — Colvin besuchte heute die hiesigen Banken und warnte dieselben, mit der türkischen Regierung Geschäfte abzuschließen.

London, 5. August. Der Chef des Generalstabs der egyptischen Expedition General Alye hat sich gestern über Marseille und Brindisi nach Alexandrien begeben. — Heute sollen 5 Truppenschiffe mit 3000 Mann aller Waffengattungen nach Egypten abgehen.

Konstantinopel, 5. August. In der letzten Note Lord Dufferin's an die Pforte wegen der Proklamation gegen Arabi Pascha wird abermals darauf hingewiesen, daß die Landung der türkischen Truppen in Egypten von dem bisherigen Erlaß dieser Proklamation und von dem vorherigen Abschluß einer englisch-türkischen Militärkonvention abhängig sei.

28]

Schloß an der Ostsee.

Erzählung von Adolf Mützelburg.

(Fortsetzung.)

„Und wenn er bliebe, gnädige Frau?" fragte Bittensee. „Auf keinen Fall ist ihm das leider allzu auffällige Interesse entgangen, das die Comtesse an ihm nimmt. Was könnte ihn hindern, die verwegensten Hoffnungen zu fassen?"

„O, daran ist kein Gedanke!" rief Frau von Erneckow kurz abwehrend. „Das ist meine Sache!"

„Wäre es nicht gut, wir brächten die Angelegenheit bald zur Entscheidung?" fragte Bittensee. „Eine Verlobung würde jeder Anmaßung und Frechheit Anderer einen Riegel vorschieben."

„Ich stimme Ihnen vollkommen bei," sagte die Hausfrau. „Und mein Wort haben Sie ja. Indessen ist mein Mann bei dieser Angelegenheit nicht zu umgehen, so gut wie Marianne selbst. Und Erneckow scheint noch gar nicht daran gedacht zu haben, daß ihm das Kind sobald genommen werden könnte."

„Sie sind doch überzeugt, daß er nicht sogar jenen Fremden begünstigt?" fragte Bittensee.

„Wie denn? Was sagen Sie da? Welche Idee!" rief die Dame fast verächtlich.

„Nun, man könnte nicht wissen, ob nicht frühere Beziehungen, vielleicht von der Heimath her, zwischen Herrn von Erneckow und dem Vater Landry's existiren," sagte Bittensee, die Dame scharf beobachtend.

„Ich verstehe Sie nicht", antwortete diese, ihn groß anschauend. „Mein Mann und jener Landry . . . ?"

„Es war nur eine Idee, die mir durch den Kopf ging," sagte Bittensee, der jetzt vollkommen sicher war, daß Frau von Erneckow nichts von solchen früheren Beziehungen wisse. „Die Liebe ist mißtrauisch und argwöhnisch, und es wollte mir allerdings fast scheinen, als begünstige Herr von Erneckow die Annäherung des Fremden an die Comtesse."

„Welche Thorheit!" rief die Hausfrau mit einem kurzen Lachen. „Mein Mann denkt eben gar nicht daran, daß irgend Jemand um Marianne werben könne. Deshalb ist er unvorsichtig. Nun, ich wüßte nicht, was Sie hinderte, bald mit Erneckow und auch mit meiner Nichte zu sprechen."

„O, ich bin glücklich, wenn Sie mir das erlauben!" rief Bittensee. „Jeder Tag ist für mich eine Ewigkeit. Und Sie würden die Güte haben, mir meine Aufgabe dadurch zu erleichtern, daß Sie selbst Ihren Herrn Gemahl und die Comtesse vorbereiten?"

„Ich werde das Meinige thun", antwortete die Dame.

„Nun wohlan, so schreibe ich in den nächsten Tagen einen Brief an Herrn von Erneckow, in welchem ich ihn um eine wichtige Unterredung bitte. In der Unterredung selbst werde ich ihn um die Erlaubniß ersuchen, der Comtesse meine Neigung aussprechen zu dürfen, vorausgesetzt, daß Ihr Gemahl nichts gegen eine solche Verbindung einzuwenden hat. Offen gestanden, ich glaube Herrn von Erneckow für mich gewinnen zu können. Aber ich fürchte den mädchenhaften Widerstand der Comtesse."

„Marianne betrachtet sich als unsere Tochter", sagte Frau von Erneckow selbstbewußt. „Sie wird also auf den Rath ihrer Eltern hören."

„Nun denn — ich werde mein Glück versuchen!" rief Bittensee aufstehend. „Und nie will ich vergessen, wem ich dieses Glück verdanke! Leben Sie wohl, gnädige Frau!"

„Sie wollen fort, ohne Mariannens Rückkehr zu erwarten?"

„Ja, es ist vielleicht am besten so," antwortete er. „Sie könnten die Comtesse ahnen lassen, daß ich in einer gewissen Mißstimmung früher fortgeritten, als ich eigentlich beabsichtigt, und daran anknüpfen . . ."

„Das ist wahr!" sagte die Hausfrau. „Nun Adieu, Herr Lieutenant! Besorgen Sie nichts. Mein Mann ist in solchen Angelegenheiten stets meiner Ansicht gewesen und Marianne ist viel zu sehr Kind, um nicht den Gatten anzunehmen, den ich ihr empfehle. Sie wird mir später dafür dankbar sein."

„Sie sind mein Schutzengel, gnädige Frau!" rief Bittensee und küßte ihr die Hand mit solcher Zärtlichkeit, daß die Dame, wäre sie einem solchen Gedanken zugänglich gewesen, vielleicht hätte glauben können, Bittensee würde eben so gern sie selbst heirathen. Es ward befohlen, ihm sein Pferd vorzuführen, und nach einigen Minuten ritt er fort.

„Auf welche Idee doch diese jungen Leute kommen, wenn sie verliebt sind!" sagte Frau von Erneckow mit einem Lächeln und Kopfschütteln vor sich hin. „Erneckow in Beziehungen zu jenem fremden Menschen! Welche Thorheit! Nun ja, ich weiß wenig von meines Mannes Jugend, und es mag Manches vorgefallen sein, was er mir verschweigt — ich bin ja in einer ganz anderen Gegend geboren und wohnte nur kurze Zeit in Wildenthal. Aber er und der Amerikaner haben sich gewiß nie gesehen — auf solche Vermuthungen kommt nur ein eifersüchtiger Verliebter!"

Sie setzte sich mit einer Handarbeit an's Fenster. Eine Viertelstunde später kamen Erneckow und Marianne auf den Hof geritten. Es dämmerte bereits. Frau von Erneckow erhob sich und ging ihrer Nichte entgegen. Aus der Aufmerksamkeit, mit welcher sie das Gesicht derselben betrachtete, errieth man, daß sie in den Zügen Mariannens lesen wolle.

Das junge Mädchen zeigte noch eine unverkennbare Aufregung in ihrem Wesen. Halb glücklich, halb unzufrieden mit sich selbst, halb bestürzt über die Kühnheit eines Mannes, der ihr noch so fremd war, halb beglückt von dem Gedanken, daß seine Seele von ähnlichen Gefühlen bewegt sei, wie die ihre, empfand sie jene schamige Befangenheit, welche die stete Begleiterin der ersten Neigung ist, deren sich ein junges, reines Herz bewußt wird. Bis vor Kurzem hatte sie nur ein unerklärliches Gefallen an dem fremden jungen Manne gefunden, unwillkürlich seine Gegenwart aufgesucht — er war ihr ja trotz Allem so fremd und sie hatte nicht den mindesten Grund, zu überlegen, ob sich das schicke oder nicht! Und nun waren plötzlich Worte zwischen ihnen gewechselt, die jedes Mädchen in ihrem Leben einmal hören und sprechen möchte, und vor denen sie dennoch erschrickt, wenn sie plötzlich ihre ganze Bedeutung erkennt! Er hatte gefragt, ob er hoffen dürfe, und sie hatte nicht Nein gesagt. Ja, sie liebte ihn — er hatte schon damals bei dem ersten Zusammentreffen im Walde einen ganz eigenen, ihr innerstes Wesen berührenden Eindruck auf sie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818820808 1-13/fragment/page=0001

Alexandrien, 5. August. Das gestern Abend hier verbreitete Gerücht von einem Brande im europäischen Quartier von Kairo ist vollständig unbegründet. — General Graham übernimmt das Kommando über die englische Brigade in Ramleh.

Port-Said, 5. August. Die Zahl der bis jetzt in Suez gelandeten englischen Marinesoldaten beträgt etwa 450. — Die Ruhe in Kairo ist bis jetzt nicht gestört.

Alexandrien, 5. August. Heute Nachmittag 5 Uhr griffen englische Truppen die Vorposten Arabi Paschas bei Ramleh, zwischen dem Mahmudieh-Kanal und der Eisenbahn nach Kairo, mit mehreren Geschützen an, indem sie den Feind von drei Seiten beschossen. — Arabi Pascha hatte heute Vormittag 14 Mann mit einer Parlamentärflagge in das englische Lager geschickt. Dieselben waren daselbst von einem englischen Offizier in Empfang genommen worden; die Begegnung hatte aber kein Resultat.

Konstantinopel, 5. August. (Telegramm der „Agence Havas".) Die gestrige Konferenz mußte vertagt werden, weil die Pforte Zeit zu gewinnen versucht. Der Sultan hat noch nicht eingewilligt, daß die türkischen Truppen unter den Befehl eines englischen Generals gestellt werden.

Paris, 5. August. Der Verwaltungsrath der Suez-Kanalgesellschaft, auf telegraphischem Wege von Herrn v. Lesseps zusammenberufen, ertheilte einem Antrage die Zustimmung, welcher besagt, daß der Khedive die Konzessionsbestimmungen des Kanals nicht ändern könne. Die Urheber der Konzession hätten vor aller Welt die Verpflichtung übernommen, daß der Kanal neutral sein sollte. Die Kanalgesellschaft müsse diese Verpflichtung aufrecht erhalten und protestire daher gegen jeden militärischen Akt in Bezug auf den Kanal und schließe sich dem Protest des Herrn von Lesseps an.

Alexandrien, 5. August. Ueber den heute stattgehabten Zusammenstoß zwischen den englischen Truppen Arabi Paschas wird noch weiter bekannt: Um 4 Uhr Nachmittags begann das Geplänkel, wobei eine englische Abtheilung gegen die Eisenbahnlinie vorrückte und den daselbst gewonnenen Vorsprung behauptete. Das 16. Scharfschützenregiment ging zu gleicher Zeit längs des westlichen Ufers des Mahmudiehkanals und das Soud-Staffordshire-Regiment und Kavallerie längs des östlichen Kanalufers vor. Die Egypter wurden genöthigt, sich von ihren sämmtlichen Vorpostenstellungen zurückzuziehen und alle ihre verfügbaren Streitkräfte, etwa 4 Bataillone Infanterie, 4 Kavallerie-Regimenter und mehrere Kanonen vor ihre Hauptlinie bei Kafr Dowar zu verwenden. Die Kanonen aber wurden durch das Feuer der englischen Geschütze alsbald zum Schweigen gebracht. Die Marinetruppen unter dem Befehle des Generals Alison, welche die Eisenbahnlinie besetzt hielten, gingen nunmehr vor und warfen die Egypter in die zweite Gefechtslinie in nächster Nähe bei Kafr Dowar zurück. Die Marinetruppen erlitten hierbei einige Verluste. Als die Egypter gezwungen waren, ihre Truppen auf ihre Hauptposition zurückzuziehen, zogen sich die englischen Truppen auf ihre Hauptposition zurück. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist noch nicht bekannt. Eine Anzahl Verwundeter fiel in die Hände der Engländer, welche auch eine Anzahl Gefangene machten.

Petersburg, 6. August. Das „Journal de Pétersbourg" sagt in Bezug auf die von Dilke dem Deputirten Worms im englischen Unterhaus am 4. d. ertheilte Antwort: Wir begreifen nicht, inwiefern die bezüglich der russischen Kriegsentschädigung von der Türkei gegebenen Pfänder zu einer türkischen Anleihe dienen könnten, und wissen nicht, welche thatsächliche Unterlage Dilke bei dieser Auskunft gehabt haben möge.

Pera, 6. August. In der gestrigen Sitzung der Konferenz stand der Antrag der italienischen Regierung betreffend den Kollektivschutz des Suezkanals zur Berathung. Lord Dufferin nahm denselben im Prinzip an, erklärte aber nochmals, er habe noch keine formellen Instruktionen erhalten. Marquis de Noailles wiederholte, angesichts der Kabinetskrisis müsse er sich die Meinungsäußerung seiner Regierung vorbehalten. Lord Dufferin urgirte alsdann die Nothwendigkeit des Erlasses der Proklamation gegen Arabi Pascha und wies auf die unter den Muselmännern in Egypten verbreiteten Gerüchte hin, nach welchen der Sultan Arabi Pascha schützen und Truppen zur Vertreibung der Engländer senden solle. Said Pascha gab sodann Aufklärungen über die türkische Expedition und theilte mit, daß die Anfangs der Woche abgegangenen Soldaten Rekruten gewesen seien, welche in Salonichi bleiben sollen. Die eigentliche Expedition werde 5000 Mann stark sein. Kreta solle als Militärdepot dienen. — Gutem Vernehmen nach wird Server Pascha nach Alexandrien gehen. — Zwei Transportschiffe sind heute in Salonichi eingetroffen. — Die Truppen sind zum Einschiffen bereit, aber noch nicht eingeschifft. Verträge auf Lieferung von Fleisch, Kohlen und anderen Bedürfnissen sind noch nicht abgeschlossen. Der Transportdampfer „Babil" ist heute hierher zurückgekehrt, da die Maschine unbrauchbar geworden ist.

Tagesrundschau im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.)

Oesterreich-Ungarn. Die weiteren Meldungen aus Triest lassen erkennen, daß die Aufregung über das Bomben-Attentat sich noch nicht gelegt hat. Das Begräbniß des bei dem Bomben-Attentat getödteten jungen Mannes Angelo Forti fand am Freitag Abend, unter ungeheurem Andrange des Publikums statt und ist ohne Störung verlaufen. Verschiedene große Anstalten und Gesellschaften hatten Deputationen entsendet, und die Veteranen begleiteten den Kondukt mit Musik. Ueberall, wo sich der Zug bewegte, selbst auf dem Friedhof, war ziemlich viel Polizei anwesend. Erschütternde Szenen spielten sich auf dem Kirchhofe ab, wo von Seiten des Vorstandes der israelitischen Gemeinde die Grabrede gehalten wurde, und ein Rabbiner die Leiche einsegnete. Forti war ein Jude. Der Kaiser erkundigte sich telegraphisch nach dem Befinden der Verwundeten und ließ denselben durch den Statthalter seine Theilnahme ausdrücken. — In der Nacht zum Sonnabend wiederholten sich, einem Berichte des „B. T." zufolge, große Demonstrationen. Gegen neun Uhr Abends zog eine riesige Menschenmenge, allmählich zu Tausenden anwachsend, über den oberen Korso nach der Altstadt, fortwährend „Hurrah!" „Evviva Austria!" „Abbasso Irredenta!" rufend. Bei dem Hetzblatt „Indipendente" wurde die Thüre ausgehoben und in den Kanal geworfen, und die Fenster eingeschlagen. Auf der „Piazza grande" vertrieb die Menge aus dem Café Lietke, welches zumeist von Italianissimi besucht wird, alle Gäste und wollte Schlimmeres beginnen, was jedoch die Polizei verhinderte. Zwei andere Cafés erschienen bedroht. Man sperrte die Lokale in der Altstadt; sodann wurden einigen Trödlern die Thüren und Fenster zertrümmert. In der Trattoria wurden die Tische und Sessel zerbrochen, der kleinen Synagoge die Thüre eingedrückt; bei diesen Gewaltthätigkeiten war ein starker Prozentsatz gewöhnlichen Pöbels betheiligt, welcher weniger politisch demonstriren, als einfach hetzen und Unruhe stiften will. Die Menge zog nach 10 Uhr Abends zu dem italienischen Konsulat und wollte dort feindselig demonstriren, was indessen die Polizei verhinderte. Erst gegen Mitternacht trat Ruhe ein. Verhaftungen und Haussuchungen wurden fortgesetzt. Der Bombenwerfer ist noch nicht entdeckt. Die Ausstellung leidet empfindlich unter diesen Vorgängen.

Rußland. Unlängst stand in einigen deutschen und österreichischen Blättern eine Geschichte von der Erschießung eines Gärtners in unmittelbarer Nähe des Kaisers, die in der Form, wie sie übermittelt wurde, nicht recht Glauben finden konnte. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Bei seinen täglichen Promenaden durch den Park von Alexandria war dem Kaiser ein Gärtnerbursche aufgefallen, der mit dem Mähen des Grases beschäftigt war. Bekanntlich neigt der Czar dazu, mit gewöhnlichen Leuten gern ein Gespräch anzuknüpfen und so hatte er denn auch wiederholt mit dem Gärtnerburschen eine Unterhaltung gepflogen. Die Soldaten des kaiserlichen Convois haben nun in der That den scharfen Befehl, „auf jedes Individuum zu schießen, das sich dem Kaiser in verdächtiger Weise naht". Den Convoissoldaten war indessen der Gärtner bekannt und sie würden in dem Burschen keine verdächtige Persönlichkeit gesucht haben. Eines Tages promenirte der Kaiser wiederum und der Bursche befand sich auf der Mitte eines Rasenrondels, wo er mit einer kleinen Sense Gras mähte. Der Kaiser bemerkte ihn und winkte ihn zu sich heran. Der Bursche warf die Sense aus der Hand und eilte auf den Czaren los. Er hatte aber kaum einige Schritte gethan, als ein Schuß fällt, der ihn sofort zu Boden streckt. „Um Gotteswillen, was geschieht?" ruft der Kaiser, der entsetzt stehen geblieben war. Es stellte sich heraus, daß am Morgen des betreffenden Tages ein Wechsel im Personal der Geheimpolizei stattgefunden hatte, die im Park von Alexandria den Wachtdienst zu verrichten hat. Einer dieser Beamten, der hinter einem naheliegenden Bosquet verborgen war, auf den Czaren zueilen sehen, ohne den Wink des letzteren bemerkt zu haben, und den Schuß abgegeben, der den augenblicklichen Tod des Unglücklichen zur Folge hatte. Der Kaiser ist auf's Tiefste erschüttert durch den Vorfall. Für die Familie des Gärtnerburschen setzte der Kaiser sofort eine namhafte Summe aus.

England. Aus London, 3. August, wird der „K. Z." geschrieben: Se. afrikanische Majestät, der Ex-Zulukönig Cetewayo, ist heute Morgen in Plymouth angekommen und hat jetzt schon das Land betreten, wo alle Sklavenketten fallen sollen, wie die englischen Dichter singen. Da das Ziel seiner Wünsche darin besteht, die Königin zu sehen, so hat er sich der europäischen Etikette angepaßt und seinen stattlichen, 150 cm im Umfange messenden Wanst in eine englische Generalsuniform gezwängt, seine Haare gekämmt und seine Nägel beschnitten, und hofft, daß die Königin, wenn sie mit der güldenen Krone auf dem Kopfe ihn empfängt, ihm huldreich die Hand geben und sagen wird: „Lieber Herr Bruder, ich gebe dir dein Königreich zurück; gehe nach Zululand und vertreibe die zwölf Königlein und besonders den bösen John Dunn, die ihre Eier in dein Nest gelegt haben." In welcher Weise er dann der Königin seine Dankbarkeit kundgeben wird, ist noch nicht bekannt; doch ist es sicher, daß er sein Unglück den schlechten Zeitungsschreibern und Sir Bartle Frere aufbürden wird, welche Falsches über ihn berichtet haben. Jene sind seine schlimmsten Feinde, und sie zu vermeiden, ist sein eifrigstes Bestreben. Doch mußte er erleben, daß einer derselben sich auf dem Schiffe einnistete, in welchem er von Madeira nach England fuhr, und kaum in England angekommen, wird er, noch ehe er den Fuß ans Land setzte, von einer hungrigen Schaar von Reportern angefallen, denen er Rede und Antwort stehen mußte. Infolge dessen wissen wir jetzt schon, wie Cetewayo sich räuspert, wie er ißt und schläft und wie er im allgemeinen über England denkt. Auf der Reise litt Cetewayo zuerst wie ein gewöhnlicher Sterblicher an der Seekrankheit, entwickelte darauf aber einen ganz ungewöhnlichen Appetit, so daß er mit seinen Begleitern zwischen Madeira und London an 350 kg Fleisch verzehrt hat. Die Fortschritte, die er auf der Fahrt in der Civilisation machte, waren erstaunlich. Niemand würde jetzt in dem schwarzen General den zerlumpten Wilden erkennen, der in der Capstadt an Bord kam. Nur in seiner Art und Weise zu essen verbleibt er bei dem einfachen System seiner Heimat, welches das Nebeneinander verschiedener Gerichte ausschließt. Eins nach dem andern, so will es die Zulusitte. Daher denn Cetewayo zuerst das Rindfleisch verzehrt, und zwar ohne Senf, Pfeffer und Salz, dann folgen die Kartoffeln und schließlich die Suppe. Unter seinen Lieblingsgetränken sollen sich Whiskey und Champagner befinden. Bei seinen Fragen zeigt er eine gewisse Intelligenz und große Weißheit der Zähne, um welche ihn die Londoner Damen beneiden werden. Die Regierung hat ihm ein Privathaus in Kensington gemiethet, das einem Maler angehört, dessen Atelier als Prachtzimmer Cetewayos dienen wird. Seine Koffer, welche die Aufschrift tragen: „Exkönig Cetewayo, Passagier für England", sind dorthin befördert worden. Daß Cetewayo seine Gedanken über England in einem Buche verewigen wird, ist unausbleiblich; dasselbe wird voraussichtlich die Weihnachtsspende für den hiesigen Büchermarkt bilden.

Deutsches Reich.

Berlin, den 6. August.

Se. Majestät der König haben geruht: dem Rentmeister Morin zu Halberstadt den Charakter als Domänen-Rath zu verleihen.

— Se. Majestät der König haben ferner geruht: dem bei dem Herzoglich sächsischen Ministerium zu Altenburg als Hülfsreferent fungirenden Assessor und Lieutenant der Reserve des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 Dr. jur. Stöhr die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Schaumburg-Lippe ihm verliehenen Ehrenkreuzes dritter Klasse des Fürstlich lippischen Gesammthauses zu ertheilen.

— Der Oberförster Brauns zu Hinternah im Regierungsbezirk Erfurt ist auf die Oberförsterstelle Gahrenberg im Regierungsbezirk Cassel mit dem Amtssitze zu Münden in der Provinz Hannover versetzt worden.

— Dem Thierarzt Adolf Pirl zu Wittenberg ist die von ihm bisher kommissarisch verwaltete Kreisthierarzt-Stelle des Kreises Wittenberg definitiv verliehen worden.

— Zu Ehren des Deutschen Kaiserpaares wird die sächsische Residenz am 14. September ein außergewöhnlich festliches Kleid anlegen. Die Ankunft der kaiserlichen Majestäten, welche noch nie zusammen in Dresden gewesen sind, erfolgt auf dem Schlesischen Bahnhof, wo sie von den Mitgliedern der königlichen Familie empfangen werden. Das königl. sächs. Armeekorps wird mit dem 15. September in der Gegend südlich Riesa am linken Elbufer die Manöver vor dem Kaiser beginnen, welche derart festgesetzt sind, daß am 15. September große Parade, am 16. Manöver im Armeekorps gegen einen markirten Feind und vom 18. bis 20. September Feldmanöver der beiden Infanterie-Divisionen gegeneinander stattfinden. Kaiser Wilhelm wird, aus Schlesien kommend, am Nachmittag des 14. September seinen Einzug in Dresden halten. Derselbe wird sich äußerst glänzend gestalten, und bereits jetzt hat das Dresdener Stadtbauamt Weisung erhalten, die Vorarbeiten für Ausschmückung der betreffenden Straßen zu beginnen.

— Aus Kassel wird gemeldet: Für den Prinzen Karl ist ein eleganter Rollstuhl aus einer Heidelberger Apparaten-Fabrik eingetroffen. Der sich in erfreulichster Reconvalescenz befindliche hohe Patient beschäftigt sich zur Zeit eifrig mit der Lektüre von Büchern, in welchen die Vergangenheit der Stadt Kassel resp. Hessens behandelt wird.

— Prinz Wilhelm ist aus Norderney wieder nach Potsdam zurückgekehrt. Die Frau Prinzessin Wilhelm wird am 15. d. M. aus Norderney zurückerwartet.

— Der Bauernverein von Minden-Ravensberg hatte an den Reichskanzler eine Adresse gerichtet, in welcher nach den üblichen Loyalitätsbetheuerungen für den Kaiser der Zuversicht Ausdruck gegeben war, Fürst Bismarck werde unbeirrt seinen Weg weiter gehen, die äußeren Feinde fern halten und im Innern jedem zu seinem Rechte verhelfen, den Schwachen gegen den Starken zu schützen und dem Uebergewichte der Kapitalisten ein Ende machen, die Steuerlast in Staat und Gemeinde durch weise Sparsamkeit ermäßigen und gerechter vertheilen und im Frieden mit der Kirche Altar und Thron schirmen und festigen. Darauf hat Fürst Bismarck aus Varzin folgende Antwort ertheilt:

„Die Adresse des Minden-Ravensberger Bauernvereins vom 17. Juli habe ich Ihrem Wunsche gemäß Se. Majestät dem Kaiser und Könige vorgelegt, und freue mich, Ihnen mittheilen zu können, daß Se. Majestät in einem eigenhändigen an mich gerichteten Schreiben die Allerhöchste Genugthuung und die Hoffnung ausgesprochen hat, daß die Bestrebungen des Minden-Ravensberger Bauernvereins im ganzen Lande Anklang und Nachahmung finden möchten. Se. Majestät hat mir dabei befohlen, den Unterzeichnern der Adresse den herzlichen Dank für den Ausdruck ihrer patriotischen Gesinnung zugehen zu lassen."

— Herr von Hirschfeld, der deutsche Geschäftsträger in Konstantinopel, hatte am 2. d. eine Audienz in Yildiz-Kiosk, bei welcher Gelegenheit er dem Großherrn die Insignien des Rothen

---

gemacht, er war für sie ein Anderer, als die jungen Männer, die sie bisher gesehen, der Einzige, dem sie die Hand und auch die Lippen — ja, die Lippen selbst! — zum Kuß dargeboten hätte, ohne sich von einem andern Schauer, als dem des Glückes und der Sehnsucht berührt zu fühlen — Alles in ihr drängte zu ihm hin, so daß sie mit sich selbst darüber zürnte. Aber was nun? Was sollte folgen? Er war ja ein Fremder! Wenn er nicht wieder kam, oder nicht kommen durfte! O, sie wußte wohl, welche Absichten Tante Erneckow zu Gunsten jenes aufdringlichen, unangenehmen Mannes, des Herrn von Bittensee hegte! Das Herz war ihr schwer geworden. Mit dem ersten Liebesglück zog auch das Leid ein — die alte, alte Wahrheit!

Frau von Erneckow, die vor vielen Jahren als gehorsame Tochter ihren Gatten aus der Hand ihrer Eltern empfangen, konnte keine Ahnung davon haben, wie schnell Zufall, Neigung und jugendliche Offenheit hier zwei Herzen einander genähert hatten. Aber daß etwas Ungewöhnliches geschehen, glaubte sie doch in Mariannens Zügen zu lesen. Sie sagte indessen für's Erste nichts, sondern tadelte nur ihren Gatten, daß er sich nicht wärmer gekleidet habe, und ließ Marianne ruhig auf ihr Zimmer gehen.

Die Comtesse verweilte länger dort, als es sonst ihre Gewohnheit war, denn mit seltenen Ausnahmen brachte sie die Nachmittagsstunden in der Gesellschaft der Tante zu. Marianne wußte selbst nicht recht, was sie so lange zurückhielt. Sie fühlte etwas wie Scheu, irgend Jemand unter die Augen zu treten. Es war ihr, als müsse Jeder ihr ansehen, was sie erlebt. Endlich jedoch, nachdem sie ihren Hausanzug wieder angelegt, begab sie sich in das Zimmer der Tante, um dort an einer Stickerei weiter zu arbeiten. Sie fand die Tante schon vor, die um diese Stunde die Zeitung las.

„Herr von Bittensee läßt sich Dir empfehlen", sagte Frau von Erneckow, die Zeitung hinlegend.

„Ich danke sehr", antwortete Marianne. „Er ist also schon fort?"

„Ja. Und es war nicht besonders artig von Dir, so plötzlich zu verschwinden, da Du wissen konntest, daß er zurückgeblieben sei, um uns Gesellschaft zu leisten."

(Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mittheilungen.

[Heckers Mahlmühle in New-York] ist abgebrannt. Der angerichtete Schaden wird auf 500000 Dollars geschätzt.

[Matrosenwettkampf auf Helgoland.] Am Dienstag, den 1. d. M., wurde den Helgoländer Badegästen wie den Helgoländern selbst das Vergnügen bereitet, die Kräfte der deutschen Matrosen gegenüber der Kraft der auf Helgoland stationirten englischen Coast Guard zu bemessen. Von jeder Seite mußten neun Mann an einem Stricke ziehen, und welcher Partei es gelingen würde, die Gegner zu sich zu ziehen, die sollte Sieger sein. Unsere deutschen Matrosen, angefeuert durch den Kommandeur des „Drachen", Holtzhauer, wie die Offiziere Graf Bernstein, Broeker — auf englischer Seite durch den Gouverneur O'Brien — siegten bei fünfmaligem Versuche viermal, und unter stürmischen Zurufen von sämmtlichen deutschen Bädegästen wurde der Sieg proklamirt, indem die Badekapelle einen Tusch ertönen ließ.

[Ein Nabob], d. h. ein ganz echter, unglaublich reicher indischer Fürst, wird demnächst nach Berlin kommen. Der indische Märchen- und Millionenfürst heißt mit seinem ganzen Namen „Igbal ul Dowla, Vikar ul Omra" und befindet sich augenblicklich in Paris, wo er die Fürstengemächer des Grand Hotel bewohnt. Eine ganze Wagenreihe holt ihn dort alltäglich ab, um ihn und sein glänzendes Gefolge durch ganz Paris spazieren zu fahren. Mit seiner zahlreichen Dienerschaft, einigen Aerzten und Sekretären wird der indische Nabob in etwa vierzehn Tagen über Köln in Berlin eintreffen, um kurze Zeit sich die deutsche Reichshauptstadt anzusehen. Später gedenkt derselbe noch eine größere Anzahl deutscher Städte zu besuchen und endlich über Italien nach seiner indischen Heimath zurückzukehren.

[Von Rechts wegen.] Auch dem Richter kommt nicht selten der Spruch hart an, den er fällen muß. In einem solchen Falle befand sich der Richter jüngst folgender seltsamen Sachlage gegenüber: Ein christlicher Kaufmann hatte sich mit einer Jüdin verlobt und den Akt gerichtlich feststellen lassen. In dem Dokument war eine Konventionalstrafe von 90000 *M.* festgesetzt, welche der schuldige Theil zu zahlen habe, falls die Verlobung aus einem gesetzlichen Grunde rückgängig werden sollte. Um ihren Verlobten zu erfreuen, war die Braut nach sechsmonatlicher Vorbereitung bei einem Geistlichen zum Christenthum übergetreten und überraschte den Bräutigam am letzten Weihnachtsheiligenabend mit dieser Mittheilung unter dem Weihnachtsbaum. Doch der Bräutigam, der inzwischen eine „bessere Partie" gefunden hatte, machte darauf hin die Verlobung rückgängig und klagte die 90000 *M.* Konventionalstrafe ein. Denn Religionswechsel ist ein gesetzlicher Grund, der Verlöbnisse rückgängig macht. Und der Richter mußte dem Kläger die 90000 *M.* zusprechen, obwohl es ihm hart ankam.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188208081-13/fragment/page=0002

Adler-Ordens II. Klasse, welchen der Kaiser Wilhelm den zwei jüngsten Söhnen des Sultans verliehen, überreichte.

— In ihrem gegen die Presse der Centrumspartei polemisirenden Artikel spricht die ministerielle „Provinzial-Korrespondenz" von „einer feindseligen Haltung gegen das evangelische Kaiserthum", gegen Kaiser und Reich sowie gegen die „Politik", „der wir beides zu danken haben." Die ultramontanen Blätter antworten darauf: Ein „evangelisches Kaiserthum" giebt es in Deutschland nicht. Wenn die protestantische Presse trotz aller Proteste fortfährt, unter Entstellung von Thatsachen von einem „evangelischen Kaiserthum" zu reden, so ist die katholische Presse berechtigt und verpflichtet, immer wieder dem dreisten Versuche, das Kaiserthum in einen Gegensatz zu andern Konfessionen zu bringen, mit Entschiedenheit und gerade im Interesse von Kaiser und Reich entgegenzutreten.

— Das Uebungsgeschwader, bestehend aus den Panzerschiffen „Friedrich Karl", „Kronprinz", „Friedrich der Große" und „Preußen" ist, wie aus Danzig gemeldet wird, am Freitag Abend von einer Kreuzfahrt in der Ostsee nach Gdingen zurückgekehrt. Der Avisodampfer „Grille" mußte wegen starken Weststurmes in Memel verbleiben.

— Als ein Zeichen für die Anstrengungen, welche die Staats- und unter staatlicher Verwaltung stehenden Bahnen machen, um im Sinne des Erlasses des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten den zu erwartenden starken Herbstverkehr ohne Verzögerungen bewältigen zu können, verdient, wie die Berl. Pol. Nachr. hervorheben, angeführt zu werden, daß allein die Eisenbahnen Rheinland-Westphalens für die Vermehrung ihres Fahrmaterials gegen das Vorjahr fünfzehn Millionen Mark verwendet haben.

— Nach Mittheilungen aus Neapel befindet sich seit geraumer Zeit am dortigen Platze eine Anzahl von Industrierittern, welche, unter wechselnder Firma auf die Leichtgläubigkeit fremder Fabrikanten spekulirend, sich durch geschäftsmäßig abgefaßte Circulare und Offerten Waaren zu verschaffen suchen, dieselben aber gleich nach Empfang, wenn auch zu Schleuderpreisen, versilbern, ohne an die Bezahlung der unvorsichtigen Absender zu denken. Als Versuchsfeld für ihre Schwindeleien sollen die Industrieritter auch Deutschland ausgewählt haben.

Parlamentarisches.

Berlin, 5. August.

— Der bekannte Centrumsabgeordnete, Rechtsanwalt Schröder-Lippstadt, ist an die Spitze der gräflich Hugo Henckel von Donnersmarck'schen Verwaltung getreten. Jetzt erklärt sich auch, weshalb er keine zwei parlamentarischen Mandate mehr behalten will. Die ultramontanen Abgeordneten werden häufiger zu solchen Stellungen berufen, vor Jahren Geh. Rath Dr. Krätzig vom Grafen Schaffgotsch, dann Graf Hompesch von der Thurn und Taxis'schen Familie und neulich erst Frhr. von Huene von derselben. Hierbei mag daran erinnert werden, daß einer der ersten preußischen Generaldirektoren der genannten fürstlichen Verwaltung, Herr v. Benda, der Vater des jetzigen Abgeordneten war. Als dem Fürsten v. Thurn und Taxis nach dem Frieden von 1815 von Preußen die Herrschaft Krotoschin für die Verzichtleistung auf das an Preußen in neuerworbenen Landen übergegangene Posthoheitsrecht überwiesen wurde, lernte der Fürst v. Thurn und Taxis den damaligen Regierungsrath Benda kennen und übertrug ihm die Generalverwaltung in Regensburg. Benda war evangelisch und ein Schwager Schleiermachers.

— Fürstbischof Herzog hat, wie verlautet, den Wunsch ausgesprochen, daß diejenigen Abgeordneten geistlichen Standes, die in der Seelsorge beschäftigt sind, mit Rücksicht auf den außerordentlichen Priestermangel nicht wieder candidiren. So wird beispielsweise der kürzlich zum Canonicus bei der breslauer Domkirche beförderte Abg. Franz ein Mandat nicht wieder annehmen. Es scheint fast, als werde das Centrum noch um Candidaten in Verlegenheit kommen.

Lokales.

Halle, den 7. August.

Auf Einladung der hiesigen freikonservativen Partei sprach am vergangenen Sonnabend Herr v. Kardorf im neuen Theater vor einer Versammlung von etwa 300 Personen, um die Ziele seiner Partei darzulegen. Die freikonservative Partei entstand im Jahre 1866. Damals tobte der Verfassungskonflikt und eine drückende Atmosphäre des Mißbehagens lastete auf der Nation. Der Kanonendonner von Königgrätz wirkte wie ein reinigendes Gewitter und gab zugleich das Signal der Trennung der Nationalliberalen und der Fortschrittspartei. Damals erstand auch im Abgeordnetenhause eine freikonservative Fraktion. Die Existenzberechtigung dieser Partei wurde damals vielfach bestritten, nur der alte Waldeck sah schärfer und äußerte ganz offen, daß von der Entwickelung der freikonservativen Partei die Möglichkeit einer konstitutionellen Entwickelung in Preußen abhänge. — Die Ziele der Partei sind: 1) Wir wollen uns auf den Boden der Verfassung stellen 2) Wir wollen die nationale Politik Bismarcks unterstützen. 3) Wir wollen Fühlung mit der nationalliberalen Partei behalten und dem sich geltend machenden Pessimismus entgegentreten. Redner kam nun weiter auf die Pläne des Fürsten Bismarck zu sprechen, welche dahinzielen, statt der drückenden direkten die weniger drückenden indirekten Steuern einzuführen, mit Hilfe letzterer die Matrikularbeiträge zu beseitigen und das Reich auf eigene Füße zu stellen. Diesen Steuerreformplänen stimmt die freikonservative Partei im Princip völlig bei. Als höher besteuerungsfähig nannte Herr v. K. den Tabak (nicht Monopol), die Börse, Bier und Branntwein (Maischsteuer) und Rübenzucker. Nachdem Redner an einzelnen Beispielen (Reis, Branntwein, Spiritus) nachgewiesen hatte, daß die Zölle den Detailpreis kaum bemerkenswerth, oft aber auch gar nicht erhöhen, kam er auf die kirchenpolitische Frage zu sprechen. Die kath. Kurie sah es seiner Zeit mit Uebelwollen, daß das vorwiegend protestant. Preußen, welches das kathol. Oesterreich aus Deutschland verdrängte, Deutschlands Führer wurde und schließlich durch den erfolgreichen französ. Krieg indirekt dazu beitrug, daß der Papst seines weltlichen Besitzes verlustig ging. Damals bildete sich die Centrumsparthei, welche sich zum Mittelpunkte der reichsfeindlichen Elemente machte und es als ihre Aufgabe betrachtete, in dem Gährungsprocesse des Reiches die einzelnen deutschen Regierungen aufzuhetzen. Jetzt herrscht ein versöhnlicherer Papst und darf schon die Mittelparthei dem Centrum gegenüber mildere Saiten aufziehen, gleichzeitig aber entschieden daran festhalten, daß die Schule Staatsinstitut ist und bleibt und die Beschränkung der Klöster weiter bestehen muß. Obgleich es der römischen Hierarchie ganz gleichgültig war, daß die Bewohner großer Distrikte ganz ohne geistlichen Beistand und Zuspruch blieben, konnte die Landesvertretung diesen Zustand nicht fortdauern lassen und fand deshalb auch die Revision der Maigesetze die Zustimmung der gemäßigten Parthei. Trotzdem noch vieles im Reiche zu bessern bleibt, sind wir doch ein gutes Stück vorwärts gekommen, man denke nur an Preußens ehemalige Stellung beim Bundestage, an die Schutzlosigkeit aller Deutschen im Auslande. Jetzt stehen wir in polit. Beziehung oben an, die deutsche Flagge ist allenthalben geachtet und Deutschland ist ein Hort des Friedens geworden. Der Vorsitzende, Herr Landesgerichtsdirektor Reuter, dankte Herrn v. Kardorf für seinen sehr ausführlichen Vortrag und forderte die Versammlung auf auch ihrerseits durch Erheben von den Plätzen Herrn v. K. einen Dank zu votiren. (Geschah.) Hierauf verlas der Herr Vorsitzende die Statuten des freikonf. Vereins und erklärte, daß jeder der Herren, welche den Aufruf zu der Versammlung unterzeichnet hätten, auch bereit sei, Beitrittserklärungen entgegen zu nehmen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

♌ **Merseburg,** 6. August. Nach dem seitens des Kuratoriums der diesseitigen Kreis-Sparkasse veröffentlichten Geschäfts-Berichte der genannten Kasse pro I. Semester 1882 betrugen die Einnahmen derselben 261 662,68 ℳ, die Ausgaben 260 803,55 ℳ, der Bestand 859,13 ℳ. Die Gesammt-Einlagen bis ult. Juli cr. betrugen 384 146,51 ℳ. — Der Rechnungsabschluß des hiesigen **Vorschußvereins, E. G.,** pro Juli cr. beziffert sich in Einnahme auf 306 149,97 ℳ, in Ausgabe auf 284 168,64 Mark, mithin im Bestand auf 21981,33 ℳ. — Gestern feierten die Maurer Fröbus'schen Eheleute hierselbst das Fest ihrer goldenen Hochzeit. — Heute früh verließ eine größere Anzahl von Mitgliedern des hiesigen Landwehr-Vereins unsere Stadt, um an den in Teuchern stattfindenden 5. Bezirksfeste des 16. Bezirkes vom deutschen Kriegerbunde theilzunehmen. — In der seit dem 15. Juli cr. hieselbst constituirten deutschen Reichs-Fechtschule haben 17 dem Vereine angehörige Herren schon bis jetzt 250 anderweitige Mitglieder angeworben und sich somit zu „Reichs-Fechtmeistern" emporgeschwungen. — Mit dem heutigen Tage beginnt im „Bürgergarten" hierselbst das Mannschießen der hiesigen privilegirten Bürger-Scheiben-Schützencompagnie und dauert bis zum 13. d. M. — Auf das anhaltende Regenwetter hat sich bei uns seit einigen Tagen heftiger Wind, abwechselnd mit Regenschauern, eingestellt.

⊙ **Aus dem nordöstlichen Theile des Saalkreises,** 6. August. Die anhaltenden Regengüsse der drei letzten Wochen haben nicht nur den Landwirthen enormen Schaden an den Getreidefrüchten zugefügt, sondern auch viele Hausbesitzer haben durch die häufigen Niederschläge an ihren Gebäuden Verluste erlitten. Aus vielen Ortschaften hiesiger Gegend hört man Klage führen über eingestürzte Giebel und Wände der Wohn- und Wirthschaftsgebäude, namentlich an solchen Gebäuden, deren Fundamente nicht ganz fest waren. So z. B. sind in den Dörfern Brachstedt, Maschwitz rc. derartige Einstürze mehrfach vorgekommen, glücklicher Weise ohne weitere Schäden oder Unglücksfälle herbeizuführen. — In diesen Tagen wurde uns durch Herrn Gutsbesitzer Creutzmann in Spickendorf eine Roggenähre, auf einem Roggenfelde des dortigen Gutsbesitzers Herrn Zscheye gefunden, übermittelt, die den Ertrag der biblischen „hundertfältigen" noch weit überstieg. Die Länge der Aehre betrug 20,4 Centimeter, die Zahl der Körner — einige bereits entleerte Spelzen eingerechnet — 132, von denen noch 110 in der Aehre vorhanden waren.

N. **Erfurt,** 6. August. In Folge mehrfach vorgekommener Jagdfrevel sichert der Vorstand des hiesigen Jagdschutzvereins, Zweigverein des deutschen Jagdschutzvereins, Herr Landrath von Müffling, demjenigen eine Prämie bis zu 100 ℳ zu, welcher Jagdfrevel (verbotene Jagdausübung, Wilddiebstahl, Hehlerei rc.) derartig zur Anzeige bringt, daß die gerichtliche Bestrafung des Angeklagten erfolgen kann.

⚲ **Cöthen,** 6. August. Am 4. d. Mts. Vormittags wurde der hier wohnhafte frühere Buchbinder jetzige Hospitalit Haase wegen dringenden Verdachts auf einem der hiesigen Gottesäcker mit einem kleinen Knaben Unsittlichkeiten vorgenommen zu haben, festgenommen und in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß abgeführt. Der über 60 Jahre alte Mann, welcher seine That bereits eingestanden haben soll, hat sich in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend im Gefängniß das Leben genommen, indem er sich in seiner Zelle mittels des ihm überlassenen Taschentuches erhängte. — Aus dem Rettungshause für verwahrloste Mädchen hat sich vor einigen Tagen die Anna Kurtz, Tochter eines hiesigen Tischlers, unter Mitnahme verschiedener ihr nicht gehöriger Sachen entfernt und ist bisher noch nicht zurückgekehrt. Der Vorstand des Rettungshauses bittet um Zuführung des Mädchens.

Suhl, 5. August. Die hiesigen Schenkwirthe beziehen Massen von Bier von außerhalb, z. B. von Schleusingen, Hildburghausen, Coburg, Schmiedefeld, Meiningen, Salzungen, Nürnberg rc. Um diese auswärtige Concurrenz mit Erfolg bekämpfen zu können und das Geld in der Stadt festzuhalten, erbauen die jetzigen Pächter der hiesigen städtischen Brauerei, der einzigen in einer Stadt von über 10,000 Einwohnern, eine großartige Dampfbrauerei. Die Ausschachtung des Bau-Terrains und der Kellerräume hat begonnen; es müssen 12000 cbm Boden bewegt werden, die im Bahndamm Aufnahme finden. Entwurf, Anschlag und Zeichnung zum Bau sind von einem Fachmann — einem Bautechniker — aus Chemnitz.

† Die neueste Nummer des Kösener Bade-Journals weist 1622 Personen in 574 Parteien nach.

† Fürst Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen hat den Hofcapellmeister Schröder ermächtigt, ein fürstliches Conservatorium mit Orchesterschule in Sondershausen zu begründen. Das neue Institut soll zum 1. April 1883 ins Leben treten.

† Vor einigen Tagen meldete sich, nach Mittheilung der „Sangerh. Ztg.", auf dem Amtsvorsteheramte in Roßla ein Mann, welcher vorgab, Nihilist zu sein und als solcher verfolgt zu werden. Man hatte es mit einem Geisteskranken zu thun; er wurde in Schutzhaft genommen und seine Heimathsbehörde zu Hundeshagen bei Worbis in Kenntniß gesetzt. Als ihm die Frau des Gefangenwärters Essen brachte, schleuderte er die Frau in die Ecke und entfloh. Er wurde wieder festgenommen und durch seinen Schwiegervater abgeholt.

† Die Eröffnung der Jagd auf Rebhühner, Auer- und Birkhennen, Haselwild und Wachteln ist auf Montag, 21. August d. J., und auf Hasen und Fasanenhennen auf Freitag, 15. September d. J., festgesetzt worden.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang

nach:	V.	V.	V.	N.	N.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	...	8^{5}	11^{35}†	....	3^{28}	6^{10}	....	....	9^{25}	....
Breslau via Sorau	...	8	....	1^{33}†a	...	...	...	....	....	....
Cottb., Guben, Posen, Sorau	...	8	....	1^{33}†b	...	...	7^{34} c	....	....	....
Bitterf.-Berlin	4^{35}*	8	...	2	...	...	5^{37}*	6	9^{2}†	....
Leipzig	4^{30} 7^{52}†	8^{20}	10^{12}	12 1^{35}	3^{40}	5^{8}†	5^{50}	7^{15}	9^{6}*	10^{58}
Magdeburg	5	7^{20}†	11^{31}*	1^{25}	3^{10}	5^{52}	....	....	9^{30}†	10^{58}
Nordh.-Cassel	5^{10}	9	11^{40}†	....	2^{5}	...	....	7^{25} d	10^{20}*	10^{49} e
Thüringen . .	5^{45}	7^{53}†	10^{15}	11^{43}*V	1^{52}	6^{3}	....	....	9^{5}	11^{5}*

a) via Sorau-Sagan. b) bis Sorau und Züllichau. c) nur bis Finsterwalde. d) bis Leinefelde. e) bis Sangerhausen.

Ankunft

von	V.	V.	V.	V.	N.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	...	7^{10}	10	...	1^{18}	...	5^{30}	...	8^{40}	...
Breslau via Sorau	...	...	...	...	1^{2}	...	...	7^{9}†a	...	...
Cottb., Guben, Posen, Sorau	...	7^{9} b	...	...	1^{2} c	...	...	7^{9}†	...	...
Bitterf.-Berlin	4^{41}	6^{39} f	10^{6}	11^{34}†	...	...	5^{43}	...	...	10^{58}*
Leipzig . . .	4^{50}	7^{4} 7^{15}†	11^{4}*	11^{28}	1^{12} 2^{51}	4^{16}	5^{34}	8^{46}	9^{16}†	10^{45}
Magdeburg .	...	7^{47}†	10^{2}	...	1^{26}	3^{20}	5^{6}†	6^{56}	8^{55}*	10^{54}
Nordh.-Cassel	7^{4} d	7^{42}	9^{35}	...	1^{10}	5^{45}	...	...	8^{56}†	10^{35} e
Thüringen . .	4^{28}*	7^{11}	10^{38}	...	1^{18}	5^{19}	5^{31}*	...	8^{55}†	10^{51}

a) via Sorau-Kohlfurt. b) von Falkenberg. c) von Sorau und Züllichau. d) von Sangerhausen. e) von Leinefelde. f) von Bitterfeld.

* Schnellzug I.—II. Classe † Schnellzug I.—III. Classe.

Börsennachrichten.

Berlin, 5. August. Die heutige Fonds- und Actienbörse eröffnete wiederum in schwacher Haltung und mit meist etwas niedrigeren Coursen auf spekulativem Gebiet. Die Spekulation zeigt sich andauernd sehr reservirt und Geschäft und Umsätze bewegten sich in sehr engen Grenzen. In dieser Beziehung waren die matteren Notirungen der fremden Börsenplätze und die außerdem vorliegenden, von der Spekulation ungünstig beurtheilten Meldungen von maßgebendem Einfluß. — Der Kapitalsmarkt bewahrte gute Festigkeit für heimische solide Anlagen und fremde, festen Zins tragende Papiere lagen der Haupttendenz entsprechend schwach und mußten theilweise etwas nachgeben. — Die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweige blieben sehr ruhig bei meist wenig veränderten Coursen. — Der Privatdiskont wurde mit $3^1/_4$ % für feinste Briefe notirt. — Auf internationalem Gebiet gingen österreichische Kreditaktien zu weichenden Coursen mäßig lebhaft um, waren später etwas fester; Franzosen und Lombarden waren Anfangs fester, später abgeschwächt und ruhiger. — Von den fremden Fonds sind Russische Anleihen als schwächer zu nennen, österreichisch-ungarische Renten waren ziemlich behauptet und still. — Deutsche und preußische Staatsfonds verkehrten in fester Haltung ruhig; Pfand- und Rentenbriefe waren behauptet, inländische Eisenbahnprioritäten fest und theilweise gefragt. — Bankaktien waren schwach und ruhig; die spekulativen Diskonto-Kommandit-Antheile, Deutsche Bank rc. matter und wenig lebhaft. — Industriepapiere wenig verändert und still; Montanwerthe matter. — Inländische Eisenbahnaktien ziemlich fest; Marienburg-Mlawka und Ostpreußische Südbahn höher und belebt, Oesterreichische Bahnen schwächer.

Course um $2^1/_2$ Uhr. Still. Lombarden 240,50; Franzosen 586,50, Oesterr. Creditactien 542,00, Dortm. Union St.-Prior. 100,12, Laurahütte 129,50, Darmstädter Bank 157,75, Deutsche Bank 151,25, Disconto 204,00, Wiener Bankverein 193,00, Bergische —,—, Freiburger 105,12, Mainzer 102,62, Rechte Oderuferbahn 180,50, Oberschlesische 248,75, Galizier 138,00, Buschtehrader Bahn 77,50, Rumänier 103,37, Oesterr. Papierrente 65,25, Oesterr. Silberrente 65 87 Italiener 87,75, Russen alte 82,87, Russen neue 88,25, Russen 1880er 69,00, Oesterr. Goldrente 80,75, Ung. Goldrente 102,12, Ung. Investitionsanl. 92,87, Russische Noten 204,00, Russ. Orient II. 56,50, do. III. 56,37, 4 % Ung. Credit —,—, Ung. Esc. —,—, Neue Ung. 75,12, Marienburg 124,87.

Deutsche Reichs-Anleihe 4 % 102,00 Gd. Consolid. Preuß. Anleihe $4^1/_2$ % 104,90 Gd. Consolidirte Preuß. Anleihe 4 % 101,80 bz. Staats-Anleihe 4 % 101,20 Bf. Staats-Anleihe 1852, 1853, 1868 4 % 101,20 Bf. Staatsschuldscheine $3^1/_2$ % 99,25 bz.

Magdeburger Börse, d. 5. August.

Amsterdam 8 Tage	—			168,50 bz
do. 2 Monat	—			— —
Paris 8 Tage	—			81,30 bz
London 8 Tage	—			20,44 G
do. 3 Monat	—			— —
Reichs-Anleihe	4			102,10 B
Consolidirte Staats-Anleihe	4			101,76 B
do. do.	$4^1/_2$			104,90 G
Magdeburger Stadt-Obligationen	4			101,10 B
Neustadt-Magdeburger Stadt-Obligationen	$4^1/_2$			101,00 G
Buckauer Stadt-Anleihe	$4^1/_2$			101,00 G
Centrallandschaftliche Pfandbriefe	4			— —
Anhalt-Dessauer Landesbank-Pfandbriefe	5			— —
Magdeburg-Halberstädter Stamm-Prioritäts-Actien B.	$3^1/_2$			— —
do. do. C.	5			— —
do. Prioritäts-Obligationen	4			100,00 G
do. do. I. Emiss.	$4^1/_2$			— —
do. do. II. Emiss.	$4^1/_2$			— —
do. do. III. Emiss.	$4^1/_2$			102,50 B
Magdeburg-Leipziger Prioritäts-Obligationen A.	$4^1/_2$			— —
do. do. B.	4			— —
Magdeburg-Wittenberger Stamm-Actien	3			— —
do. Prioritäts-Obligationen	$4^1/_2$			— —
Hamburg-Magdeburger Dampfsch.-Prioritäts-Obligationen	5			100,75 bz
Chemische Fabrik Buckau-Obligationen	5			— —
		Div. p. St. 1880	1881.	
Magdeburger Allgem. Versicher.-Gesellschafts-Act. p. St. à 300 M. vollgezahlt		23	—	350,00 G
do. Feuerversicher.-Actien p. St. 3000 M. mit 20 % Einzahlung		150	33	1800 G
do. Hagel-Versicher.-Actien p. St. à 1500 M. mit 40 % Einzahlung		—	—	— —
do. Lebens-Versicher.-Actien p. St. à 1500 M. mit 20 % Einzahlung		30	20	370,00 G
do. Rückversicherungs-Actien p. St. à 300 M. vollgezahlt		33	28	— —
do. Wasser-Assecur.-Actien p. St. à 900 M. mit 20 % Einzahlung		$88^1/_4$	$100^1/_2$	— —
do. Wasser-Assecuranz-Rückvers.-Actien p. St. à 300 M. mit 20 % Einzahlung		$16^1/_2$	27	— —
		Div. in % 1880	1881	
Magdeburger Allgemeine Gas-Actien	4	8	8	118,50 G
Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg	4	8	—	140,00 G
Magdeburger Bade- und Waschanstalt	4	4	$4^1/_2$	100,00 G
do. Bankverein-Antheile	4	3	4	87,00 B
do. Privatbank-Actien	4	$5^4/_5$	$5^1/_2$	— —
do. Bau- und Creditbank-Actien	4	$1^2/_3$	$3^1/_3$	— —
Magdeburger Bergwerks-Actien	4	4	$3^1/_3$	— —
do. do. Stamm-Priorit.-Act.	5	5	5	—
Chemische Fabrik Buckau-Actien	4	$16^2/_3$	17	184,00 B
Hamburg-Magdeburger Dampfschiff.-Actien	4	15	10	145,00 G
Marie, consolidirte Bergwerks-Actien	4	3	—	85,50 G
Magdeburger Straßenbahn-Actien	4	7	7	133,50 G
Sudenburger Maschinenfabrik-Actien	4	13	20	224,50 B
Magdeburger Theater-Actien	$3^1/_2$	$3^1/_2$	—	88,25 B
Caroline, consolidirte Bergwerks-Actien	4	2	10	95,00 G
Dessauer Gas-Actien	4	13	13	— —
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Nienburg	4	5	$6^2/_3$	— —
Sächs.-Thür. Braunkohlen-Verwerth.-Actien	4	7	8	— —
do. do. Stamm-Prior.-Act.	5	7	8	— —
Sped.- und Elbschiff.-Comp. Fritsche-Actien	4	5	4	— —

Marktberichte.

Magdeburg, d. 5. August. Landweizen — ℳ, Roggen, 154—168 ℳ, Chevaliergerste 175—195 ℳ, Hafer 143—166 ℳ pr. 1000 kg. **Magdeburger Börse,** d. 5. August. Kartoffelspiritus pr. 10,000 Literprocent loco ohne Faß 52,20 ℳ.

Nordhausen, d. 5. August. (Pro 100 Kilogr.) Weizen 22 ℳ 50 ₰ bis 21 ℳ 50 ₰. Roggen 17 ℳ 70 ₰ bis 17 ℳ — ₰. Gerste 17 ℳ — ₰ bis 15 ℳ 50 ₰. Hafer 16 ℳ — ₰ bis 15 ℳ — ₰.

Leipziger Produktenbörse vom 5. Aug. Weizen per 1000 Ko. netto loco hiesiger 234—242 ℳ bz., fremder 204—240 ℳ bz. Fest. Roggen pr. 1000 Ko. netto loco hiesiger 170—179 ℳ bz., fremder 160—168 ℳ bz. Fest. Gerste pr. 1000 Ko. netto loco geringe 115—130 ℳ Bf. Hafer per 1000 Ko. netto loco hiesiger 155—162 ℳ bz., fremder 144—150 ℳ bz. Raps per 1000 Ko. netto loco 280 ℳ Gd. Rapskuchen per 100 Ko. netto loco 14 ℳ Gd. Rüböl pr. 100 Ko. netto loco 59 ℳ bz., pr. August-September 59,00 ℳ Bf., pr. September/October 59 ℳ Bf. Still. Spiritus pr. 10,000 Liter-Procent ohne Faß loco 52,00 ℳ Gd. Höher.

Petroleum. Berlin d. 5. August. Petroleum 100 kg loco — ℳ bz., per diesen Monat 22 ℳ bz. — **Hamburg.** Petroleum fest. Standard white loco 6,95 Bf., 6,85 Gd., pr. August 6,95 Gd., pr. September/December 7,30 Gd. — **Bremen** (Schlußbericht) fest. Standard white loco 6,85, pr. September 6,95 à 7,00, pr. October 7,15, pr. November 7,25, pr. Decbr. 7,30. Alles bz. u. Käufer. — **Antwerpen** (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco $17^3/_8$ bz., $17^1/_2$ Bf., pr. September $17^3/_4$ Bf., pr. October 18 Bf., pr. Sept./Dec. $18^1/_8$ Bf. Weichend. — **New-York** (d. 5. August): Petroleum in New-York 7 Gd., do. in Philadelphia $6^7/_8$ Gd., rohes Petroleum $6^3/_8$, do. Pipe line Certificats — D. 60 C. Mehl 4 D. 90 C. Rother Winterweizen loco 1 D. $16^1/_2$ C., do. pr. August 1 D. $15^1/_8$ C., do. pr. September 1 D. $15^3/_8$ C., do. pr. October 1 D. $16^1/_2$ C. Mais (old mixed) $87^3/_4$ C. — Getreidefracht $5^1/_2$. — Wechsel auf London in Gold 4, 85.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffsschleuse bei Trotha) am 6. August Abends am neuen Unterhaupt 5,12, am 7. August Morgens am neuen Unterhaupt 5,12 Meter.

Wasserstand der Saale bei Bernburg am 5. Aug. 4,05 Meter.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 5. August 3,01 Meter, am 6. August 2,91 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 5. August. Am Pegel 3,28 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Dresden am 5. August 65 Centimeter über 0.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188208081-13/fragment/page=0003

Warnung.

In Läden und Geschäften, welche als Lotterie-Kontor, Lotterie-Einnahme oder Lotterie-Kollekte bezeichnet sind und deren Inhaber sich als Lotterie-Einnehmer resp. Kollekteur bezeichnen, werden Loose der Preußischen Klassen-Lotterie und Antheilscheine auf solche Loose, oft unter Benennung als Antheillose, für Preise angeboten, welche die im Lotterieplan bestimmten Preise sehr weit übersteigen und ferner noch dadurch erhöht werden, daß in den Antheilscheinen selbst die Verkäufer derselben hohe Gewinnabzüge für sich ausbedingen.

Die Antheilscheine begründen **niemals Ansprüche an die Lotterieverwaltung** auf **Looserneuerung** und **auf Gewinnzahlung.**

Vielfache gerichtliche Verurtheilungen von Loosantheil-Verkäufern haben herausgestellt, daß solche Verkäufer häufig betrügerisch verfahren, indem sie die Loose, auf welche sie Antheile verkaufen, **nicht besitzen** oder auf wirklich besessene Loose viel mehr Antheilscheine ausgeben, als der Umfang ihres Loosebesitzes erlaubt, oder endlich indem sie ihrerseits erhobene größere Gewinne unterschlagen und mit denselben verschwinden.

Zur Unterscheidung der Loosantheilscheine von den **ächten** Loosen machen wir darauf aufmerksam, daß die letzteren stets einen Stempel mit der inneren Umschrift „Kön. Pr. Gen.-Lotterie-Direkt." und die gedruckte Unterschrift „Königl. Preuß. General-Lotterie-Direktion" tragen.

Zur Unterscheidung zwischen den sich als „Lotterie-Einnehmer" benennenden und ihr Geschäft als „Lotterie-Einnahme" oder **„Lotterie-Kontor" bezeichnenden Privatverkäufern von Loosen einerseits** und den Königlichen Lotterie-Einnehmern andererseits aber machen wir darauf aufmerksam, daß die letzteren allein als **„Königliche** Lotterie-Einnahmen" oder **„Königliche** Lotterie-Einnehmer" sich namhaft machen.

Berlin, den 8. Juli 1882.

Königliche General-Lotterie-Direktion.
Dammas. Lilienthal.

Bekanntmachung.

Die auf Freitag den 11. d. Mts. angesetzte Schießübung der hiesigen Garnison in den Brandbergen ist auf Dienstag den 8. d. Mts. und zwar von 7 bis 10 Uhr Vormittags verlegt worden. Ferner wird die hiesige Garnison Sonnabend den 12. d. Mts. von 9 bis 12 Uhr Vormittags eine weitere größere Schießübung in den Brandbergen bei Lettin abhalten.

Den auszustellenden Sicherheitsposten ist unbedingt Folge zu leisten.

Halle a/S., den 4. August 1882.

Der Königliche Landrath des Saalkreises.
J. V.:
Der Kreis-Deputirte.
gez. **von Krosigk.**

Der zweite diesjährige
Vieh- und Krammarkt
zu Lindenau bei Leipzig
fällt auf
Dienstag und Mittwoch
den 29. und 30. August a. c.
Lindenau, am 4. August 1882.
Der Gemeinde-Rath.
Queck.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.
Gegründet 1812.

Nachdem Herr **E. Tschepke** in **Löbejün** die Agentur der **Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt** niedergelegt hat, ist die Vertretung dem

Agenten Herrn Reinhold Faust in Löbejün

übertragen und wollen sich die geehrten Interessenten in Versicherungs-Angelegenheiten jetzt an Genannten wenden.

Halle a/S., den 1. August 1882.

Emil Erbss, General-Agent.

Im Anschluß an die vorstehende Anzeige halte ich mich zum Abschluß von Versicherungen gegen **Brandschäden, Blitzschlag** und **Explosionsschäden** zu **festen** und **billigen Prämien** empfohlen und erkläre mich zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Löbejün, den 1. August 1882.

Reinhold Faust,
Agent der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Büsscher & Hoffmann,
Halle a/S., Delitzscher Strasse,

empfehlen dem bauenden Publikum ihre bestrenommirten Fabrikate:

Steinpappen, prima Qualität, **Asphaltplatten**

für Isolirungen, **Asphalt, Holzcement** und **Deckpapier, Asphalt-Dach-** und **Eisenlack, Engl. Steinkohlentheer, Drahtnägel, △ Deckleisten, Goudron etc. etc.**

und übernehmen die Ausführung von

Steinpappe- und **Holzcement-Eindeckungen,**

Kegelbahn- u. **Fussboden-Asphaltirungen, Isolirung** von Mauern, ganzen Gebäuden vom Untergrunde, **Gewölbe-Abdeckungen** (Brücken, Tunnels, Keller etc.) mit unseren **durchaus bewährten Asphaltplatten** unter langjähriger Garantie.

Prospecte, Preise, Atteste (über älteste Ausführungen) gratis und franco.

Eiserne Dächer
und
Dachconstructionen

bestehend aus **eisernen Dachbindern** u. **verzinktem Eisen-Flachblech** oder **Wellblechbelag** ꝛc., leicht, sicher und unzerstörbar durch Rost, Feuer od. Fäulniß, liefert billigst

Otto Neitsch in Halle a. d. S.
Specialfabrik für Eisenbauten.

Sämmtliche Neuheiten für den Herbst:
Regenmäntel, Châles-Radmäntel,
Modell-Paletôts (fest anschließend), Kragenmäntel
in hochapart. eleg. garnirt. Façons
für Damen und Kinder

sind in **großartigster Farbenauswahl** eingetroffen bei

G. Welsch Nachf., Halle a/S.,
17 gr. Ulrichstraße 17.

Anfertigung nach Maaß im eigenen Atelier.

Auswahlsendungen nach auswärts gegen ungefähre Preis- und Maaßangabe postfrei!

Heute übergab ich Herrn **Adolf Giersch** pachtweise mein seit 1866 innegehabtes

Café und Conditorei zum Saalschlösschen.

Für das mir während der sechszehn Jahre in so reichem Maaße dargebrachte Wohlwollen sage ich werthen Freunden und Gästen aufrichtigsten Dank und bitte meinem Herrn Nachfolger dasselbe gütigst zu übertragen.

Giebichenstein, den 1. August 1882.

Hochachtungsvoll
Louis Lehmann.

Bezug nehmend auf obige Anzeige bitte ich so höflichst als ergebenst, das Herrn **Lehmann** geschenkte Vertrauen mir ferner zu bewahren, indem ich bemerke, daß ich bemüht sein werde, das Geschäft in **früherer Weise** fortzuführen.

Die **neu restaurirten Lokalitäten** halte zur **Abhaltung** von **Festlichkeiten aller Art** empfohlen, wobei ich bemerke, daß **Dresd'ner Waldschlösschen-Bier** und **Conditoreiwaaren** in **bekannter Güte,** überhaupt was **Küche** und **Keller** anlangt, **nur Vorzügliches** zu **gewohnt billigen Preisen** liefern werde.

Giebichenstein, den 1. August 1882.

Mit Hochachtung ergebenst
Adolf Giersch.

Kaufmännischer Verein.
Heute kein Concert.

Drainröhren 4. 3. 2½ u. 1¾" bei **August Mann,** Mühlgraben 1.

Marshall's Locomobilen und Dreschmaschinen,

wovon bereits über **700 Paar** in **Deutschland** arbeiten, sind in **jeder Größe vorräthig** beim **General-Agent**

A. Lythall in Halle a/S.
43. Magdeburgerstraße 43.

Referenzen und **Cataloge** auf Wunsch **gratis** und **franco.**

Jedem Schulmanne zum Abonnement empfohlen!

Deutsche Schulgesetz-Sammlung. Central-Organ für das gesammte Schulwesen im Deutschen Reiche, in Oesterreich und in der Schweiz. Redigirt von Fr. Ed. Keller. Preis vierteljährlich 2 ℳ 25 ₰.

Deutsche Schulzeitung. Central-Organ für ganz Deutschland. Redigirt unter Mitwirkung namhafter Pädagogen und Schulmänner von Fr. Ed. Keller. Preis vierteljährl. 1 ℳ 50 ₰.

Der Deutsche Schulmann. Magazin für die Praxis des Unterrichts und der Erziehung in den Seminarien und Präparandenanstalten, den Mittel-, höheren Mädchen-, Volks- und Fortbildungsschulen. Redigirt unter Mitwirkung namhafter Pädagogen und Schulmänner von Fr. Ed. Keller. Preis vierteljährlich 1 ℳ 50 ₰.

Verlag von **Fr. Ed. Keller** in Berlin SO., Michaelkirchplatz 6.

Ein Rittergut

im besten Theil der Uckermark belegen, Zuckerf. im Bau begriffen, Acker in hoher Cultur, Areal 2800 Morgen, Weizenboden, mit hoher Grundsteuer belegt, fein bebauet, Besitz mehrere hundert Jahre in der Familie, ist mit reichem Inventar (allein 240 Haupt Rindvieh) bei 120—150000 Thlr. Anz — Hypothek Pfandbriefe — theilungshalber verkäuflich. Geschätzte Anfr. von Selbstreflt. unter von D. 213 befördern **Haasenstein & Vogler,** Magdeburg.

Eine tüchtige **Wirthschaftsmamsell,** mit guten Zeugnissen, sucht am 1. October d. J. anderweitige Stellung. Werthe Offerten erbeten unter B. A. 100 postlagernd Laucha a/Unstrut.

Nach **Helgoland,**
Cuxhaven anhaltend, fährt Dampfschiff „CUXHAVEN", Capt. Röhrs, von **Hamburg:** vom 11. Juli bis 16. Septbr. Dienstags, Donnerstags und Sonnabends (11. Juli bis 31. Aug. 9 Uhr, 2. bis 16. Sept. 8 Uhr Morgens); von **Helgoland** zurück: Montags, Mittwochs u. Freitags.
Retourbillets 30 Tage Gültigkeit.
Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Ein **tüchtiger Büreauvorsteher** wird zum 1. bezw. 15. September **gesucht. Justizanwärter,** die die Gerichtsschreiberprüfung bestanden haben, sind, wenn auch nur auf Zeit disponibel, erwünscht. Offerten mit Angabe von Referenzen, Gehaltsansprüchen und Militairverhältnissen, sowie der Beschäftigung in den letzten Jahren erbeten.

Nordhausen, im Juli 1882.
Wollmer, Rechtsanwalt.

Für unser Destillations- u. Colonialwaaren-Geschäft suchen pr. 1. Oct. einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen.

Wernigerode a/H.
Gebr. Kahleyß.

Eine flotte **Verkäuferin** sucht sof. Stelle gleichv. welcher Branche. Näh. kl. Ulrichsstr. 7, Hinterh. 2. Etage.

150 St. rauhe 4- u. 6jährige starke **Hammel** stehen zum Verkauf auf Rittergut **Beruterode,** Kr. Heiligenstadt.
Die Ritterguts-Verwaltung.

Oekonomie-Scholarin-Gesuch.
Per sofort findet ein junges kräftiges Mädchen unter guten Bedingungen Stellung als **Scholarin** auf einem Rittergut. Anschluß an die Familie.
Rittergut Zschorna b. Wurzen in Sachsen. **Hühn.**

Otto Unbekannt — Halle a. S.

Brillen
mit den feinsten Krystallgläsern, in sauber und dauerhaft gearbeiteten Gestellen, werden jedem Auge auf das Sorgfältigste angepaßt bei

Otto Unbekannt,
Kleinschmieden.

Desinfectionstafeln,

bequemes und reinliches Mittel zum Desinficiren von **Krankenzimmern, Aborten** und anderen geschlossenen Räumen halten empfohlen

Helmbold & Comp.,
Leipzigerstr. 109.

Zu verkaufen.

In **Erfurt** eine neu eingerichtete **Fabrik für Sago** und **Dextrin** mit feiner Kundschaft **nebst schönem großen Wohnhaus** an bester Lage, Hypotheken geordnet. Anzahlung 30 Tausend Mark. Näheres durch Herrn **E. W. Schöne, Erfurt.**

Günstige Capitalanlage.
45000 Mark II. Hypothek, mit 4/7 des Taxwerthes ausleihend, sollen cedirt werden. Verzinsung 6 %. Näheres unter R. G. durch die Exped. d. Ztg.

Königsplatz 1.
Stadt-Schützenhaus.

Umzugshalber verkaufe Freihändig und **billig**

Teller, Tassen, Gläser, Cafébretter u. Schränke

sowie einen **fast neuen**

Concert-Flügel.

Hamburg.
Hôtel Union.
Amsinckstrasse 2.

In nächster Nähe aller Bahnhöfe.
Gute Zimmer zu 1,25, 1,50 u. 2 Mark incl. Licht u. Service.
Diners v. 12 bis 3½ Uhr à 1,50.
Restauration zu jeder Tageszeit.
Gutes Bier auf Eis à Seidel 15 ₰.
Pferdebahnen nach allen Stadttheilen und Umgegend.

F. Linow.

Ich bin auf 4 Wochen verreist. Die Herren Sanitätsrath **Mayer,** Dr. **Risel,** Dr. **Scharfe** u. Dr. **Hochheim** wollen die Güte haben mich zu vertreten. Dr. **Mekus.**

Erste Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818820808 1-13/fragment/page=0004

Erste Beilage zu № 183 der Hallischen Zeitung im G. Schwetschke'schen Verlage.
Halle, Dienstag den 8. August 1882.

Deutsches Reich.

Berlin, den 6. August.

— Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der gegenwärtig in Paris weilt, hat am Mittwoch dem Präsidenten Jules Grévy im Elysée einen Besuch abgestattet, woselbst er mit den üblichen Ehrenerweisungen empfangen wurde. Eine Stunde später stattete Präsident Grévy in Begleitung des Generals Pittié dem Großherzog eine Gegenvisite ab.

— In den nächsten Wochen findet, wie wir den „Bautz. Nachr." entnehmen, eine Uebungsreise des preußischen Großen Generalstabes in der Oberlausitz statt, welche in Bautzen beginnen und von dort in östlicher Richtung auf preußischem Gebiete sich fortsetzen wird. Das unter dem Befehl des Generalquartiermeisters Grafen von Waldersee stehende Kommando wird aus 12 Stabsoffizieren und 16 Hauptleuten gebildet, denen die erforderlichen Beamten und Mannschaften beigegeben sind. Dasselbe dürfte voraussichtlich anfangs der zweiten Hälfte des August in Bautzen eintreffen.

— Wie die „Straßburger Post" meldet, ist wegen Uebernahme der durch den Tod Göppert's erledigten Stelle eines Decernenten der Universitätsangelegenheiten im Cultusministerium mit dem Director des Oberschulraths von Elsaß-Lothringen, Ministerialrath Richter, verhandelt worden. Derselbe hat das Anerbieten abgelehnt.

— Die neueste Bekanntmachung des Reichspostamts bietet eine hübsche Illustration zur Briefmarkenfrage. Wenn ein deutscher Reichsangehöriger nach Chile schreibt, so kann er sich dazu einer „Postkarte mit Antwort" bedienen. Wollte aber Jemand im Verkehr zwischen Berlin-München, Berlin-Stuttgart oder München-Stuttgart sich einer Postkarte mit Antwort bedienen, weil er dem Empfänger die Portoauslage nicht zumuthen kann, so wird die Antwort in München, resp. Stuttgart von Berlin vorschriftsmäßig in den Papierkorb geworfen. Der Deutsche ist mithin im Weltpostverein besser gestellt als im deutschen Reiche.

— Auf die Zuschrift des Herrn Hauptmanns a. D. von Brandis erhält der „Hann. Cour." eine Entgegnung des Herrn O. Borchers, Verfassers der Broschüre „Unter Welfischem Scepter", worin er sich bereit erklärt, dem Herrn Hauptmann wie auch jedem sonstigen Interessenten privatim die überzeugendsten Beweise für die strenge Wahrhaftigkeit seiner Broschüre an die Hand zu geben. Andererseits erläßt der ehemalige Hannover'sche Minister Graf Borries in der „Hann. Post" gegen die in der Borchers'schen Broschüre enthaltenen Enthüllungen eine Erklärung, worin es heißt:

Da diese sogenannten Enthüllungen auch in die Zeit fallen, während ich Minister war, so darf ich mir wohl eine Bemerkung darüber gestatten. Mit Ausnahme der in der Broschüre behaupteten Verletzung des Briefgeheimnisses bringt dieselbe nur allgemein bekannte, aber tendenziös übertriebene, in's Schwarze gefärbte Thatsachen. Es ist das alles nur gemeiner Klatsch! Was die behauptete Verletzung des Briefgeheimnisses betrifft, so ist mir nie auch nur das Geringste darüber bekannt geworden. Herr v. Brandis, der 1856 vorzugsweise auf meine Veranlassung zum General-Postdirektor befördert ist, war mir von Stade her genau bekannt, und zwar als ein etwas schroffer, aber durchaus ehrenfester Charakter von besonderer Befähigung, dem auch nicht im Entferntesten zugetraut werden konnte, daß er ein von der öffentlichen Meinung gebrandmarktes, nach dem Gesetz strafbares Verfahren auch nur geduldet haben würde.

— Die wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck dem Herausgeber der „Freisinnigen Korrespondenz", Ferdinand Gilles, zuerkannte sechsmonatliche Gefängnißstrafe, welche am 29. Juli d. J. rechtskräftig geworden war, hat der Genannte nicht angetreten, sondern sich ins Ausland begeben, wie es heißt, um an dem im kommenden Oktober in Brüssel stattfindenden internationalen Friedenskongreß theilzunehmen.

Ausland.

Rußland.

Es verlautet, daß der Kaiser den nächsten Winter nicht in Gatschina, sondern in Petersburg zubringen werde. In dem Anitschkow-Palais sind alle Räume, welche einer Auffrischung bedurften, renovirt worden, überhaupt ist angeordnet worden, Alles so einzurichten, daß die Kaiserfamilie dort ihren bleibenden Aufenthalt nehmen kann, und eventuell kleinere Hoffestlichkeiten arrangirt werden können. Die Rückkehr des Kaisers nach der Residenz würde allgemein gewiß den besten Eindruck machen. Der Zeitpunkt der Krönung ist, wie bestimmt versichert werden kann, immer noch nicht fixirt. Von Neuem ausgestreute Gerüchte wollen wissen, daß die Krönung in Kostroma stattfinden werde, so albern dies auch klingt. Die Krönung kann absolut nirgends anders als in Moskau stattfinden. — Aus St. Petersburg, 1. August, wird der Pol. Corr. gemeldet, daß die Polizei in Nischnij-Nowgorod ein mit einem falschen Passe und beträchtlichen Geldmitteln ausgestattetes Individuum, welches eben eine Anstellung auf der Bahnstrecke Moskau-Nischnij-Nowgorod erlangt hatte, unter sehr verdächtigen Umständen verhaftet hat, welche auf Vorbereitungen zu einem Eisenbahnattentate hinwiesen. — Ueber die der Terroristenpartei angehörige verhaftete Rosa Pribilowa wird unter gleichem Datum mitgetheilt, daß sie als Mädchen den Namen Großmann führte, jüdischer Abkunft ist und vor Kurzem zum Christenthume übertrat, um den Veterinärarzt Pribilloff heirathen zu können. Ihr Vater ist ein bekannter Arzt in Odessa, ihr Bruder Rechtsanwalt in St. Petersburg. Sie selbst ist jung und von großer Schönheit. Sie erhielt im Gefängnisse den Besuch ihrer Mutter.

England.

Die Königin Victoria hat es sich nicht nehmen lassen, persönlich den Vertretern der Armee eine glückliche „Fahrt" zu wünschen, indem sie von der Isle of Wight nach Portsmouth fuhr und an Bord des dort liegenden Transportdampfers Catalonia stieg, auf welchem sich die Admiräle Ryder und M'Crea, die Generäle Prinz Eduard von Sachsen-Weimar, Sir E. Hamley, Sir Evelyn Wood und andere zur Begrüßung Ihrer Majestät einfanden. Sie besichtigte mit eingehender Sorgfalt die Salons und das Truppendeck und drückte den Offizieren ihre hohe Befriedigung mit den für die Soldaten getroffenen Bequemlichkeitsvorrichtungen aus, reichte ihnen dann ihre Hand, die Sir E. Wood knieend küßte, und wünschte ihnen gerührt eine glückliche Fahrt und baldige Widerkehr. Dann begab sie sich in Begleitung der Herzogin von Connaught und der Prinzessin Beatrice zurück nach ihrer Yacht Alberta, welche eine zeitlang in der Kielspur der Catalonia einherfuhr, die mit dem Regimente der Königin (The Queens Own Regiment) an Bord nach Aegypten abdampfte. Es sind im ganzen 48 Offiziere, 834 Mann und 99 Pferde. Die Königin winkte ihnen mit dem Taschentuche Abschiedsgrüße zu, bis daß sie die hohe See erreichten. — Eine mit den englischen Verhältnissen sehr vertraute Persönlichkeit theilt Folgendes über den Charakter des Premierministers Gladstone mit. Gladstone besitzt die Leidenschaft, stets eine Bête noire, einen Todfeind haben zu müssen, bei Nennung dessen Namen er alle Farben wechselt und gegen den er bei jeder Gelegenheit die Schleusen seines Grimms eröffnen kann. In früheren Jahren füllte Lord Beaconsfield diesen Platz als Gegner Gladstones vollständig aus; sein Benehmen nach dem Tode seines Gegners zeigte deutlich, wie kleinlich selbst ein Gladstone sein kann. In diesem Augenblicke ist der Sultan der Todfeind des Premierministers, und erfreut sich der Beherrscher der Gläubigen eines Hasses seitens Gladstones, wie man ihn bitterer kaum denken kann. Im Ministerium zeigt sich diese Leidenschaft am deutlichsten. Bekanntlich sind die englischen Kabinets-Konseils ganz informaler Natur, ohne Protokollführung und ohne strenge Geschäftsordnung. Die Minister berathen ganz gemüthlich und an keine formellen Schranken gebunden die großen Staatsgeheimnisse. Sobald nur der Name des Sultans genannt wird, wechselt Gladstone seine Gesichtsfarbe; er wird „gelb und grün", wie man zu sagen pflegt, und mit einer Leidenschaftlichkeit, die selbst bei ihm in Erstaunen setzt, ereifert er sich über den Khalifen und Beherrscher des osmanischen Reiches. In offener Parlaments-Sitzung muß der Minister freilich seinen Gefühlen mehr Zwang anthun.

Orient.

In Arabi Pascha's Umgebung soll sich als einziger Europäer ein Schweizer Namens Ninet befinden, der früher Halim Pascha als geheimer Agent gedient hat. Ueber diesen Schweizer Ninet schreibt ein Correspondent der „K. Z." aus Bern, 2. August: Der „Standard" brachte kürzlich die Mittheilung, es sei eine geheime Correspondenz entdeckt worden, welche vor dem Bombardement Alexandriens durch Vermittlung eines Schweizers Namens Ninet zwischen der dortigen Militärpartei und französischen Beamten stattgefunden, und daß jener Ninet, ein eifriger Anhänger Arabi's, muthmaßlich gegenwärtig sich bei diesem im Lager zu Kafr-Dowar befinde. Derselbe, ein geborener Waadtländer, ist eine in Bern wohlbekannte Persönlichkeit, da er in dem eine halbe Stunde von Bern gelegenen Dorfe Bümplitz ein Landhaus besaß, von dem er seiner Zeit fast täglich nach der Stadt kam. Schon damals beschäftigte er sich mit der Herausgabe von Schriften über Aegypten, dessen Land und Leute er infolge längern Aufenthalts daselbst genau kennen gelernt hatte. Da Herr Ninet augenblicklich in der nächsten Umgebung Arabis eine Rolle zu spielen scheint, glaubte ich, Ihnen diese Angaben über seine Persönlichkeit mittheilen zu müssen.

Σ Die Meldungen des Hallischen Standesamts

im Monat Juli 1882.

Im Monat Juli veröffentlichte das Hallische Standesamt als bei ihm gemeldet 208: 101 m. und 107 w. Todesfälle. Es starben an Affectionen des Gehirns und Rückenmarks und ihrer Häute (Hirnembolie, Arachnitis, Basilarmeningitis) 12: 3 m. und 9 w., an Nerven-Affectionen (Krämpfen, Epilepsie, Shoc, Collaps) 15: 9 m. und 6 w., an Krankheiten des Herzens und der Blutgefäße (Endocarditis, Herzbeutel-Wassersucht, Herzfehler, -Lähmung, -Schlag, Verfettung, Aneurysma, Aortae) 13: 5 m. und 8 w., an Schwäche und Entkräftung 18: 7 m. und 11 w., an Krankheiten der Athmungsorgane (Pleuritis, Atelectase, Lungenlähmung, Stickfluß; davon an Lungen-Entzündung 11: 7 m. und 4 w.) 20: 12 m. und 8 w., an organischen Lungen-Affectionen (Phthisis und Tuberculose) 21: 10 m. und 11 w., an Störungen im Gebiete des Verdauungs- und Ernährungssystems (bis auf 2 Nahrungsfälle lauter Magen-Darmkatarrhe des Kindesalters) 72: 38 m. und 34 w. oder über ein Drittel aller Sterbefälle des Monats, an Nierenleiden 4: 3 m. und 1 w., an Gewebsneubildungen (Krebs verschiedener Organe, Paraffinkrebs) 8: 2 m. und 6 w., an Kachexie 1 w., an Infectionskrankheiten (Septicämie, typhöses Fieber) 3: 2 m. und 1 w., an Bräune häufiger und Diphtheritis) 6: 2 m. und 4 w., am Keuchhusten 2: 1 m. und 1 w., in Folge von Unglücksfällen (Blutvergiftung, Verbrennung, Lungenverletzung, Schädelbruch) 4: 3 m. und 1 w., an ungenannten Todesursachen 4: 2 m. und 2 w. Personen; Todtgeboren kamen 5: 2 m. und 3 w. vor.

Von den Gestorbenen standen im Kindesalter bis zum 10. Lebensjahre einschließlich der Todtgeburten 128: 65 m. und 63 w., oder 61,55 Proz. aller Sterbefälle des Juli. Davon kamen 93: 46 m. und 47 w. auf das 1. Lebensjahr und 13: 7 m. und 6 w. auf den 1. Lebensmonat. Ferner starben bis zum 20. Lebensjahre 3: 1 m. und 2 w., im Alter von 20—30 Jahren 7: 4 m. und 3 w., von 30 bis 40 Jahren 17: 13 m. und 4 w., von 40—50 Jahren 12: 5 m.

Wie man bei russischen Gardeoffizieren speist.

Jüngst veranstalteten in Warschau reiche russische Offiziere ein Gelage nach Art des Lucullus. Die Theilnehmer erschienen im Festlokal mit Rosen geschmückt, man verspeiste die seltensten Leckerbissen und der Champagner und feine Liköre flossen in Strömen. Die Zeche soll eine derartige gewesen sein, daß jeder Theilnehmer über 2000 Rubel für sein Couvert zu zahlen hatte. Das war ein Ausnahmejux der hohen russischen Aristokraten, allein wie Karl Friedrich in der „W. Allg. Ztg." erzählt, ist das Mittagsmahl der russischen Gardeoffiziere stets nach unseren Begriffen ein tolles Gelage. Friedrich erhielt von dem Oberst eines Garde-Kavallerie-Regiments eine Einladung zum Diner und nahm dasselbe mit der Bitte an, man möge seine geringe Leistungsfähigkeit im Trinken berücksichtigen. Der Oberst versprach Schonung, aber wie hat er sein Versprechen gehalten! Friedrich schildert den letzten Theil des Diners wie folgt: „Das Menu des Diners war ein auserwähltes, doch hielt man ganz und gar nicht darauf, zu den einzelnen Speisen die passenden Weine zu wählen, sondern begann sofort nach der Suppe mit Champagner, der geradezu in Massen vertilgt wurde. Mein liebenswürdiger Wirth vergaß ganz und gar das mir gegebene Versprechen und trank mir nicht nur selbst fortwährend zu, sondern ermunterte auch, wie ich wohl bemerkte, seine Kameraden. Von allen Seiten erhielten die Gäste silberne Becher mit Champagner gefüllt zugeschickt, die sie dann höflicherweise auf das Wohl der Geber leeren und diesen zurückschicken mußten, damit sich jene überzeugen konnten, daß auch wirklich kein Tropfen übrig geblieben. Zum Kaffee wurde Cognac fine champagne genossen und die Gäste mit solchem in gleicher Weise wie vorher mit Champagner bewirthet, natürlich in kleineren Gläsern. Ein mir gegenüber sitzender Oberst sprach diesem Getränke ganz besonders zu und machte die sogenannte „Zahlenprobe." Diese bestand darin, daß er eine blanke Silbermünze mit der die Jahreszahl tragenden Seite nach oben in seiner mit schwarzem Kaffee gefüllten Tasse verschwinden ließ. Nach jedem Schluck, den er trank, ersetzte er den Kaffe durch Cognac, so daß immer die Tasse bis an den Rand gefüllt war, und er wollte dieses Verfahren so lange fortsetzen, bis nur reiner Cognac in der Tasse enthalten und durch diesen hindurch die Jahreszahl zu lesen sein werde. Da er aber vorher in Champagner des Guten zu viel geleistet, kam er nicht sehr weit damit, stand plötzlich auf und ward nicht mehr gesehen.

Diesen Augenblick wählte auch der General, um das Zeichen zum allgemeinen Aufstehen zu geben, und die Offiziere vertheilten sich nun in die verschiedenen Salons, wo sich bald einige Whist- und Piquetpartien — Hazard war streng verboten — zu sehr hohem Einsatze zusammenfanden. Wie ich später hörte, bewegte sich der Gewinn oder Verlust jedes Einzelnen durchschnittlich zwischen 1000 und 2000 Rubel. Ein Theil, zu welchem auch ich gehörte, begab sich nach dem neben dem Speisesaale gelegenen, sehr schönen Wintergarten, in dessen Veranda sich bald die Sänger des Regiments versammelten und russische Nationallieder in, wie es mir damals wenigstens schien, ausgezeichneter Weise vortrugen. Für die Ausbildung des Gesanges wird übrigens wirklich, zumal in jenem Regimente — ob auch in anderen, weiß ich nicht — sehr viel gethan. In allen Schwadronen sind Gesangslehrer, welche die besten Kräfte auswählen und heranbilden. Einige der Sänger führten zu den eintönigen Klängen eines Tambourins mit großer Geschicklichkeit Nationaltänze aus. Später wurde unter den Anwesenden, die Gäste ausgenommen, für sie gesammelt, und jeder der Sänger — es waren ihrer etwa dreißig — erhielt über 20 Rubel, die vier ältesten bekamen je 50 Rubel. Leider dauerte während des Singens das Trinken ununterbrochen fort, und ich hatte eben, da es spät geworden, meinem Wirthe zugeflüstert, ob es nicht möglich sei, „sich heimlich zu drücken", als dieser schlecht genug war, meine vertrauensvolle Bitte laut zu verkünden, was zur Folge hatte, daß die Sänger auf einen Wink des Generals auf mich losstürzten, um mich „als Ehrenbezeigung" in die Luft zu werfen, auf gut Deutsch zu „prellen". Ich wehrte mich mit allen mir zu Gebote stehenden Kräften und gab nicht eher nach, bis mir der General und einige ältere Officiere mit gutem Beispiel vorangingen. Mit Schaudern sah ich, wie sie sich den Händen der Sieger überließen, bald darauf hoch in die Luft flogen, um sanft auf die ausgebreiteten Arme Jener herabzufallen und sofort wieder noch höher zu steigen. Jeder der Herren, wenn er erst wieder auf festem Boden angelangt, rief den Mannschaften zu: „Ich danke euch, meine Braven!" und diese antworteten einstimmig: „Wir sind froh, uns bemüht zu haben, Euer Hochwohlgeboren!" Die anderen Gäste waren inzwischen herbeigerufen worden, und so kam jeder von uns schließlich an die Reihe. Ist diese gymnastische Uebung auf nüchternem Magen schon nicht angenehm, um wie viel schlimmer nach einem solchen Diner! Ich war glücklich, nach derselben meine vier Wände endlich aufsuchen zu können, in denen ich mir nach physischer und moralischer Erholung schwor, so bald nicht wieder eine derartige Einladung anzunehmen."

Man ersieht daraus, daß russische Gardeoffiziere in Bezug auf Tafelfreuden an den Sitten Peter's des Großen festhalten.

Ein gar schüchterner Bräutigam

muß der verstorbene Bundessenator Sebastion von Arkansas gewesen sein, und man erzählt sich von ihm, daß er selbst in späteren Jahren als hartgesottener, ergrauter Sünder — pardon! Senator — eine gewisse Scheu vor dem schönen Geschlecht nicht überwinden konnte und wie ein Schuljunge erröthete und sich nicht zu helfen wußte, wenn irgend eine schöne Aemterjägerin — wie das zuweilen zu vorkommen soll — ihn mit ihren Reizen umstricken, d. h. ihn um seine Protektion bitten wollte. Heraus köstlich ist die Art seiner Brautwerbung und -Heimführung, wie er sie einmal in einer lustigen Abendgesellschaft in Washington zum Besten gegeben: „Ich war der schüchternste Bursche westlich von den Alleghanies, begann er. Ich getraute mich nicht, ein junges Mädchen anzusehen, geschweige denn, eines anzureden. Trotzdem verliebte ich mich bis über die Ohren in die bildhübsche Tochter eines Nebenfarmers. Es war immerhin eine gute Partie auf beiden Seiten; die Eltern merkten bald, wie die Sache stand und machten sie unter einander ab. Als sie mir ankündigten, daß sie mit der Heirath zufrieden wären, glaubte ich, der Schlag träfe mich. Den Hochzeitstag schob ich so weit wie irgend möglich hinaus. Je näher er indeß heranrückte, desto mehr schlaflose Nächte hatte ich; ich zitterte vor dem Gedanken, wie bald ich das Schreckliche zu überstehen haben würde. Der gefürchtete Tag kam. Ich ließ bei der Trauung Alles über mich ergehen, ich befand mich in einem Zustand halber Betäubung und konnte, als wir bei Tische saßen, keinen Bissen hinunterbringen, worüber meine Schwiegermutter — Gott sei mir gnädig — die das als ein Mißtrauensvotum für ihre Kochkunst ansah, sich ärgerte. Nach und nach entfernten sich die Gäste. Mir begannen die Haare zu Berge zu stehen. Mein Blut schien mir in den Adern zu gerinnen, wenn ich daran dachte, was der nächste Augenblick bringen würde. Bald überfloß mich eine Fieberhitze, bald war ich am ganzen Körper kalt wie Eis. Ich dachte schon daran, die Nacht in der Scheune zu verbringen und bei Tagesgrauen mich auf und davon zu machen, um nie wieder zurückzukehren. Aber ich hatte Sallie, so hieß meine junge Frau, zu lieb. Endlich war der letzte der Gäste gegangen. Auch Sallie hatte das Zimmer verlassen, alle übrigen Weibsleute in der Familie waren schlafen gegangen. Nur mein Schwiegervater saß noch bei mir; aber auch er schickte sich zum Gehen an. Jetzt war ich allein in dem großen Zimmer, wo die alte Wanduhr mit ihrem Tick-Tack mir zu sagen schien: Jetzt wird's bald um dich geschehen sein. Krampfhaft griff ich nach dem Lichte, aber die Beine versagten mir ihren Dienst. Es vergingen einige Minuten, ehe ich mich gefaßt hatte. Ich sagte mir: Einmal muß es sein, und da schoß mir ein glücklicher Gedanke durch den Kopf. Schnellen Schrittes stieg ich die Treppe hinauf und sah mir genau an, wo die Thüre zum Brautgemach war, damit ich sie auch im Finstern finden könnte. Um Alles in der Welt hätte ich mich nicht in dem Zimmer entkleidet, wo ein verschämtes junges Mädchen mit Zittern und Zagen mich erwartete — nein, lieber wäre ich auf der Stelle gestorben! Ich beschloß also, auf dem Hausflur meine Kleider abzulegen, das Licht auszublasen, dann die Thür aufzumachen und unter dem Schutze der Dunkelheit zu Sallie ins Zimmer zu treten. Auf diese Weise, dachte ich, würde ich meine Zaghaftigkeit überwinden. Zu jener Zeit waren die Vorbereitungen zum Schlafengehen in unserem ländlichen County ziemlich einfacher Natur; ein Mann sah in seinem Nachtcostüm ziemlich paradiesisch aus. Jetzt war der schreckliche Augenblick gekommen. Ich blies das Licht aus, griff hastig nach der Thürklinke, öffnete mit nervös zitternder Hand und sprang in's Gemach — aber ich sprang auch gleich wieder heraus, denn drinnen saßen vor einem hellflackernden Kaminfeuer mit vier brennenden Kerzen auf dem Kaminsims: — — — Sallie und die vier Brautjungfern!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818820808 1-13/fragment/page=0005

und 7 w., von 50—70 Jahren 31: 11 m. und 20 w., von 70—83 Jahren 10: 2 m. und 8 w. Personen.

An Geburten wurden als gemeldet veröffentlicht 213: 117 m. und 96 w. Darunter befanden sich diesmal bloß 15: 8 m. und 7 w. außereheliche und 2 eheliche: 1 gleichgeschlechtliche m. und 1 verschieden geschlechtliche Zwillingsgeburten.

Als Bevölkerungszuwachs im Monat Juli ergeben sich im Ganzen 5, nämlich eine Zunahme der m. Bevölkerung um 16 und eine Abnahme der w. um 11 Personen. Der Tagesdurchschnitt der Geburten stellt sich auf 6,87: 3,77 m. und 3,10 w. Derjenige der Todesfälle auf 6,71: 3,26 m. und 3,45 w., mithin der durchschnittliche Tageszuwachs auf 0,16: + 0,51 m. und —0,35 w. Individuen.

Eheschließungen wurden 88 veröffentlicht.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

β **Quedlinburg,** 5. August. Im Jahre 1881 wurden in Quedlinburg nach den Veröffentlichungen des Kaiserlichen deutschen Gesundheitsamtes bei einer Einwohnerzahl von 18406 Personen 645 Kinder geboren (50 weniger als im Jahre 1880) d. i. 35,5 auf 1000 Einwohner. Dagegen starben 487 Personen (9 weniger als im Jahre 1880), d. i. 26,5 auf 1000 Einwohner. Die Verstorbenen vertheilen sich auf die einzelnen Lebensalter, wie folgt: 166 Personen im 1. Lebensjahre, 82 Personen im 2. bis 5. Lebensjahre, 34 Personen im 6. bis 20. Lebensjahre, 33 Personen im 21. bis 40. Lebensjahre, 68 Personen im 41. bis 60. Lebensjahre und 104 Personen über 60 Jahre alt. Durch Verunglückung starben 5 und durch Selbstmord 7 Personen. Es gab also gegen die Sterbefälle an Geburten ein Plus von 167 Köpfen.

—u. **Schönebeck,** 5. August. Gestern haben die Pioniere ihre Uebungen hier beendet und sind heute wieder nach Magdeburg abgezogen. In den letzten Tagen waren die Arbeiten recht beschwerlich geworden, da die Elbe ziemlich vollfrig geht und der heftige Wind einen stärkeren Wellenschlag verursachte. Natürlich waren auf diese Weise die nächtlichen Brückenschläge noch viel schwieriger. — Leider sind Scharlach und Diphteritis noch immer nicht erloschen und hat die Schuldeputation deshalb beschlossen, daß, nachdem die Ferien nun schon vier Wochen gedauert haben, die Schule am Montag zwar wieder beginnen soll, die beiden untersten Klassen an allen Schulen auch noch weiter keinen Unterricht haben sollen, da namentlich die jüngeren Kinder von den schlimmen Krankheiten heimgesucht werden.

♀ **Dessau,** 7. August. Zu dem bereits gemeldeten Streike der hiesigen Tischlergesellen bin ich in der Lage, Folgendes mitzutheilen: Die einberufene Versammlung hat nicht den Zweck gehabt, die Erhöhung der Löhne herbeizuführen; es sollte vielmehr mit den Meistern über Reduzirung der bisherigen elfstündigen Arbeitszeit auf 10 Stunden verhandelt werden. Wie ich erfahre, liegt es in der Absicht der meisten der hiesigen Tischlermeister, den berechtigten Wünschen der Gesellen entgegenzukommen und in Verkürzung der Arbeitszeit zu willigen.

† Aus Proschwitz wird dem Wittenb. Kr. geschrieben: Nicht selten sind die Beispiele, daß Hunde von ihren Herren oft meilenweit weg an andere Personen verkauft, ohne jeglichen anderen Wegweiser als ihren Instinkt, ihr altes Heim wieder aufsuchen; der Fall jedoch dürfte zu den Seltenheiten gehören, daß eine anderweit verkaufte Kuh ihrem frühern Besitzer einen Besuch abstattete. Der hiesige Schankwirth verkaufte vor kurzer Zeit an den Fleischermeister R. in Prettin eine Kuh, die in Annaburg einem Vieh-Transport nach Berlin eingereiht werden sollte. Am 3. August in der Frühe wurde eine Nachbarin des Schankwirths durch ein starkes Gebrumme vor ihrer Hausthür aufmerksam gemacht und, nach der Ursache forschend, gewahrte sie die verkaufte Kuh als Gast vor ihrer Wohnung; sie weckte ihre Nachbarn und das Thier wurde wieder untergebracht. Wie es dem Stück Vieh möglich geworden ist, seinen neuen Stall zu verlassen, konnten wir noch nicht erfahren. Die Rückkehr zur alten Heimath ist aber umsomehr zu bewundern, als die 15 Zentner schwere Kuh die großen und reißenden Fluthen der Elbe erst durchschwimmen mußte, um wieder hierher zu gelangen.

† Zu dem bereits mitgetheilten Unfall mit dem eisernen Vorhang im Leipziger Stadttheater, infolge dessen ein Zimmermann sofort getödtet wurde und sieben andere Arbeiter mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten, wird noch gemeldet, daß der achte Arbeiter sich im Sturze an ein hervorragendes Eisenstück festgeklammert hatte und durch ein ihm zugeworfenes Tau aus schwindelnder Höhe herabgelassen und gerettet wurde. Aus dem Trierschen Institute und aus der Stadt waren Aerzte herbeigeeilt, um den Verunglückten die erste Hilfe zu leisten und ihre Ueberführung in das Krankenhaus zu leiten, wo der Maurer Lehmann aus Eutritzsch alsbald an den erhaltenen Verwundungen starb. So viel jetzt schon festgestellt ist, trifft weder den Rath noch die Theaterdirektion ein Verschulden.

† Die Grenzstation der Thüringischen und Baierischen Staatsbahn, deren Verbindung durch Fortsetzung der einie Gera-Eichicht erstrebt wird, soll dem Vernehmen nach Probstzella bilden.

Kunst und Wissenschaft.

— In Stuttgart ist am 2. ds. der Rektor der deutschen Künstler, der Portraitmaler Stirnbrand, im Alter von nahezu hundert Jahren gestorben. Ein merkwürdiges Leben hat da geendet. Stirnbrand war ein Findelkind. Im Jahre 1791 stand ein verzweifelter Weib zu Linz im Begriff, den etwa vierjährigen Knaben in der Donau zu ertränken. Mitleidige nahmen sich des armen Geschöpfes, dessen Herkunft unbekannt blieb, an. „Stirnbrand" wurde der Knabe nach einer Narbe genannt, die er durch einen Unglücksfall sich zugezogen. Aus dem armen Findelkinde wurde mit der Zeit ein tüchtiger Mann. Stuttgart wurde ihm zur Heimath, und die einst vielgesuchte Kunst, welche er als glücklich treffender Portraitmaler bethätigte, dem Könige und Kaiser gefallen haben, machte ihn zum vermögenden Bürger, der ein stattliches Haus mit Garten in der Alleestraße besaß. Bis vor wenigen Jahren führte er noch den Pinsel. Die Bildnisse aus seiner besten Zeit haben ein warmes, kräftiges Kolorit, während die Zeichnung, wiewohl getreu, immer an einiger Ungelenkigkeit litt. Seine spätern Bilder waren erheblich schwächer als die früheren und haben vielfach zu einer Unterschätzung des einst gefeierten Mannes beigetragen. Ein Stück des alten Stuttgart geht mit Stirnbrand zu Grabe. Sein Haus war einst der Mittelpunkt geistig angeregter Kreise, worüber Hackländer in seiner Selbstbiographie („Roman meines Lebens") interessante Mittheilungen hinterlassen hat.

Vermischtes.

[Die Civilliste Napoleons III.] Man schreibt aus Paris: „Vor einigen Jahren hatte die Ex-Kaiserin Eugenie in ihrem und ihres Sohnes Namen wegen der Liquidirung der Civilliste ihres verstorbenen Gatten gegen den Staat einen Proceß angestrengt. Trotzdem das Urtheil längst gefällt ist, findet dieser Proceß jetzt noch einen Epilog vor der ersten Kammer des Civiltribunals der Seine. Ein erstes am 12. Februar 1879 gefälltes Urtheil hatte eine Aufstellung der Summen, welche der Staat der ehemaligen Civilliste des Kaisers Napoleon eventuell noch schulde, angeordnet. Dieses Erkenntniß wurde durch ein zweites Urtheil vom 21. April 1880 dahin vervollkommnet, daß der Staat, welcher alle nöthigen Documente in Händen habe, selbst diese Aufstellung vornehmen dürfe. In Folge dessen haben die Repräsentanten des Staates selbst diese Aufstellung ausgeführt und dem zuständigen Richter unterbreitet. Die Ex-Kaiserin Eugenie weigert sich nun aber, die Authentität der Aufstellung anzuerkennen; sie erklärt die Documente für nicht ausreichend und verlangt auch von derselben Kenntniß nehmen zu dürfen — ja sie eventuell als nichtig verwerfen zu können. Die Verhandlungen haben dieser Tage stattgefunden. Die Rechte der Ex-Kaiserin wurden durch den Avocaten Busson-Billault vertheidigt und der Anwalt Victor Lefranc vertrat die Forderungen des Staates. In acht Tagen wird das Gericht erst das Plaidoyer des ministère public anhören und sodann die endgiltige Entscheidung in diesem interessanten Processe veröffentlichen."

[Das tragische Geschick der Bonapartes] hat wieder einmal diese Familie in Trauer versetzt durch den jähen Tod der Prinzessin Roland Bonaparte. Der junge Prinz Roland, ein Sohn des Prinzen Peter Bonaparte, hatte vor etwa 15 Monaten die jüngste Tochter der inzwischen verstorbenen Madame Blanc, der mehrfachen Millionärin und Eigenthümerin der Spielbank von Monaco, geheirathet. Am 2. Juli d. J. gab die junge Prinzessin, welche kaum 20 Jahre alt und von sehr zarter und schwächlicher Konstitution war, einem Töchterchen das Leben, was sie sehr angriff. Vor einigen Tagen gestatteten ihr die Aerzte, zum ersten Male aufzustehen, und dieses freudige Ereigniß sollte durch ein kleines Familiendiner gefeiert werden, zu dem Prinz Roland seinen Schwager Edmond Blanc einlud. Das Diner verlief in fröhlichster Weise, die Frau Prinzessin hatte zum ersten Male wieder größere Toilette gemacht und man besprach verschiedene Reiseprojekte für die nächsten Monate. Als man sich noch 9 Uhr trennte, begaben sich der Prinz und die Prinzessin in ihre Appartements. Plötzlich stieß die Prinzessin einen Schrei aus, preßte ihre Hände gegen die Brust und stöhnte: „Was ist mir? Ich erstücke!" Als der Prinz die Umsinkende in seinen Armen auffing, sprach sie noch: „Ich sterbe, ich sterbe — schnell einen Beichtvater!"... Als ein eiligst herbeigeholter Arzt erschien, konnte er nur noch den bereits eingetretenen Tod der jungen Frau konstatiren. Als Todesursache wurde ein Schlagfluß festgestellt, hervorgerufen durch eine Embolie in den Lungenarterien. Die Leichenfeierlichkeiten erfolgten am vergangenen Freitag in der Kirche von Saint-Cloud.

[Karl Dühlmeyer.] Der aus Verden entflohene, aus Hannover stammende Steuerempfänger Karl Dühlmeyer hat sich nach einer Mittheilung der „Newy. Handelsztg." in Lockhaven Pa. am 19. Juli erschossen. Derselbe hat einen Brief an seine Frau hinterlassen, in dem es heißt: „Ich war entschlossen, die böse That, die ich begangen, durch ehrliche Arbeit in Amerika zu sühnen. Leider war mir das nicht vergönnt. Ich fand bald aus, daß die Polizei mir auf den Fersen war, und da ich es nicht ertragen konnte, vor ein Gericht gestellt und verurtheilt zu werden, beschloß ich, mein eigener Richter zu sein. Da mein Leben somit verfallen ist, so möchte ich nicht, daß die Regierung irgend etwas erhalte. Alles Geld, das ich im Besitz hatte, ist von mir verbrannt worden, mit Ausnahme des Silbers, das ich nicht durch Feuer zerstören konnte." Der Betrag des von Dühlmeyer hinterlassenen Silbergeldes beläuft sich auf 600 Dollars, die nach seiner Bestimmung theilweise an Kleinfeld u. Luetze in Bremen, zum andern Theil an Billmer u. Bockhorn in Verden übermittelt werden sollen. Die von D. veruntreuten Summen sind, wie früher gemeldet, bedeutend und beziffern sich auf mehr als 80,000 ℳ. Wenn es in der That wahr, daß der Entführene Werthpapiere verbrannt, so wäre er noch mit einem belastenswerthen Vergehen belastet aus der Welt geschieden.

[Ein schwarzer Hase] ist unlängst in Schlesien erlegt, was wegen der Seltenheit des Ereignisses große Sensation hervorrief, insofern man sich erst eines Präcedenzfalles zu erinnern wußte. Im Jahre 1873 nämlich jagte man einen schwarzen Hasen gelegentlich eines Treibens bei Falkenberg. Weiße Hasen werden bekanntlich minder selten angetroffen, und haben auch die meisten zoologischen Museen dergleichen aufzuweisen.

[Ein fruktifizirter Gletscher.] Der ungeheure Gletscher Fon auf der Insel Senjen in Norwegen, der nördlichst gelegene Gletscher Europa, wird binnen Kurzem zum Gegenstande eines merkwürdigen industriellen Unternehmens gemacht werden. Eine Anzahl spekulativer Kaufleute in Bergen haben sich das Recht gesichert, Blockeis von der Oberfläche des Gletschers zu Exportzwecken auszuschneiden, und da man gefunden hat, daß das Eis von vorzüglicher Güte ist, so läßt sich ein bedeutender Absatz erwarten. Der Gletscher umfaßt etwa 30 Quadratmeilen, und da die Entfernung vom Fuße desselben bis zur See nur eine sehr geringe ist, so wird der Preis des Eises ein sehr billiger sein. Ein ähnlicher Versuch, den Gletscher Folgesonden auf diese Weise zu fruktifiziren, wurde vor mehreren Jahren gemacht, mißlang aber, weil die Blöcke beim Herunterrutschen das Holzwerk des Troges, welcher zu diesem Zwecke angefertigt worden war, häufig durchbrachen und dann ins Meer fielen. Diesem Uebelstande soll durch eine neue praktische Einrichtung abgeholfen werden.

[Großes Aufsehen] erregte es zu Anfang dieses Jahres, daß über das Vermögen des plötzlich in Oesterreichisch-Schlesien verstorbenen ehemaligen Preußischen Legationsraths Grafen Gustav Gebhardt Lebrecht Blücher der Concurs eröffnet wurde. Gestern hat an Gerichtsstelle die Versammlung der Gläubiger jenes Concurses stattgefunden. Es stellte sich heraus, daß die Schuldenlast des übrigens unverheiratet gestorbenen Grafen sich auf 823,000 ℳ beläuft. Die Bewirthschaftung der ihm gehörigen Herrschaft Germakowka in Galizien hat für den Grafen sehr ungünstige Resultate ergeben. Für die Gläubiger dürfte bei dem Concurse sich eine Quote von zwanzig Procent herausstellen. Der verstorbene Graf war ein Enkel des „Marschall Vorwärts."

G. C. Kühlewein.

Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsaaten, Mühlenfabrikate.

Erfurt, 5. August 1882. Der fast tägliche Regen in dieser Woche hat die Ernte in empfindlicher Weise gestört und vielfach geschädigt, so daß ein endlicher Umschlag zu anhaltend trockener Witterung dringendes Bedürfniß bleibt. — Im Getreidegeschäft ist die Stimmung eine festere und finden Angebote von guten Qualitäten leichteren Absatz.

Weizen 220—235, Roggen 170—176, Gerste —, Hafer 154—160, Raps 280—288, Dotter 225—248, Lein 230—270 ℳ per 1000 Kilogramm. Mohn, grau, 52—53, do. blau 60—62, Erbsen, gelb und grün, 17—20, do. Victoria, 21,50—23, Linsen —, Bohnen, weiß, 21—24, Viehbohnen 17—18, Wicken 16—17 ℳ per 100 Kilogramm. Gerstenmehl, weiß, 16,50—18, Gerstenfuttermehl 14—15, Grupenfutter 8,50—9, Roggenkleie 11,50—12, Weizenkleie 10—10,75 ℳ per 100 Kilogramm.

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 6. August.

Die schon seit mehreren Tagen über der südöstlichen Ostsee oder deren Umgebung lagernde Depression scheint sich daselbst auszufüllen. Durch die Aenderungen im Luftdruck über Central-Europa während der letzten 12 Stunden sind die Gradienten geringer geworden, in Folge dessen auch die Windstärke allenthalben abgenommen hat. Mit Ausnahme des südwestlichen Deutschlands, wo unter dem Einfluß einer secundären Depression, deren Centrum über Kassel liegt, Regen fällt, ist das Wetter heute meist trocken, doch vorwiegend wolkig oder trübe. Die Temperatur ist fast überall gestiegen, doch liegt dieselbe noch allgemein unter der normalen.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: Haparanda + 18, Petersburg + 15, Hamburg + 13, Memel + 16, Paris + 17, Karlsruhe + 15, München + 12, Leipzig + 13, Berlin + 14.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Herr Rittergutsbesitzer **Zimmermann** zu Salzmünde zum Schultzen der Gemeinde Salzmünde auf eine weitere Amtsperiode von 6 Jahren wieder gewählt und bestätigt worden ist.

Eisleben, den 1. August 1882.

Der Königliche Landrath.

J. V.: Der Kreis-Deputirte **Ludwig Nette.**

Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr an Stelle des zur Einziehung bestimmten, durchaus unzubringlichen Binnen-Kanals zwischen Magdeburger- und Dorotheenstraße ein öffentlicher Kanal **auf der Westseite der erstgedachten Straße entlang der Grundstücke Nr. 2 bis 8** ausgeführt worden ist, werden hierdurch auf Grund des § 1 sub II der Polizei-Verordnung vom 14. Juli 1879 und im Einverständnisse mit dem Magistrat die Besitzer der sämmtlichen an dieser Straßenstrecke belegenen bebauten Grundstücke aufgefordert, **innerhalb einer Frist von 4 Wochen** den Antrag auf Ertheilung der Bau-Erlaubniß zur Herstellung der zur Entwässerung ihrer Grundstücke erforderlichen Anschlußkanäle bei der unterzeichneten Polizei-Verwaltung zu stellen.

Gleichzeitig wird hierbei noch bemerkt, daß nach den §§ 2 u. 6 der gedachten Verordnung der Antrag auf Kanal-Anschluß nur dann Gültigkeit hat, **wenn** demselben außer den erforderlichen Zeichnungen der Nachweis beigefügt ist, daß sich die Antragsteller mit dem Magistrat wegen der Anschlußgebühren geeinigt haben, sowie daß bei Nichterfüllung der vorstehend oder sonst in der Verordnung genannten Verpflichtungen gegen die säumigen Grundstücksbesitzer — abgesehen von der Bestrafung — im Wege der polizeilichen Execution vorgegangen werden muß.

Halle a/S., am 3. August 1882. **Die Polizei-Verwaltung.**

Steckbriefs-Erneuerung.

Der unter dem 24. August 1881 hier in Bezug auf den Handarbeiter **Wilhelm Karl Meye** wegen sich Entziehens von der Polizei-Aufsicht erlassene Steckbrief wird hierdurch erneuert.

Halle a/S., den 5. August 1882. **Die Polizei-Verwaltung.**

Der Handarbeiter **Wilhelm Dietze** — **Tietze** — entzieht sich der Fürsorge für seine Familie, welche in Folge dessen aus städtischen Armenmitteln unterhalten werden muß. Es wird ersucht, über den Aufenthalt desselben Mittheilung hierher gelangen zu lassen.

Personbeschreibung: Alter: am 30. August 1848 geboren; Geburtsort: Kleinitz b. Grünberg; Größe: 1,58 Meter; Haare: hellblond; Stirn: hoch; Augen: grau; Nase: spitz; Bart: Schnurrbart, röthlich; Kinn: spitz; Gestalt: unterfetzt, kräftig. Besondere Kennzeichen: an der rechten Seite der Stirn eine Narbe.

Halle a/S., den 4. August 1882. **Die Polizei-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Die **Auctions-Ueberschüsse** der in der vom 20. bis 27. Juli d. J. abgehaltenen Auction des unterzeichneten Leihamts versteigerten Pfänder sind **in der Zeit vom 7. August bis 17. September d. J.** gegen Rückgabe der Pfandscheine bei der Kasse des Leihamts zu erheben.

Halle a/S., am 4. August 1882.

Das Leihamt der Stadt Halle.

Röder, Inspektor.

Bäckerei-Verkauf.

Familienverhältnisse halber beabsichtige ich meine in Mühlhausen, Neuestraße 1075, gelegene Bäckerei unter günstigen Bedingungen mit sämmtlichem Inventar sofort zu verkaufen und kann sogleich übernommen werden.

August Krause, Bäckermeister.

2 Messerschmiede

finden dauernde Arbeit b. **Zeuch, Hamburg,** Lorenzstr. 21, II. Etage.

Reisegeld vergütet.

Pr. Loose 4 Cl. 11/26. August 1/4 Orig. 72 M., 1/8 Anth. 30, 1/16 15. **B. Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14.

Eine größere Anzahl tüchtiger

Kesselschmiede

kann in einer Chemnitzer Fabrik dauernde Beschäftigung erhalten. Reisespesen werden vergütet. Offerten sind unter E. 3449 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Chemnitz** zu richten.

Carbolsäure, Chlorkalk, Desinfectionspulver, Eisenvitriol

zum **Desinficiren** empfehlen billigst

Helmbold & Comp.,

Leipzigerstr. 109.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Magdeburg.

Die Lieferung von 1000 cbm Bruchsteinen und 45 Mille gewöhnlichen, rothen vollen Mauersteinen für die Fundamente und das Kellergeschoß des neuen Stations-Gebäudes auf dem Bahnhofe **Staßfurt** soll in öffentlicher Submission vergeben werden. Hierzu ist Termin auf

den 15. August cr. Vormittags 11 Uhr

im unterzeichneten Königlichen Eisenbahn-Betriebsamte anberaumt und sind Offerten verschlossen und portofrei bis zum bezeichneten Termine einzureichen. Lieferungs-Bedingungen können gegen Franko-Einsendung von 50 Pfg. von uns bezogen werden.

Magdeburg, den 2. August 1882.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt. (Wittenberge-Leipzig.)

Wirthschafterin-Gesuch.

Auf ein Rittergut bei Delitzsch wird zum 1. October eine ältere, erfahrene Wirthschafterin gesucht, die in Milch- und Viehwirthschaft, in der Küche und mit der Wäsche Bescheid weiß. Näheres unter **J. S.** postlagernd Delitzsch.

Damen finden Monate zuvor discrete u. gute Aufnahme. **Pauline Hartmann,** Hebamme, **Eutritzsch** bei Leipzig, Querstraße.

Zweite Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818820808 1-13/fragment/page=0006

Zweite Beilage zu № 183 der Hallischen Zeitung im G. Schwetschke'schen Verlage.
Halle, Dienstag den 8. August 1882.

Telegraphische Depeschen.

London, 6. August. Die offizielle Meldung aus Alexandrien über den gestrigen Zusammenstoß zwischen englischen Truppen und den Truppen Arabi Paschas sagt, die englischerseits vorgenommene Rekognoszirung sei durch in den letzten Tagen eingegangene Meldungen von Eingeborenen veranlaßt worden, daß Arabi Pascha sich von Kafrdowar nach Damanhur zurückzuziehen beabsichtige. Die Verluste der englischen Linientruppen bei dem Rekognoszirungsgefechte betragen 1 Leutenant und 1 Mann todt, 7 Mann verwundet und diejenigen der englischen Marinebrigade 2 Mann todt und 22 Mann verwundet. — In eingegangenen Privatmeldungen wird der Verlust der egyptischen Truppen in dem Rekognoszirungsgefechte von General Alison auf 200 bis 300 Mann geschätzt, die Zahl der Gefangenen beträgt 1 Offizier und 14 Mann. Nach den Berichten der Gefangenen und nach den Beobachtungen der englischen Offiziere bestanden die von Arabi Pascha ins Gefecht gebrachten Truppen aus 1 Bataillon des 2. Regiments, gegen 1200 Mann stark und aus 1 Bataillon Mustaphezinis, etwa 900 Mann zählend. Die von Arabi Pascha bei Kafrdowar zusammengezogene Truppenmacht soll nach den Angaben der Gefangenen aus 4 Regimentern Infanterie und je einem Regimente Kavallerie und Artillerie, sowie 4000 bis 5000 Beduinen, im Ganzen ca. 16,000 Mann bestehen. Die erste Vertheidigungslinie Arabi Paschas war nicht durch eigentliche Schanzwerke, sondern nur durch Gebüsche und Gebäude und theilweise durch Barrikaden geschützt.

Bombay, 6. August. Die erste Abtheilung des für die Expedition nach Egypten bestimmten Truppenkontingents, bestehend aus dem 7. Regiment Bengal-Infante ie und dem 13. Regiment Bengal-Kavallerie, ist heute an Bord der Schiffe „Merton Hall" und „Sicily abgegangen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 6. August.

— Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet, daß die Kaiserin auf Einladung des Barons Rothschild demnächst das großartige Deconomiegut Günthersburg mit einem Besuche beehren wird. Die Günthersburg ist eine sogenannte „Musteranstalt", auf der das Glas Milch, wie sich der Baron gelegentlich eines anderen hohen Besuches scherzend äußerte, soviel kostet wie ein Glas Champagner. In Homburg hat die hohe Frau bis jetzt in großer Zurückgezogenheit gelebt. Tagtäglich macht sie aber Nachmittags ihre Spazierfahrt; auch promenirte sie hier und da in den Anlagen und vor einigen Tagen ließ sie sich Nachmittags im Curgarten sehen, als daselbst ein ihr lebhaftes Interesse erweckendes Kinderfest abgehalten wurde. An größeren Ausflügen nach Königstein und andere Taunusorte wurde sie bis jetzt durch die Ungunst der Witterung behindert.

— Der „Times" wird aus Berlin gemeldet, Fürst Bismarck habe den deutschen Botschafter in Paris, den Fürsten von Hohenlohe beauftragt Herrn v. Freycinet sein tiefes Bedauern über den Sturz des französischen Kabinets auszusprechen. Er hoffe, Herrn v. Freycinet zu den Geschäften zurückkehren zu sehen. Beigefügt ist, daß für diesen Fall die deutsche Regierung geneigt wäre, soweit dies in ihren Kräften stehe, die französische Orientpolitik zu unterstützen. — Diese Mittheilung ist wie die „D. R." versichern, völlig unkorrekt, was namentlich in Bezug auf die Interpretation, welche die hier angeführte Wendung „für diesen Fall" finden könnte, konstatirt sei.

— Die seitens verschiedener Handelskammern um Wahrnehmung der Rechte Deutscher Industrieller und Handelstreibender in Egypten an den Reichskanzler gerichteten Eingaben, haben nach der „Köln. Ztg." die Deutsche Regierung zu Anordnungen veranlaßt, welche die Ausgleichung resp. Hebung der materiellen Schäden bezwecken.

— Der frühere russische Gesandte, Herr v. Nelidoff, ist zum Vertreter der russischen Botschaft in Konstantinopel ernannt und mit einer außerordentlichen Mission beim Sultan betraut worden. Derselbe kam von Petersburg direkt nach hier und ist gestern Abend über Wien nach Konstantinopel weitergereist. Hier hat derselbe mit hervorragenden politischen Persönlichkeiten Unterredungen gehabt, denen eine große Wichtigkeit beigelegt wird.

— Aus München, 3. August wird gemeldet: Stiftsprobst Dr. Döllinger schloß seine am 29. v. M. in der feierlichen Jahressitzung der königl. Akademie der Wissenschaften vor zahlreichem und geistig hervorragendem Publikum gehaltene vortreffliche Festrede über „die Beziehungen der Stadt Rom zu Deutschland im Mittelalter", welche in Separatdruck erscheinen wird, mit folgenden beherzigenswerthen Worten:

„Für mich — ich muß es bekennen — ist eine lange Zeit meines Lebens hindurch, was in Deutschland von 1517 bis 1552 sich begab, ein unverstandenes Räthsel gewesen und ein Gegenstand der Trauer und des Schmerzes. Ich sah nur das Ergebniß der Trennung, ich sah nur die Thatsache, daß die zwei wie durch ein scharfes Schwert getrennten Hälften der Nation, zu ewigem Streit verurtheilt, sich fort und fort feindlich gegenüberstanden. Seit ich die Geschichte Roms in Deutschland und das Mittelalter genauer erforscht und betrachtet habe, und seit die Ereignisse der letzten Jahre das Ergebniß meiner Studien so einleuchtend bestätigt haben, glaube ich auch das mir vorher Räthselhafte zu verstehen und bete die Wege der Vorsehung an, in deren allwaltender Hand die deutsche Nation ein Werkzeug, ein Gefäß im Hause Gottes und sein unedles ist. Rom aber ist jetzt geworden, was es seit 1400 Jahren nicht mehr war, die Hauptstadt des vereinigten Königreiches Italien und zugleich der kirchliche Mittelpunkt als Sitz des Papstes. Zwei Seelen wohnen jetzt in meiner Brust — müßte der Genius Roms sprechen — zwei feindliche, in bitterem Groll und Hader wider einander entbrannte Seelen. Sie scheinen nicht miteinander und nicht ferne von einander leben zu können, und Vatikan und Quirinal sind wie zwei feindliche Burgen in einem städtischen Weichbild. Unterdeß aber schreitet der Prozeß der Säkularisirung (Verweltlichung) mit großen Schritten in der Stadt weiter; von Nord und Süd hält eine Bevölkerung Einzug, welche den geistlichen Einflüssen weniger zugänglich, die alte allmählich absterbende Einwohnerschaft mehr und mehr zu absorbiren bestimmt erscheint. Für jetzt ist, wie ehedem, das geistliche Rom in Deutschland mächtiger als in ganz Italien; doch das war auch im 14. und 15. Jahrhundert der Fall, — und dann geschah, was wir Alle wissen."

In der ultramontanen Presse hat diese Rede Döllinger's die heftigsten Angriffe erfahren.

— Wie es heißt, haben einige Centrumsführer in Folge eines nicht mißzuverstehenden Winkes, den sie erhalten, sich in den letzten Tagen Mühe gegeben, auf ihre Caplanspresse einzuwirken, um sie zu einem entgegenkommenderen Ton gegen die Regierung zu veranlassen. Thatsache ist es, daß einige der Blätter, die früher zu den heftigsten gehörten, sich seit einiger Zeit eine große Zurückhaltung auferlegen. Es spricht das für die Vermuthung, daß der letzte Artikel der „Provinzial-Correspondenz" gegen die Centrumspresse eine ernste Bedeutung nicht hatte.

— Zu der auch von uns erwähnten Notiz, daß die Kriegsministerial-Instanz kürzlich auf einen Antrag auf Genehmigung zu nochmaliger Zulassung eines Schülers zur Einjährig-Freiwilligen-Prüfung entschieden habe, daß Schüler grundsätzlich nur einmal zu dieser Prüfung zugelassen werden sollen, ist dem „Liegnitzer Stadtblatt" von zuverlässiger Seite die Mittheilung zugegangen, daß eine solche generelle Entscheidung überhaupt nicht ergangen ist, vielmehr der § 16 der Prüfungsordnung vom 28. September 1875 noch vollständig in Kraft ist, nach welchem Examinanden, welche nicht bestanden haben, sich wiederholt zur Prüfung melden dürfen, vorausgesetzt, daß dieselbe noch vor dem 1. April desjenigen Kalenderjahres, in welchem die betreffenden Aspiranten das 20. Lebensjahr vollenden, abgehalten werden kann. Mit dieser Maßgabe darf daher die Prüfung mehrmals wiederholt werden.

— Durch eine kaiserliche Cabinetsordre vom 23. Juli d. J. ist genehmigt worden, daß Angeschuldigte, welche das 12. aber noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet haben und nach § 56 des Strafgesetzbuches zur Unterbringung in eine Besserungsanstalt bestimmt sind, an Privatanstalten, Privatvereine oder an geeignete und zuverlässige Privatpersonen mit denselben Maßgaben überwiesen werden können, welche bei der Detention in einer Besserungsanstalt stattfinden. Wo diese Anordnung durch etwaige Ueberfüllung der Privatanstalten nicht zu ermöglichen ist, da soll unter Beifügung der erforderlichen Schriftstücke Bericht mit gutachtlichem Antrage erstattet werden und durch eine halbjährliche Berichterstattung die Führung der betreffenden Personen controlirt werden.

— Wie aus Stettin gemeldet wird, ist in der Auswanderung der russischen Juden ein erheblicher Rückgang zu verzeichnen. Auch am hiesigen Platze treffen nur in größeren Zwischenräumen vereinzelte Flüchtlinge ein, die die Hilfe des Comités in Anspruch nehmen.

Das Universitätsjubiläum zu Würzburg.

Von den Reden, welche bei dem feierlichen Begrüßungsactus im weißen Saale des Residenzschlosses gehalten wurden, hatte die Rede des Professors Rud. Virchow, der Namens der sämmtlichen Deputationen sprach, die allgemeinste Bedeutung. Sie lautet: „Magnifice, die dritte Säcularfeier der ehrwürdigen Universität, deren Scepter Sie so ruhmvoll führen, vollzieht sich in ungewöhnlichem Glanze. Auch die erste und die zweite Jubelfeier waren, wie die heutige, begleitet von Zeichen der besonderen Huld des Landesfürsten und der warmen Fürsorge der Staatsbehörden, getragen von dem lauten Zujauchzen der Bevölkerung. Aber ihre Bedeutung beschränkte sich auf die engen Grenzen des Fürstbisthums. Heute zum ersten Male sieht sich der Lehrkörper der Universität umgeben von den Vertretern aller deutschen Universitäten, von Studirenden aus allen deutschen Landen und von allen Confessionen, begrüßt von dem freudigen Zurufe der ganzen Nation. Es ist nicht mehr ein blos Würzburgisches Fest, was Sie begehen, es ist in Wahrheit ein allgemein deutsches Fest. Ich darf dies aussprechen im Namen der Vertreter der Universitäten des Deutschen Reiches, welche mich zu ihrem Sprecher bestellt haben, und zugleich im Namen der Abgesandten der Universitäten deutscher Zunge in Oesterreich, der Schweiz und Rußland, welche mit das gleiche Mandat ertheilt haben. In ihrer aller Namen bringe ich Ihnen die innigsten Glückwünsche dar für die Zukunft, den Ausdruck herzlichster Anerkennung für die Vergangenheit. Uns Alle verknüpft ein gemeinsames Band, das mit jedem Jahrhundert enger geworden ist. Seit ihrer Gründung haben die Hochschulen das erhabene Amt übernommen, Hüter und Träger der abendländischen Civilisation zu sein. Indem sie die Erbschaft von Hellas und Rom antraten, unterzogen sie sich der heiligen Verpflichtung, nicht nur den geistigen Besitz der Menschheit zu wahren und zu mehren, sondern auch diesen Besitz immer größeren Kreisen des Volkes zugänglich zu machen und so das Volk selbst immer mehr zu durchdringen mit den veredelnden Gefühlen der Menschlichkeit und der Duldsamkeit, der Achtung des Rechtes und der Ehrfurcht vor dem Gesetze, des Strebens nach Wahrheit und immer höherer Erkenntniß. In seinen Hochschulen muß jedes Volk eine Bürgschaft dafür besitzen, daß die Schätze der Gesittung bewahrt bleiben vor dem zerstörenden Feuer jener negirenden Kräfte, vor Allem des Eigennutzes und der Unwissenheit, welches im Schooße der Gesellschaft heimlich fortglimmt und von Zeit zu Zeit als offene Flamme, weithin Verderben verbreitend, hervorbricht. Eine solche Zeit war es, als Bischof Julius diese Universität gründete. Der Aufstand der Bauern war niedergeworfen, aber die Gemüther waren nicht beruhigt. Er rief zugleich die Kirche und die Wissenschaft zu Hülfe. Aber weder die eine noch die andere vermochten damals zu helfen. Statt des Friedens kam der Krieg, der schlimmste aller Kriege, jener Bürgerkrieg, der dreißig Jahre lang das Vaterland zerriß und der auf länger als ein Jahrhundert alle nationalen Güter der Willkür der Fremden preisgab. Erst seit dieser Zeit haben unsere Hochschulen begonnen, ihre wahre Aufgabe zu erfassen und sie zugleich im volksthümlichen Sinne zu verdichten. Gerade in der Epoche der tiefsten Schwächung des Reiches, der äußersten Erniedrigung des Nationalgefühls haben sie es bewirkt, daß allmälig ein gemeinsamer Boden des Verständnisses und des Strebens, ja eine einheitliche Grundlage der Bildung überhaupt der Nation wiedergewonnen worden ist. In ihrem Schooße hat die heranwachsende Jugend sich für die Wiedergeburt des Deutschen Reiches, dieser höchsten Bürgschaft dauernden Bestandes der Nation, vorbereitet. Hier hat sie nicht nur die Liebe zum Vaterlande, sondern auch den Unabhängigkeitssinn des frei schaffenden Bürgers in sich erweckt. Aus der Wissenschaft hat sie Duldung gegen Andersgläubige, Achtung vor fremdem Recht, Schätzung der Arbeit und Ehrfurcht vor dem ewigen Gesetz gelernt. So haben die Universitäten Das herangezogen, was wir jetzt mit Stolz deutschen Geist nennen. Wenn in dieser nationalen Leistung eine oder die andere Universität einen höheren Platz eingenommen hat, so darf die Alma Julia mit Stolz auf ihr letztes Jahrhundert zurückblicken. Mehr und mehr ist sie in die vorderste Reihe der modernen Culturanstalten getreten. Nicht blos Deutschland, nein, die ganze gebildete Welt schaut auf sie als auf eine Perle in dem Ruhmeskranze deutscher Wissenschaft. So möge sie denn auch in ihrem vierten Säculum blühen und fruchtbar sein! Möge sie fortfahren, für zahlreiche Lernende eine Pflanzstätte edler Sitte, ritterlichen Sinnes und humaner Bildung zu sein! Möge auf ihrem Herde die heilige Flamme der Wissenschaft nie erlöschen, in ihrem Kreise das Streben nach den heiligsten Zielen freier Menschen nie beschränkt werden! Vivat, floreat, crescat!"

Ueber die Ursachen des Verregnens unserer Getreideernten

und etwaiger Mittel, der verderblichen Wirkung derartiger meteorologischer Erscheinung vorzubeugen, läßt sich die „Magd. Ztg." wie folgt vernehmen:

Die außergewöhnliche Trockenheit und Milde des vergangenen Winters hatte zur Folge, daß der Erdboden nicht, wie sonst, bis zu einer erheblichen Tiefe von dem langsam eindringenden Schneewasser durchfeuchtet und auch abgekühlt wurde. Nachdem dann der Mai und Juni mit ihren nur kurzen Kälterückfällen vorüber waren, begann mit dem höchsten Sonnenstande das trockene und heitere Sommerwetter. In Folge der an sich schon tiefen Durchwärmung des Erdbodens bewirkte nun diese Witterung eine höchst beträchtliche Steigerung der Temperatur. Die nächste Folge davon war eine energische Ausdehnung und Auflockerung der Luftmassen. Da die weitere Umgebung aber, besonders die Küstengegenden, an dieser Auflockerung der Luft nicht theilnahmen, mußte diese Auflockerung zu einem weit verbreiteten allgemeinen Aufsteigen der erhitzten Luftmassen führen. Hieraus aber folgte wiederum mit Nothwendigkeit ein Hineinströmen der über den Meeren und Küstengebieten lagernden Luftmassen und zwar von allen Seiten, an welchen kältere Luft vorhanden war. Der mitgeführte reichliche Wasserdampf wurde

Im Agpatthale.

Eine Skizze aus Grönland.

Es war eine stille Mittagsstunde im Spätsommer. Die Sonne schien so heiß, daß die kleinen Grönländerkinder sich damit belustigten, ihre kleinen fetten — um nicht zu sagen fettigen — Handflächen auf die heißen Steine zu legen, um welche sie saßen und spielten und sie mit einem lauten: „Au, wie das brennt!" schnell wieder zurückzuziehen. Auch in Grönlands Klüften und Thalengen kann die Sonne heiß brennen. Auf der Südseite des Thales blüht die blaue Glockenblume mit dem Haidekraut und der gelben Hundeblume um die Wette, und zwischen dem Grase auf dem Dache der Rasenhütte wuchert der Sauerampfer im üppigsten Wachsthum. An solchen Tagen legen die Grönländer gern ihre Betten in die Sonne hinaus — nicht deshalb, weil sie ein besonderes Bedürfniß für Auslüftungen oder Hauptreinigungen fühlen, sondern weil eine solche kleine „Veränderung" sie amüsirt und es ihnen Spaß macht, wenn die Federn „lebendig" und die Kissen so rund wie ein Ball werden. Es ist so spaßig, Sommer zu spielen. Deshalb sehen wir heute auch vor dem vordersten der drei Grönländerhäuser in einer Thalschlucht von „Agpat", welches dem Vater Klements — oder Kalimanti, wie er auf grönländisch heißt — gehört, den ganzen kalimantischen Wohlstand an Betten und Pelzdecken auf einer moosbedeckten Granitfläche ausgebreitet, und mitten in dem Haufen thronend Vater Kalimanti, mit einer kurzen Kreidepfeife im Munde, sich mit seiner Frau unterhaltend, vermuthlich von der alten Irene, die sie soeben in ihrem Sarg von Robbenfellen oben auf dem Berge unter einer Pyramide von Steinen begraben haben. Am Strande spielen Kinder auf Steinen und Klippen in den Lachen, welche die Fluth zurückgelassen hat, und werfen mit Steinen nach anderen Klippen und großen Steinen, die Seehunde und Walfische vorstellen. Ein paar jüngere Männer, worunter Kalimantis Brudersohn Markus, gehen hinunter und setzen ihre Kajaks oder Männerboote ins Wasser. Der Kajafsteven steht trocken auf den Rollsteinen, während sie sich zurechtsetzen; dann aber eilt ein halberwachsener Knabe hinzu und schiebt sie hinaus, und die leichten Kanots gleiten dahin, wie Schwäne auf stillem Wasser, und verschwinden bald aus dem Gesichtskreise.

Auf dem glatten Dache des Hauses sitzen Salome und Marie in einer leichten Bekleidung des Oberkörpers — auch ein Sommerzeichen; sie haben nämlich die Daunenjacke abgelegt, das einzige Kleidungsstück, das sie über dem Hemde tragen. Auf dem Unterkörper tragen sie, wie im Winter so auch Sommer, unverändert ihre gestickten kurzen Kniehosen bei behaartem, und die langen Stiefel von haarlosem, buntem Fell. Beide Mädchen sind mit einer Handarbeit beschäftigt, sie flicken ihre Stiefel, nähen „Schilinge" darauf, nämlich runde Hauptlappen auf die Sohlen. „Wer kommt dort?" fragte Salome, nach dem Strande blickend. — „Markus und die Anderen!" antwortete Marie, und Beide bücken sich, ohne das Gespräch fortzusetzen, wieder über ihre Arbeit. Da wird plötzlich neben ihnen ein leeres Seifentönnchen ohne Boden, das als Schornstein dient, bei Seite geschoben, und durch die entstehende Oeffnung schwingt sich ein halberwachsener Bursche und nimmt in einer beliebten Stellung neben den Mädchen Platz, nämlich platt auf der Ferse hockend, die Knie bis unters Kinn emporgezogen. Die thönerne Pfeife sitzt ihm wie festgeleimt im Munde, mit einer Seite raucht, mit der andern spuckt er aus, ohne die Pfeife aus dem Munde zu nehmen. Bald darauf kommt aus der Oeffnung im Dach der Arm eines Unsichtbaren zum Vorschein und ergreift nach einigem Umhertasten das verschwundene Seifentönnchen, welches wieder als Schornstein aufgerichtet wird. Gleich darauf entsteigt demselben der Duft von starkgebranntem Kaffee, ein Duft, der sowohl die beiden Alten von ihren weichen Sitzen, wie auch die leichtgekleideten Mädchen schleunigst vom Dache herunterlockt.

* * *

Es war kurz vor Mitternacht. Wie ein matthblickendes Auge zitterte die große Sonnenscheibe auf der grauen Wasserfläche im Westen. Nur vereinzelt erreicht ein kleiner goldener Strahl die Fenster im Thal, das fast ganz im Schatten liegt. Eine große, zahme Möve schläft im Grase auf dem breiten, grünen Mauerrand unter dem Fenster, und der Bach singt sein einförmiges Lied zu der leichten Begleitung des Moors. Sonst herrscht ringsum Stille.

Salome trat leise aus der Thür und schlich sich hinten um's Haus, um die Möve nicht im Schlafe zu stören, weil diese sonst leicht die übrigen Hausbewohner wecken könnte, und verschwand hinter dem südlichen Felsrücken des Thales. Bald darauf kam auch Markus aus seinem Hause geschlichen und verschwand in entgegengesetzter Richtung hinter dem nördlichen Kamm. Die Beiden liebten sich, aber Salome's Eltern begünstigten einen andern Bewerber, weil Markus Salome's Vetter war und eine Heirath zwischen so nahen Verwandten gegen grönländische Sitte verstößt. Deshalb war Vater Kalimanti der Ansicht, daß Jonathan von Sakkak eine passendere Partie für seine Tochter sei, aber die Liebenden theilten diese Ansicht nicht, deshalb gehen sie bei Nacht in die Berge und steigen jetzt, Krähenbeeren pflückend und naschend, so hoch hinauf, daß die Mitternachtsonne, und das Thal, und alle Inseln und Klippen tief unter ihnen liegen.

Um dieselbe Zeit ertönte zwei Meilen weiter südlich Gesang und muntere Rede. Zwei wohlausgerüstete Umjaks oder Weiberboote ruderten in einiger Entfernung längs der Küste. Es waren der Koloniepfarrer und der Arzt. Beide bereits lange in diesem stillen Thal erwartet. Jeder hatte seine eigene „Beförderung", um sich erforderlichenfalls vom Andern trennen zu können, aber jetzt hatten Beide im Boot des Pfarrers Platz genommen, wo sie komfortable in Pelze gehüllt, ihre kurzen Reisepfeifen schmauchten, während die Ruderinnen ihre eintönigen Weiberbootslieder sangen, die mit einer grönländischen stillen Sommernacht so wunderbar harmoniren. So oft die Ruder über Wasser kamen, lief dieses wie kleine Goldströme an den breiten Blättern herab. Die Kajakmänner umruderten schweigend die Boote, immer ihre Vogelpfeile werfend, welche hoch durch die Luft weit über beide Boote hinausflogen und auf dem Wasser trieben, bis ihre Eigenthümer sie erreichten, in der Fahrt ergriffen und auf's neue wieder von sich schleuderten, ein Sport, der stundenlang getrieben wird, um den Arm in der Uebung zu erhalten, bis sich Beute zeigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818820808 1-13/fragment/page=0007

zwar zunächst noch von der hocherwärmten Luft aufgelöst, die nachfolgenden Luftmassen selbst erhielten von dem erhitzten Erdboden noch so viel überschüssige Wärme, um gleichfalls ihren Wasserdampf noch festzuhalten, bildeten jedoch schon eine allgemeine Wolkendecke, welche die weitere Erwärmung der Erde und Luft durch Behinderung der Sonnenstrahlung begrenzte. Der schlimmste Effekt aber, welcher durch das von verschiedenen Seiten erfolgende Einströmen der Luft hervorgerufen wurde, war die Entstehung einer endlosen Zahl von kleineren, nur auf Centraleuropa beschränkten Luftwirbeln. Durch diese Luftwirbel wurde eine ununterbrochene Mischung verschieden warmer, feuchter und trockener Luftmassen hervorgerufen und hierdurch zur energischen Verdichtung des Wasserdampfes meist unter elektrischen Entladungen Veranlassung gegeben.

Jetzt wurden diesem Luftwirbel auch von dem hoch erhitzten Schwarzen Meere wasserdampfreiche Luftmassen zugeführt, so daß derselbe vermöge der spiralisen Bahn der ihn umkreisenden Luft auf seiner nördlichen Seite die wärmste und wasserdampfreichste Luft haben mußte. Das Fortschreiten eines Luftwirbels ist aber stets davon abhängig, auf welcher Seite derselbe die für seine Weiterexistenz günstigsten Bedingungen findet. Warme und feuchte Luft ist nun aber stets leichter als kalte, daher wir auch diese Depression den für uns im Allgemeinen abnormen Weg nach Norden nehmen sahen. Die direkte Folge für unsere Gegenden war eine energische Ansaugung der Luftmassen der Nord- und Ostsee, welche nun ihren vollen Wasserdampfgehalt in unserem erkalteten Deutschland in Form von gewaltigen Regenmassen entluden. Das jetzt herrschende regenreiche Wetter ist durchaus kein abnormes, sondern ein auf der natürlichen Wechselwirkung zwischen Wasser und Land beruhendes. Die Erwärmung des kontinentalen Europas ruft als nothwendige Reaktion das Hineinströmen der Meeresluft und Auftreten von Niederschlägen hervor. Das Wetter des letzten Drittels des Juli und der ersten Hälfte des August ist für Central-Europa, ganz besonders für Deutschland, das durchaus normale, den natürlichen meteorologischen Verhältnissen entsprechende.

Wie stellt sich nun aber der am meisten geschädigte Erwerbszweig, die Landwirthschaft, zu dieser Thatsache? Bis jetzt nahm sie den durchaus unhaltbaren Standpunkt ein, von Jahr zu Jahr auf ein günstiges Erntewetter, d. h. auf das Eintreten der Ausnahme von der allgemeinen Regel, zu hoffen.

Es bleiben ihr aber nur zwei Auswege. Entweder wirft sich die landwirthschaftliche Technik mit aller Macht auf die Ermöglichung einer Trocknung des naß eingefahrenen Getreides, oder die Landwirthschaft bequemt sich dazu, ihre Aussaat um 4—6 Wochen später zu beginnen. Ob die gewiß erheblichen Kosten des ersteren, allerdings ja dann absolut sicheren Verfahrens dem enormen Verluste gegenüber, wie er z. B. in diesem Jahre die Landwirthschaft treffen muß, in die Waagschale fallen, können nur sachverständige Landwirthe selbst entscheiden. Im zweiten Falle würde allerdings eine wesentliche Verschiebung der ganzen Agrikulturverhältnisse eintreten müssen, da bei einer späteren Ernte häufig Kollisionen mit den dann beginnenden Hackfruchternten nicht zu vermeiden sein dürften. Sehen wir doch aber in unseren nördlicheren Gegenden, z. B. in Schleswig-Holstein, zu der Zeit, in welcher bei uns die Ernte in vollem Gange ist, noch alles Getreide grün auf dem Halme stehen; und man bringt dort trotzdem die Ernte meist gut und zeitig genug ein. Eine um mehrere Wochen verschobene Besätzzeit würde die jetzige Regenperiode dem Körneransatze zu gute kommen lassen, und die Ernte würde, anstatt in der Mitte des Juli, am Ende des August zu beginnen haben. In den weitaus meisten Fällen ist dann das Gleichgewicht zwischen der Erwärmung des Landes und Meeres wiederhergestellt, so daß auf eine aus dem Lande nach dem Meere hin wehende Luftströmung und mit ihr auf trockenes, beständiges Wetter zu rechnen ist. Zweifellos dürfte es sich empfehlen, wenn auch nur mit einem Theile der Halmfrüchte, einmal einen derartigen Versuch anzustellen.

Lokales.

Halle, den 7. August.

Heute, Montag, feiert Herr Ziegeldeckermeister Heine sein funfzigjähriges Handwerkerjubiläum und wurde ihm bereits gestern Abend seitens des Männergesangvereins und einer Anzahl von Mitgliedern des früher hier bestehenden Gesangvereins Humor eine Ovation dargebracht.

— Unsere Ferienkolonisten sind wieder da. Am Sonnabend Nachmittag langten diejenigen von Günthersberga, Allrode und Friedrichsbrunn 5 Uhr 30 Min. hier an, die Wippraer Kolonie kam etwas später. Eine große Anzahl Väter und Mütter nahmen ihre gesund angelangten und gesund aussehenden Kinder auf dem Bahnhofe freudig in Empfang. Gestern sind die Kolonisten gewogen worden und hat sich fast durchweg eine erhebliche Gewichtszunahme ergeben, ein wohlverbriefteß Zeugniß dafür, daß die Verpflegung eine gute war. Wiederum sind eine Reihe von Ausflügen unternommen und die Bäder im großen Selketeiche fleißig benutzt worden. An den regnerischen Tagen wurden die Spiele benutzt, welche von hier mitgenommen waren, auch im Trocknen allerlei Exercierübungen vorgenommen. Einzelne im Turnen gewandte Knaben gaben verschiedene dem Cirkus abgelernte Kunststücke zum Besten, was bei der jüngern Bewohnerschaft von Günthersberga lebhaften Anklang fand. Auch die freundlichst zur Verfügung gestellte vortige Schulbibliothek wurde vielfach in Anspruch genommen. Sehr erfreut waren die Kinder, als eine große Sendung Pfefferkuchen anlangte (Geschenk des Herr M., welcher einen Sohn bei der Geld zahlenden Kolonie hatte) und zur Vertheilung kam. Das Verhältniß der Stadtferienkolonisten zu den Privatkolonisten gestaltete sich zu einem echt kameradschaftlichen und zeichneten sich diesmal alle Stadtferienkolonisten durchweg durch Wohlverhalten und gutes Betragen aus. Die Mädchen bringen je ein Paar neu gestrickte Strümpfe mit. Auch sind erwiesen sich sämmtlich der ihnen erzeigten Wohlthat durchaus würdig.

— Ueber die Thätigkeit des hiesigen studentischen Gustav-Adolfs-Vereins im Sommer-Semester 1882 theilen wir folgendes mit: Die beliebigen Semesterbeiträge von je 1, 1½, 2, 3 Mark der 63 Vereinsmitglieder ergaben eine ordentliche Einnahme von 110,65 Mark, während durch die Sammelbüchsen in den jedesmaligen Versammlungen, durch eine unter Nichtmitgliedern veranstaltete Kollekte eine außerordentliche Einnahme von 123,80 Mark zu verzeichnen ist. Die Gesammt-Einnahme beläuft sich daher auf 234,45 Mark. Ihre Trennung in eine ordentliche und außerordentliche Einnahme hat darin ihren Grund, daß im Wintersemester 1881/82 den evangelischen Studirenden in Rom 100 Mark geschenkt wurden, dabei aber verabsäumt werden mußte, den Pflichttheil je eines Drittels der Gesammteinnahme an den Hauptverein der Gustav-adolfstiftung der Provinz Sachsen und an den Vorort des Verbandes der studentischen Gustavadolfvereine zu Berlin, Bonn, Breslau, Halle und Leipzig abzuliefern. (Letztere haben sich, da die protestantischen Fakultäten in Ungarn und Frankreich auf eigenen Füßen stehen und da Spanien eine protestantische Hochschule noch nicht besitzt, die Unterstützung der italienischen evangelischen Fakultäten und zwar der Fakultät der Waldensertirche in Florenz und der chiesa libera in Rom zur gemeinsamen Aufgabe gemacht.) In 6 öffentlichen Versammlungen hielten Vorträge am 1. Mai Herr Professor Dr. Ewald über die religiösen Bewegungen unter der Regierung Friedrich Wilhelms IV., am 22. Mai Herr Direktor des Stadtgymnasiums Professor Dr. Nasemann über Papst Pius II. (Aeneas Sylvius Piccolomini), am 14. Juni Herr Konsistorialrath Professor D. Jacobi über den Heiligen Peter de Arbues, den Inquisitor von Aragonien, am 6. Juli unser Ehrenmitglied Herr Professor Dr. Tschackert über Mission (äußere und innere), Evangelisation und Gustavadolfsverk in ihrem gegenseitigen Verhältniß, am 27. Juli unser Ehrenmitglied Herr Privatdocent Licentiat der Theologie Franke über den bisherigen Verlauf des Kulturkampfes und am 31. Juli der Herr Prediger an der Kaiserl.-Königl. Botschaft und Pfarrer an der evangelischen Gemeinde zu Rom Rönneke über die Evangelischen in Rom. Ferner wechselten 62 Lesemappen alle 5 Tage unter den Mitgliedern und es sind insonderheit die Herrn Professoren D. Beyschlag und Dr. Tschackert, Herr Oberprediger Saran und Herr Diakonus Grünesen hier gewesen, die durch theils geschenkte, theils gelehene Zeitschriften und Broschüren für anziehenden und belehrenden Inhalt der Mappen gesorgt haben. Anerkennung verdienen ferner Herr Superintendent a. D. Schenk, die Buchhandlung von Kegel und Strien hier, die Herren Pfarrer Daum in Wanzleben, Dr. Hermens in Brandenburg a. H., Schück in Heidelberg, Dr. Sulze in Dresden, Vorberg in Berlin und Gibsone in Nürnberg, durch deren reiche und gedlegene Gaben die Bibliothek des Vereins auf 54 Bände gewachsen ist.

— Unter dem Vorsitz des Herrn Gefängniß-Inspector Lindenstein fand am Sonnabend im „Bürgergarten" hier eine Versammlung des „Artillerie-Vereins" statt, in welcher u. A. beschlossen wurde, das diesjährige Sommerfest nächsten Sonntag, den 13. August, Nachmittags und Abends in der Saalschloßbrauerei zu Giebichenstein zu feiern. Zu diesem Behufe ist bereits das Trompetercorps der reitenden Artillerie (Naumburg a. S.) engagirt worden. Die Hinfahrt geschieht per Dampfer und Gondeln. Nachmittags findet Concert des genannten Trompetercorps statt, Abends Illumination und elektrische Beleuchtung des Gartens, hierzu wird ein Prachtfeuerwerk von dem Pyrotechniker Herrn Pfeiffer in Cröllwitz abgebrannt werden. Im Saale soll dann zum Schluß ein Tanz abgehalten werden.

— Um einen Einblick in die Frequenz der hiesigen Volksküche zu bieten, bringen wir folgende Zahlen: Im Monat Juli cr. wurden für 460 ganze Portionen à 25 ₰ = 115 ℳ, für 3738 halbe Portionen à 13 ₰ = 485,98 ℳ, zusammen 600,94 ℳ eingenommen. Außerdem wurden vereinnahmt 17,50 ℳ für 70 ganze Anweisungen à 25 ₰ und 36,40 ℳ für 280 halbe Anweisungen à 13 ₰, an Zinsen 1,87 ℳ und Sonst ges 3 ℳ. Summa Summarum der Einnahme 659,71 ℳ. Dieser steht gegenüber die Ausgabe für 84 ganze Anweisungen auf Mittagsessen à 25 ₰ = 21 ℳ, 293 halbe Anweisungen à 13 ₰ = 38,09 ℳ, Zahlung an den Fleischer für gelieferteres diverses Fleisch rc. 23 ℳ 85 ℳ, für grüne Waare und Materialwaare 109,81 ℳ, für Miethe 125 ℳ, Sonstiges 72,53 ℳ und an die Sparkasse abgeliefert 250 ℳ, mithin zusammen 851,28 ℳ. Mehrausgabe sonach 191,57 ℳ. Die Volksküche ist ein Werk des verstorbenen Sanitätsraths Dr. Jacobson, ihm ist es vorzüglich zu danken, daß das Unternehmen prosperirt. Bereits ist ein Fond vorhanden zur Gründung eines eigenen Heims durch Kauf eines hierzu passenden Grundstücks. Der Verein für Volkswohl hat sich der Volksküche mit warmem Herzen angenommen und ist an dem fernern guten Willen des wohlthätigen Vereins durchaus nicht zu zweifeln. Das in der Volksküche verabreichte Essen ist äußerst schmackhaft und sind die Portionen nicht zu knapp bemessen. Frequentirt wird die in der großen Märkerstraße 9 parterre belegene Volksküche zumeist von den dem Arbeiterstande Angehörenden, Männern, Frauen und Kindern, die entweder gleich dort essen, oder aber sich das Essen nach Hause tragen lassen. Unterstützungen zur Erhaltung der Volksküche nimmt der Verein für Volkswohl gern entgegen.

— Heute stand auf dem hiesigen Baumate die Submission der Pflasterung des Mühlwegs an, zu welcher folgende Angebote abgegeben wurden. Es erboten sich die Herren Steinsetzmeister Trumpf aus Cönnern (für die Hälfte der Arbeit) mit 2 %, Arlt von hier mit 3 %, Stephan u. Reinitz mit 4 %, Knöchel mit 4 %, Kusenberg mit 4 % unterm Anschlag, diese Arbeit zu übernehmen. Die Anschlagssumme beträgt 8095 ℳ.

Die Witterungsverhältnisse zu Halle im Juli 1882.

(Nach den Beobachtungen der hiesigen Königl. Sternwarte.)

Ein Monat ist verflossen, der durch seinen abnormen Witterungscharakter viele Hoffnungen vernichtete und dessen schädlicher Einfluß sich erst später noch in hohem Grade fühlbar machen wird. Es war die Temperatur zwar nur ganz wenig von der normalen Wärme abweichend, aber die Regenmassen, welche aus den Wolken hernieder strömten waren so außergewöhnliche, daß sie mehr als das doppelte des Normalniederschlages betrugen.

Der Monat zerfällt in zwei große Regenperioden, die durch eine Reihe von schönen trockenen und ruhigen Tagen getrennt werden. Auch an den Anfang des Monats tritt eine ähnliche Periode. Die Windrichtung war allermeist eine Westliche bis Südliche, nur die Tage in der Mitte des Monats machen auch hier eine Ausnahme.

In den ersten Tagen bis zum 5. steigert sich die Temperatur in ihren Höhepunkten von 16 bis auf 24½ Grad, die Minima von 10 bis 13 Grad. Gleichzeitig klärt sich der Himmel und erscheint wolkenlos am 5. Erst spät am Abend sammeln sich Regenwolken und spenden Nachts einen milden Regen. Der heftigere Wind am 6. hielt noch größeren Niederschlag trotz dichter, drohender Wolken zurück und erst in der Nacht begann die erste, eigentliche Regenperiode, die bis zum 12. reicht. Völlig bedeckt waren in ihr der 8., 9. und 12. Die übrigen Tagen trugen halbheiterm Charakter und der Niederschlag fiel in kurzen Schauern. Heftigere Güsse stellten sich am Nachmittag des 9. und in den Nächten des 7. und besonders des 12. ein. Die Temperatur sank in dieser Zeit zu 18 resp. 9 Grad im Durchschnitt herab, um dann in der Zeit bis zum 20. sich wieder zu erheben und am 16. das Maximum des Monats, 25 Grad, zu erreichen. Am Himmel zeigte sich nur wenig Bewölkung und fast wolkenlos war der 19. und 20. Von jetzt an treten zahlreiche elektrische Erscheinungen auf, natürlich meist mit Niederschlägen verbunden. So hatten wir in der Nacht vom 20. zum 21. und ebenso in der folgenden, Gewitter mit wolkenbruchartiger Regen, ähnlich war, wenn auch nicht so stark, das Gewitter am 24. Zu völligen Regentagen gestaltete sich die letzte Zeit des Monats vom 27. an. Ohne Niederschlag blieben nur kurze Stunden in dieser Periode, meist aber floß der Regen in Strömen.

Dr. Edler.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

β **Quedlinburg**, 5. August. Die Fleischbeschauer Homberg und Yxem haben in 2 von 2 verschiedenen hiesigen Fleischern geschlachteten Schweinen Trichinen gefunden und erhielten dafür je 15 Mrk. Belohnung aus der Stadthauptkasse und je 30 Mrk. desgleichen aus Kreismitteln. — Durch das anhaltende Regenwetter ist an der am steilen Abhange sich hinziehenden neuen Chaussee im Steinbachsthale bei Thale ein Stück herabgerutscht. Dieselbe ist daher vorläufig gesperrt und es muß der alte Steinbachsweg bis auf Weiteres benutzt werden.

— u. **Schönebeck**, 4. Aug. Zu der Realschul-Direktorstelle, welche zu Michaelis durch den Abgang des jetzigen Inhabers, Dr. Marèchet, nach Bremen frei wird, haben sich nicht weniger als 50 Bewerber gemeldet; acht Meldungen davon sind seitens der Schuldeputation dem Magistrate zur engeren Wahl vorgeschlagen.

Arnstadt, 6. August. Die Sparkasse für den Landverwaltungsbezirk Arnstadt schließt ihr Rechnungsjahr am 1. Juli 1882 mit einem Ueberschuß von 10419 M. 07 Pf. ab. Der Verwaltungsaufwand betrug 532 M. 95 Pf. Seit Einführung der Zehnpfennigsparmarken sind die Einlagen fortwährend im Steigen begriffen, und besonders ist bei der Schuljugend der Sinn für das Sparen sehr gefördert worden. — Auf dem gestrigen Wochenmarkte wurde wiederum einer Dame aus der Seitenpaletottasche die Geldbörse mit 23 M. Inhalt entwendet. Die Diebin wurde ermittelt in der Person eines zwölfjährigen Mädchens, welche sich auch dazu bekannte, einen vor acht Tagen verübten Taschendiebstahl verübt zu haben. — Am heutigen Sonntage, an welchem sich das Wetter ziemlich günstig gestaltet, wird von den Oeconomen mit Erlaubniß der Polizeiverwaltung fleißig Getreide eingefahren. Auf dem Thüringerwalde hatte man am Freitag Morgen nur 5 Grad R. Wärme und stete Regenschauer.

—y— **Gotha**, 5. August. In diesen Tagen ist hier der Fall vorgekommen, daß von einem frischen Grabe auf dem neuen Friedhofe ein Kranz entwendet wurde, um umgearbeitet, abermals als Trauerkranz verkauft zu werden. — Abermals kamen vor hiesiger Strafkammer zwei Fälle wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit zur Verhandlung und wurde der eine Angeklagte, der bejahrte Gärtner B. zu 5 Jahren Zuchthaus, der andere, der Haus-

---

Pfarrer und Arzt entwarfen eben ihr „Dienst-Programm" für morgen, als Letzterer plötzlich ausrief: „Aber, was fällt Dir ein, Niels?" — Niels, der Steuermann, hatte sich nämlich von seinem Sitz erhoben und blickte unschlüssig umher, dann sagte er: „Es kann nichts nützen, länger gegen den Strom anzurudern, der Wind ist umgesprungen." Der Doktor netzte einen Finger und hielt ihn in die Höhe, um sich zu überzeugen, ob der Wind wirklich aus der verdächtigen Ecke käme. — Ja, leider, das war fatal! So nahe am Ziel Halt machen zu müssen. „Was thun wir jetzt, Niels?" — Aber Niels, als echter Grönländer viel zu vorsichtig, um seine Meinung zu sagen, rief nach dem andern Boot hinüber: „Was meinst Du, Mads?" Dieser antwortete ausweichend: „Kommt Zeit, kommt Rath!" — „Wir brauchen doch keine Zelte aufzuschlagen, Niels? Wenn der Strom umkehrt, kommen wir wohl leicht weiter?" — Niels antwortete „Ja", dachte aber wie Mads, „es ist nicht rathsam, einem Europäer zu widersprechen, denn er wird leicht unangenehm. Ob er ein Zelt gebraucht, wird sich bald finden." Er selbst zweifelte keinen Augenblick daran. Vorläufig wurden die Boote nur „des schlechten Wetters wegen" ans Land gezogen, auf die Seite gelegt, und gewährten so vortrefflichen Schutz. Viele Grönländer haben während des ganzen Sommers auf ihren Reisen keinen anderen Schutz gegen Unwetter. Jetzt wurde schnell von Haidekraut ein Feuer angezündet, um welches sich die ganze Mannschaft, den Pfarrer in ihrer Mitte, lagerte. Während dieser das Abendgebet verrichtete, ging der Doktor einige Terrassen höher auf und nieder, summte ein Liedchen und versank beim Anblick der blanken Meeresfläche mit der träumenden, jetzt fast strahlenlosen Sonnenscheibe ebenfalls in Andacht über den beldseligen Frieden in der Natur.

Aber schon nach einer Stunde sah es ganz anders. Die Sonne und alle Küsten waren in Nebel gehüllt und mit der Umkehr des Stromes begann der Nordwind ernstlich auf das Fell des Weiberbootes zu trommeln und — die Zelte wurden aufgeschlagen, wobei Mads und Niels aushalfen, als ob ihnen dies höchst unerwartet käme. Pfarrer und Doktor verkrochen sich mißmuthig bis an die Nasenspitzen in ihre dicken Schlafsäcke von Bärenfell und murrten, aber die Grönländer lachten, waren heiter und guter Dinge und zeigten erst einiges Mißvergnügen, als am dritten Tage Befehl zur Umkehr gegeben wurde. Alle wären so gern in Agpat gewesen, aber es war unmöglich, gegen den Strom zu rudern. Man benutzte deshalb den Gegenwind, setzte Segel und kehrte zur Kolonie zurück.

* * *

Das Agpatthal war kalt und weiß, aber in den Hütten war es warm und hell, denn der Herbstfang war gut gewesen und man hatte reichlich Speck zur Nahrung wie zur Beleuchtung. Und die Lampe bringt nicht nur Helligkeit, sondern auch Wärme, und macht den Ofen entbehrlich.

Im Hause Kalimanti's herrscht Stille, denn die Männer sind noch auf der See, Marie tröpfelt mit einem Stäbchen Thran aus einem großen offenen Behälter auf einen Moosdocht. Salome näht an einem Damen-Unterröckchen und lullt zugleich einen Säugling in den Schlaf, den sie in der Amaute, dem bekannten Kinderbeutel, auf dem Rücken trägt. Ihre große schwarze Haarflechte ist nicht mehr so blank frisirt und hoch aufgerichtet wie früher, sondern hängt in einem großen Knoten hinter dem einen Ohr herab. Das rothe Band um dieselbe ist verschwunden, ohne durch das ebenso kleidsame blaue, wie es der Brauch am Hochzeitstage vorschreibt, ersetzt zu sein, sondern eine unbestimmte Farbe zeigt an, daß Salome Mutter, aber nicht Frau geworden ist. — Markus hat sich nämlich heimlich entfernt. Salome singt dem Kinde ein Lied — eine schwermüthige Melodie — und richtet den Blick auf Großvater Kalimanti, der dann zuletzt in seinen groben Kajakkleidern von der See hereinkommt und ganz leise den großen Kinderbeutel öffnet, hineinblickt und mit zärtlicher Stimme fragt: „Was macht meine kleine Nanne?" Macht ihn Reue so milde oder ist es nur die grenzenlose Kinderliebe des Grönländers?

Der Pfarrer war durch Krankheit an seiner Herbstreise nach Agpat verhindert worden. Aber im Laufe des Winters hatte Jonathan von Sakkak ihm Nachricht von dort gebracht und ihm anvertraut, daß Markus Verschwinden ihm neue Hoffnung auf Salome gegeben, und hatte ihn gebeten, ein gutes Wort für ihn einzulegen, was der Pfarrer bereitwillig zusagte, da die Prediger in Ehestandsangelegenheiten stets die Vertrauten der Grönländer sind.

„Aber weißt Du auch, Jonathan, daß ihr Kind lebt?"

„Nämagênarpara!" In diesem einen Worte sprach Jonathan aus, daß seine Liebe zur Mutter so groß, daß ihm alles Uebrige gleichgiltig sei.

Und jetzt auf der Frühjahrs-Missionsreise war Jonathan im Gefolge des Pfarrers, blieb aber nach Landessitte in seinem Kajak sitzen, bis man ihn auszusteigen und ins Haus zu kommen bat.

Dort saß die Familie Kalimanti versammelt und der Pfarrer schritt zum Werk, um fertig zu sein, bevor sich das Haus mit Besuchenden füllte.

„Klements! hier ist Jonathan. Er bittet Dich, ihm Deine Tochter zum Weibe zu geben!" — Salome erhob sich und wollte hinausgehen, aber der Pfarrer hielt sie zurück, und Klements antwortete feierlich, sich gegen Jonathan umwendend: Dank sei Dir, daß Du unsere junge Tochter nicht verschmähst und — auch dieses kleine Wesen nicht." — „Weil ich lange Eure Tochter geliebt habe, will ich auch ihr Kind lieben." — „Ja, das finde ich auch begreiflich!" bemerkte Mutter Kalimanti, sich eine Thräne aus dem Auge wischend. Der Pfarrer schlug jetzt vor, Salome an der Berathung Theil nehmen zu lassen. „Was sagst Du dazu, Salome?" Salome schwieg, der Pfarrer blickte verlegen drein, drang aber nicht weiter in sie.

„Jetzt mußt Du dem Pastor eine Antwort geben!" sagte endlich Kalimanti, worauf Salome, indem sie fortfuhr, ihr Kind, dessen Lager neben ihrem Sitz bereitet war, mit den bekannten betäubenden Schlägen zu beruhigen, womit die Grönländerinnen stets ihre Kinder einzulullen pflegen, antwortete: „Mag es denn so sein!" — „Gut, so traue ich Euch morgen!" schloß der Pfarrer.

„Ja, es ist mir auch viel lieber," sagte die Mutter, „daß unsere Tochter eine blaue Haarschleife bekommt, anstatt der grünlichen, die sie jetzt trägt. (N. W. T.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818820808 1-13/fragment/page=0008

burſche E. zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die vor einigen Wochen noch gehegte Hoffnung auf einen reichen Erntesegen trübt sich bei der gegenwärtigen Ungunst der Witterung immermehr. Der Temperatur nach glaubt man nicht im Erntemonate, sondern in einem Herbstmonate zu leben und zeigte hierorts das Thermometer diesen Morgen nur +6°. Diese abnormen Witterungsverhältnisse gaben denn auch heute dem jovialen Gastwirth H. auf dem Inselsberge Veranlassung, folgende launige Depesche hierher gelangen zu lassen: „Inselsberg 5. August 8 Uhr 12. Min. Vorm. Temperatur $\frac{1}{2}$ Meter unter menschlichen Begriffen. — Touristen gefragt. — Blumenkohl zurückhaltend. — Flaschenfuß starke Zufuhren.“

N. **Eisenach**, 6. August. Gestern Nacht wurden einem Bremser aus Bebra, welcher während der Fahrt eines Güterzuges zwischen hier und Gerstungen vom Wagen fiel, der Kopf und ein Bein abgefahren. Der Unglückliche, welcher Frau und mehrere Kinder hinterläßt, war sofort todt.

† Aus Naumburg wird geschrieben: Unsere hochverehrte Mitbürgerin, die Dichterin und Künstlerin, Frau verw. Sanitätsrath A. Kayser-Langerhannß, hat unserer Stadtbibliothek ein von ihr verfaßtes Dichterwerk: „Odin“ nordisch germanische Göttersage mit 12 Illustrationen in Lichtdruck und zahlreichen Vignetten nach Fleischer, gewidmet. Dies pracht- und werthvolle Geschenk — Großformat in einem Prachtband, roth mit reichen Goldverzierungen — bildet eine ganz besondere Zierde der Bibliotheca Lepsiana.

† In manchen Gegenden der Provinz zieht jetzt ein Kolporteur umher, welcher Werthpapiere der werthlosesten Art zum Ankaufe anbietet unter Anpreisung zu erwartender riesiger Gewinne. Dieselben haben das Aussehen von Staatspapieren und Eisenbahnaktien. Die Titel sind: „Preußische $3\frac{1}{2}$% 100 Thaler-Loose“ oder „Köln-Mindener $3\frac{1}{2}$% 100 Thaler-Loose“ u. dgl. m. Diese Papiere sind nicht preußische Staatspapiere, auch nicht Köln-Mindener Eisenbahn-Papiere, es sind vielmehr diese Worte nur zur Täuschung und Verführung des Publikums dem Titel vorangesetzt. Der Herausgeber ist einfach ein Privatmann, ein sogenanntes Banquierhaus. Wer sein Geld lieb hat, der hüte sich vor Ankauf.

† Aus Goslar wird Meldung über einen unheimlichen Diebstahl gemacht. Es wurde auf der Bahnstrecke von Juliushütte nach Goslar nächtlicher Weile ein Kasten erbrochen und aus demselben 5—6 kg Dynamit, 22 Ringe Zündschnur und $1\frac{1}{2}$ Büchse große Zündhütchen entwendet.

Kunst und Wissenschaft.

— In Bayreuth hat am Freitag die fünfte Vorstellung des Parsifal mit der dritten Serie Darsteller in den Hauptrollen, mit Fräulein Malten aus Dresden als Kundry, mit Jäger als Parsifal und Fuchs als Klingsor stattgefunden.

— Es mag nicht ohne Interesse sein, einmal zu hören, wie Wilhelm Tappert sich über die Musik zum „Parsifal“ ausläßt. Wilhelm Tappert ist bekanntlich einer der berühmtesten musikalischen Kritiker; derselbe schreibt in der „Post“: „Die Musik zum „Parsifal“ schlägt neue Saiten an, die weder im „Nibelungenringe“ noch in den „Meistersingern“ und im „Tristan“ berührt wurden. Vieles erinnert an „Lohengrin“, das ist wahr, aber Alles erscheint auf einen religiösen Grundgedanken gestimmt. Im „Parsifal“ könnten sich Alle brüderlich die Hand reichen, welcher Confession sie auch angehören mögen, sofern sie nur Christen sind. Der Katholik wie Protestant, der Mennonit und der Alt-Lutheraner — sie werden bei Anhörung der wunderbar erhabenen Abendmahlschöre sich auf gemeinsamem Boden fühlen. Für den Nichtchristen — seien es nun Atheisten oder Andersgläubige überhaupt — sind diese weihevollen Scenen freilich nicht vorhanden, sie werden unberührt von dannen gehen. Für den Harmoniker ist die Musik des „Parsifal“ eine wahre Fundgrube neuer kühner Thaten. Mit souveräner Meisterschaft waltet der Dichtercomponist im Reiche der Töne; was sonst als Grenzen der Tonalität und Schranken im Modulatorischen aufgerichtet und respectirt wurde, bindet ihn nicht. Die Stimmführung zeigt eine Freiheit, welche nur mit Bach'scher Art verglichen werden kann. Sollte Wagner mit dem „Parsifal“ seine bahnbrechende Thätigkeit wirklich schließen — man möchte als Motto auf diese letzte Partitur schreiben: „Finis coronat opus!“

— Pauline Lucca hat vom Kaiser von Oesterreich das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen erhalten und hat ihr Generalintendant Baron Hofmann dasselbe vor einigen Tagen persönlich übergeben.

— Maurice Grau, der bekannte transatlantische Director der französischen Operngesellschaft, ist in Havana am gelben Fieber gestorben und Mlle. Paola Marié, die bekannte Opern-Soubrette, hat die Leitung übernommen.

— Ernst von Wildenbruch's neuestes Bühnenwerk „Opfer um Opfer“, Schauspiel in 4 Acten befindet sich unter der Presse und wird bereits Mitte dieses Monats durch die Theater-Agentur von Felix Bloch zur Versendung an die Bühnen gelangen.

— Mit dem großen Werke, das im Atelier Calandrelli's durch die Fertigstellung des Modells für das Reiterstandbild Friedrich Wilhelm's IV. vollbracht worden, ist auch — so wird der „Tgl. R.“ geschrieben — das Leben eines jungen Künstlers beschlossen, der seit Jahren vorzugsweise an jenem Monument mitgearbeitet hat. Derselbe, ein Mecklenburger mit Namen Johannes Krüger, gehörte zu den talentvollsten und strebsamsten Schülern des Meisters. Mit großer Energie und unter wohlwollender Förderung einer vornehmen Mecklenburgischen Dame hatte er sich seine Laufbahn eröffnet. Brustkrank suchte er zu Pfingsten bei seinen Eltern Heilung, in dem sog. Rettungshause zu Neubrandenburg, dem sein Vater vorsteht. Hier ist er vor wenigen Tagen zur ewigen Ruhe gebracht worden.

— Die Jury der internationalen Kunstausstellung in Wien hat die von dem Unterrichts-Ministerium gewidmete goldene Staatsmedaille u. A. den Bildhauern Begas und Diez, den Malern Defregger, Gebhardt, Jansen, Knaus, Lenbach, sämmtlich in Deutschland, dem Maler Thorwald Niß (Dänemark) und dem Maler Hellquist (Schweden) zuerkannt. Die Staatsmedaille erhielten ferner 8 Franzosen, 5 Oesterreicher und Ungarn, 3 Belgier und je ein Engländer, Italiener und Holländer.

Vermischtes.

[Vier Generationen.] Die Geburt des Prinzen Friedrich Wilhelm, des Urenkels unseres Kaisers, hat vielfach Anlaß dazu gegeben, nachzuforschen, ob in der Hohenzollern-Dynastie oder in einem anderen fürstlichen Hause ein gleicher Fall vorgekommen sei. Es wurde dabei stets nur des politischen Moments gedacht, das rein menschliche Moment beinahe ohne Berücksichtigung gelassen. Und doch ist uns eine hübsche Episode erhalten, die für das gemüthvolle Familienleben des preußischen Herrscherhauses aus einer Zeit, da gleichfalls vier Generationen nebeneinander standen, einen sehr schönen Beweis liefert. In seinen Aufzeichnungen erzählt ein Freiherr v. Zedlitz: „Der Kurfürst Johann Georg von Brandenburg hatte im Schlosse zu Kölln an der Spree seinen Kanzler und mehrere Räthe zu wichtigen Staatsverhandlungen versammelt, als sich nach und nach der Kurprinz Joachim Friedrich und dessen Sohn Johann Sigismund mit seinen Kindern einfanden; denn es war die Stunde der Mittagstafel. Die kleinen Prinzen waren sehr laut, namentlich der nachmalige Kurfürst Georg Wilhelm, der auf seinem Steckenpferde lärmend und singend um den Tisch herumritt, daß die hochwohlweisen Räthe ihr eigenes Wort nicht mehr hören konnten. Einige Zeit sah der Kurfürst „Urgroßvater Johann Georg“ dieses Treiben ruhig an, dann erhob er sich und sagte lächelnd zum Kurprinzen: „Mein lieber Sohn Johann Friedrich, sage doch deinem Sohn Johann Georg, ich ließe seinem Sohn Georg Wilhelm sagen, er möchte das M... halten.“

[Spleen.] In Havre hat sich in der Nacht zum 1. d. ein junger, reicher Engländer Namens Georges Graham den Hals durchschnitten. In einem hinterlassenen Schreiben giebt der Selbstmörder das regnerische Wetter als Ursache seiner That an.

[Ein Begräbniß zur See.] Auf einem Walfischfahrer starb mitten auf dem Ocean der farbige Koch, und die Leiche sollte mit allen Ceremonien und in feierlichster Weise ins Meer versenkt werden. Der Leichnam war auf einem Brett befestigt und in eine Flagge eingehüllt, die Mannschaft stand im Sonntagsstaat um denselben herum und der Capitän stellte sich an das Kopfende und fing in feierlicher Weise an, die üblichen Todtengebete vorzulesen, während das monotone Anschlagen der Schiffsglocke der ganzen Scene einen feierlichen, melancholischen Anstrich verlieh. Die ganze Mannschaft stand auf dem Verdeck, bis auf den einen Matrosen, der sich oben im Mastkorb befand. Feierlich und würdevoll klang die Stimme des Capitäns durch die stille Luft, da aber ertönte plötzlich vom Mastkorbe aus das Signal, daß ein Walfisch in Sicht sei; im selben Moment legte auch der Capitän das Gebetbuch fort, ergriff sein Fernglas und sprang das Takelwerk hinauf, und als er von dort aus ebenfalls das Herannahen der willkommenen Jagdbeute bemerkte, commandirte er: „Alle Mann fertig! — Macht die Boote klar! — Werft den Nigger über Bord!“ — und so geschah es auch.

[Folgende heitere Geschichte] erzählt ein englisches Blatt: Ein Ehemann, der ziemlich stark unter dem Pantoffel steht und gleichzeitig großer Hundeliebhaber ist, kaufte jüngst bei einem Besuche in York ein Paar ganz junger Hunde. Da er es nicht wagte, sie nach Hause zu bringen, bevor sie sich gewisse jugendliche Unarten abgewöhnt, gab er sie einem Hundehändler zur Pflege und Erziehung. Als er wenige Tage darauf nach Hause kam, fand er seine Frau über Hals und Kopf damit beschäftigt, Vorbereitungen zum Verlassen seines Hauses zu treffen und eine Scheidungsklage gegen ihn anzustrengen. Den Grund ihres seltsamen Benehmens bildete ein Telegramm des Hundehändlers an ihren Mann, das vor wenigen Stunden eingelaufen und in folgenden Ausdrücken abgefaßt war: „Die herzigen Kleinen befinden sich sehr wohl und sehen prächtig aus. Schicken Sie Geld für ihre Verpflegung.“ ....

[In der Gegend von Bayreuth] glauben und sagen die Landleute, an dem unendlichen Regen sei die Wagnerei Schuld. Ist nicht so ganz ohne (bemerkt das Münchener „Vaterland“); wenn nach dem Ausspruch des „Meisters“ ob seinem Werk Alles verrückt werden soll, warum soll nicht auch das Wetter aus dem Häuschen kommen?

Eingegangene Neuigkeiten.

Der Dürrbacher Mostgeist. Ein Würzburger Weinmärchen von Wilhelm Müller-Amorbach. Würzburg, Druck und Verlag der Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung. 1882. kl. 8. $4\frac{1}{4}$ Bogen, broch. 50 ₰. Feine Ausgabe eleg. geb. 1 ℳ 60 ₰. (Zur Jubelfeier der Alma Julia.)

Unterdürrbach spielt bei den Würzburger Studenten eine gleiche Rolle, wie etwa die „Bierdörfer“ bei den Jenensern. Dort,

In Unterdürrbach ist's gewesen,
Wie wir in alten Kunden lesen,
Das als ein Stücklein Paradies
Der Herr vom Himmel fallen ließ,
Damit, wohin sie wandern müßten,
In Würzburg die Studenten wüßten.
Es ist ein ururalter Sang
(Vernahmt Ihr nie davon?) im Schwang,
Daß, wo jetzt Dürrbach liegt im Grund,
Kein Dorf, kein Haus, kein Hüttchen stund.
Es wucherten aus Fels und Spalt
Nur würz'ge Pflanzen tausendfalt.
Wo jetzt nur Gras und Kraut geräth,
Da war der Boden dicht besät
Jahraus, jahrein von jener Frucht,
Die heut man um Johanni sucht,
Die würzereich und dicht gedrängt
Purpuren an den Stengeln hängt.
Das duft'ge Pflänzlein, das Ihr kennt
Und, wie's gebührt, Waldmeister nennt,
War ganz gewöhnlich, wie die Nessel.
Und golden in des Thales Kessel
Wallte und wogte eitel Wein.
Von Zucker war ein jeder Stein,
Der langsam in der Fluth zerschmolz.
Die Tannen waren Zimmetholz.
Das Thal vom Grat bis auf die Sohle
War eine einz'ge große Bowle.
Und — was das beste — drinnen schwammen
Die Herrn Studenten allzusammen
Und tranken viel und noch viel mehr
Und tranken doch das Thal nicht leer.
— — — — — — — — — —
Aber nun ist der duftige See zerronnen,
Und nur die Berge grau und steil
Bewahrten sich der Kraft ein Theil:
Die Rebe wächst, die Traube reift,
Soweit das Auge blickt und schweift.
Und wenn das Reblaub gilbt und bleicht,
Der Nebel herbstlich wallt und streicht,
Die Scheunen längst gefüllt mit Korn,
Läßt jauchzend sich der Winzer hören,
Springt noch einmal der süße Born
Wie dazumal aus hundert Röhren;
Und heute noch, wie dazumal,
Ist von Studenten voll das Thal,
Gelenkt von Heimweh wild und heiß,
Von Sehnsucht nach dem Paradeis.
Sie trinken fast soviel zusammen
Wie dazumal, als sie noch schwammen.

So hatten in einer Johannisnacht auch drei Würzburger Studenten gethan,

Bis, der da Mantel trägt und Spieß,
Sie brummend heimzukehren hieß. —

Was nun diese drei Studiosen, — ein Kind des Spessarts, ein dicker Westfale und ein Friese —, von Mitternacht bis zum ersten Hahnenschrei fingen, sagen und erleben, das erzählt uns der Dichter in seinem „weinfrohen“ Liede. Mit dürren Worten der Prosa kann man das nicht wiedergeben, und darum gerade ist's ja gesungen! — Wie's gesungen ist, das zeigen die vorstehenden Verse, die vorzugsweise deshalb ausgehoben sind, weil sie am besten in den Geist der Dichtung einführen, während andere noch leichter, klangvoller und duftiger sind, namentlich jene, die den Zauber der „goldenen Johannisnacht“ preisen und nachzaubern.

Das Ganze ist eine sehr erfreuliche Leistung voll frischen Humors und fröhlicher Jugendlust, denen niemals die Weihe der Poesie fehlt. Es ist werth, wie „Waldmeisters Brautfahrt“ von Otto Roquette, ein Begleiter für wandernde Studenten zu werden.

G. H.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen vom 5. August 1882.

Aufgeboten: Der Kaufmann E. Th. F. Schulz, Halle, und J. C. Beyer, Delitzsch. — Der Oberpostassistent Ch. A. Schuppe, Halle, und C. W. Helling, Bremen

Eheschließungen: Der Gürtler R. Hegewald und E. Alsleben, Steg 19. — Der Techniker G. Villaret, Rannischestraße 8, und M. Tintel, alter Markt 11. — Der Goldarbeiter H. Albrecht und A. Pook, Mühlgraben 6b. — Der Kutscher R. Hamann und E. Köber, Brunnengasse 9.

Geboren: Dem Schuhmachermeister P. Hunold eine Tochter, Unterplan 6. — Dem Schneider A. Burghardt eine Tochter, gr. Schlamm 10a. — Eine unehel. Tochter, Entbindungs-Institut. — Dem Mechaniker C. Krumpa eine Tochter, Schulberg 14. — Dem Eisenbahn-Assistent C. Walther ein Sohn, Parkstraße 18. — Dem Schuhmacher H. Berger eine Tochter, Brüderstraße 12.

Gestorben: Des Diätar R. Krimmling Sohn Robert, 2 Monat 29 Tage, Keuchhusten, Brunoswarte 12. — Des Eisenbahn-Secretär L. Meusel Tochter Johanna, 1 Monat 22 Tage, Bronchitis, gr. Berlin 10. — Des Kaufmann W. Krimmer Ehefrau Helene geb. Berliner, 62 Jahr 2 Monat 19 Tage, acuter Darmkatarrh, Zinksgarten 3. — Des Maurer C. Schauer Tochter Louise, 8 Monat 19 Tage, Gastritis, Liliengasse 11. — Der Bierverleger Friedrich Kiel, 37 Jahr 3 Monat 27 Tage, Herzlähmung, Steinweg 26. — Des Schaffner H. Mittag Sohn Fritz, 11 Monat 13 Tage, Lungenentzündung, Augustastraße 13. — Der Handarbeiter Carl Angermann, 59 Jahr 1 Monat 19 Tage, Fettleber, Trödel 12. — Des Maurer C. Tschöpe Tochter Martha, 3 Monat 6 Tage, Durchfall, kl. Ulrichsstraße 34.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 6. bis 7. August.

Kronprinz. Oberbergrath Schnackenberg a. Breslau. Rektor Dr. Wiemann m. Gem a. Eilenburg. Pastor Teudeloff a. Pobly. Ober-Contr. Riemschneider a. Steglitz. Stud. jur. W. Rehfeldt a. Frankfurt a/O. Stud. med. Winkler a. Königsberg. Stud jur. v. Heyne a. Wehlau. Die Kaufl. Fuchs m. Gem., Schneider u. F. Darsow a. Leipzig, Riese a. Berlin, Tiefenbach a. Mannheim, Martini a. Dresden, Gebhardt a. München.

Stadt Hamburg. Rittergutsbesitzer v. Rogalinska a. Posen. Ober-Staatsanwalt Lanz m. Gem. a Naumburg. Ober-Stabsarzt Dr. Müller a. Danzig. Hotelbesitzer Gebhardt a. Göttingen. Rittergutsbesitzer Schlieper m. Gem a. Ostrowo. Fabrikbes. Böcker m. Gem. a. Langendreer. Amtsrichter Dreyer a Wolmirstedt. Dr. Lange m. Gem. a. Hamburg. Architect Reber-Burckhardt a. Basel. Frau Müller m. Sohn a. Bukarest. Frau Bolte m. Enkeln a. Genua. Frau Schmidt m. Tochter a. Frankfurt a/O. Frau Cohen m. Tochter a. Hannover. Frau Stuttgarter a. München. Dr. Göschen a. Berlin. Die Kaufl. Triest m. Gem. a. Breslau, Dreyer a. Berlin, Meyring a. Wülfrat, Cohn a. Berlin, Becky a. Berlin, Prospei a. Genf, Herzfeld, Schröder u. Dzielnitzer a. Berlin, Roth a. Meiningen v. Arand a. Stuttgart, M. Otzmann a. Nürnberg, Schlußer a. Crefeld, Rör a. Berlin. Graf v. Schulenburg a. Vietzenburg. Frau Wollmann m. Nichte a. Berlin.

Stadt Zürich. Die Kaufl. Selig a. Berlin, Lange a. Stettin, Cohn a. Berlin, Wentsch a. Dresden, Heiligenthal a. Magdeburg, Möbes a. Braunschweig, Kleinschmidt a. Hamburg, Schmelzer a. Breslau, Breitenbach a. Mainz, Flagge a. Gotha, Kobel a. Leipzig, Schlippe a. Neuhaus, Fröhlich a. Aachen, Peter a. Naumburg, Brock a. Zerbst, Lüttig a. Osnabrück, Eicke a. Peine, Punitzer a. Cöln. Verwalter Weber a. Deensen.

Goldner Ring. Die Kaufl. Hirsch a. Frankfurt, Richter u. Jacobsohn a. Berlin, Voigtländer a. Waltershausen, Flür a. Remscheid, Paschen a. Hagen, Harnisch a. Berlin, Heumann a. Cöln, Frommann a. Coburg, Greiß a. Eßlingen, Kannenberg a. Berlin, Busch a. Remscheid, Werner a. Wachenheim. Dr. med. Klotz a. Berlin. Lehrer Hartung a. Erfurt. Ingenieur Leitzmann m. Gem. a. Freiburg. Lieut. d. Ref. Schierholz. Pastor Thieme m. Gem. u. Tochter a. Steuden. Gutsbes. Dämel m. Gem. a. Quaritz. Fabrikant Polex a. Langensalza.

Goldene Kugel. Die Freiherren Oscar u. Felix v. Tschammern a. Quaritz i/Schl. Garnison-Bau-Insp. Schneider m. Fam. a. Posen. Gerichtsrath Rohrig m. Fam. a. Mühlhausen. Amtsgerichtsrath Seidel m. Fam a. Bunzlau. Frau Melcher m. Fam. a. Neutomischel. Amtsrichter Neumann a. Forst. Marine-Oberst Bartowschereskty a. Cöln. Frau Landgerichtsrath Hähler m. Tochter a. Frankfurt a/O. Beamter Illhardt a. Altona. Inspector Himpe a. Berlin. Frau Rosentreter m. Tochter a. Schlesien. Ingenieur Lutzmann m. Frau a. Freiburg i/B Dr. Reidhardt a. Ruff.-Polen. Pastor Heimfahrer a. Neuwendenburg. Pastor Starke a. Behle. Cand phil. Böttcher u. Schüler Oechelhausen a. Berlin. Holzhändler Geilsdorf a. Saalberg. Rittergutsbes. Quentin m. Gem. u. Dienerschaft a Domnitz. Pfarrer Hennicke a. Bernburg. Die Kaufl. Dröge m. Gem. a. Apolda, Eisenberg a. Frankfurt, Joachim a. Ulm, Schollander u. Weil a. Frankfurt a/M., Baumann a. Pößneck, Maucker a. Neustadt, Schlopp a. Frankfurt a/M., Oehler a. Gerbstedt, Schmidt a. Arnstadt, Löwenhein a. Berlin, Oethen a. Elberfeld, Schmidt a. Altenburg, Gerlsdorfer a. Saalburg, Gansberg a. Berlin, Renkert a. Artern, Michel a. Frankfurt a/M. Cand. Valeur a. Breslau. Cand. Tömme a. Eisenach. Fabrikant Hilde a. Roßwein. Fabrikbesitzer Odeweil a. Straßburg.

Stadt Berlin. Dr. phil. Cook a. Amerika. Stadtkämmerer Frauke a. Magdeburg. Apotheker Pfeiffer m. Gem. a. Tarbach. Hr. Stein m. Gem. a. Helbra. Fabrikbes. Reik m. Sohn a. Borna. Klempnermeister Walther m. Gem. a. Eisenach. Lehrer Dr. Seck a. Hamburg. Lehrer Walther a. Roßlau. Die Primaner Brandes, Heckscher u. Etchrowana a. Hamburg. Expedient Götze a. Döbeln. Monteur Magnuskewiz a. Meißen. Viehhändler Launert a. Mühlhausen i/E. Stud. Giesecke a. Breslau. Die Kaufl. Rothfuchs a. Witzenhausen, Neese a. Leipzig, Sturm a. Mainz, Feldheim a. Coswig, Krech a. Salzwedel, Stutzbuch a. Berlin, Breslauer a. Warschau, Gröning a. Langensalza.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 7. August 2,71 Meter über 0.

Nachweisung

der in Halle im Monat Juli 1882 gezahlten Durchschnitts-Marktpreise.

	ℳ	₰		ℳ	₰
Weizen pro 100 kg	21	61	Heu pro 100 kg	9	—
Roggen "	16	64	Rindfleisch Keule pr. kg	1	25
Gerste "	17	08	do. Bauch "	1	10
Hafer "	15	63	Kalbfleisch "	1	05
Kocherbsen "	23	50	Hammelfleisch "	1	15
Bohnen "	24	—	Schweinefleisch "	1	20
Linsen "	35	—	Speck "	1	60
Kartoffeln "	4	62	Eßbutter "	2	70
Richtstroh "	4	63	Eier pro Schock	3	62
Krummstroh "	3	75			

Telegraph. Coursbericht der Hall. Zeitung.

Berliner Fonds-Börse.

Berlin, den 7. August 1882.

4% Preußische Consols 101,80. Oberschlesische Eisenb.-Stamm-Actien A. C. D. E. 248,30. Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 102,60. 4% Ungar. Goldrente 75,10. 4% Russische Anleihe v. 1880 69,10. Oesterr.-Franz. Staatsbahn 589,50. Oesterr. Credit-Actien 541,50. Tendenz: still.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen (gelber) August 212,50. Sept.-Octbr. 202,—, matt.
Roggen. August 158,50. Septbr.-Octbr. 152,—. April-Mai 147,—, weichend.
Gerste loco 125—190.
Hafer. August 139,—.
Spiritus loco 51,90. August 51,50. September-October 51,80, matter.
Rüböl loco 59,10. Septbr.-Octbr. 56,20. Octbr.-Novbr. 57,—.

Coursbericht von Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.

am 7. August 1882.

4% Preußische Consols 101,80. $4\frac{1}{2}$% Preußische Consols 105,—. 4% Sächsische Pfandbriefe 101,—. 4% Landschaftl. Centralpfandbriefe 101,30. Russisch-Englische Anleihe v. 1871/72 83,15 Russische Anleihe von 1880 69,15. Darmstädter Bank-Actien 157,60 Disconto-Commandit-Antheile 203,75 Deutsche Bank-Actien 151,—. Deutsche Genossensch.-Bank-Actien 106,25. Nationalbank für Deutschland 128,50. Oesterreich. Credit-Actien 541,50. Rechte Oderufer-Bahn 181,—. Oberschlesische Stamm-Actien ACD 248,40. Breslau-Freiburger Stamm-Actien 105,75. Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 102,60. Galizier Carl Ludwigsbahn-Stamm-Actien 137,90. Franzosen 588,50 Dortmunder Union-Stamm-Prioritäten 100,—. Kurz London —,— Oesterreichische Noten 170,45. Russische Noten 203,95 Tendenz: fester.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188208081-13/fragment/page=0009

Steinbick & Voss.

Brüderstrasse 18—20. **Brüderstrasse 18—20.**

Großer Eingang von Neuheiten in

Regenmänteln, Brunnenmänteln u. Rotonden

in den schönsten, neuesten Farbendispositionen
in unübertroffener Auswahl und eleganter Ausführung, für jede Figur passend.
Sortirt, vom einfachsten, mittleren bis zum hochelegantesten Genre.

Anfertigung eleganter Costüme und Mäntel etc. nach Maaß
bei garantirt gutem Sitz und saubersten Herstellung.

Hallischer

Tages-Kalender und Lokal-Anzeiger.

Im Local-Anzeiger werden Inserate, die den Raum bis zu Fünf Zeilen gewöhnlicher Zeitungsschrift einnehmen, den geselligen Tagesverkehr, Concerte und Restaurationsverkehr, locale Dienstgesuche und Anerbietungen, wie auch Wohnungsvermiethungen betreffend, aufgenommen und die 5spaltige Zeile mit nur 15 Pfg. berechnet.

Dienstag den 8. August:

Kgl. Universitäts-Bibliothek (Wilhelmsstr.): geöffnet v. Vm. 8—1 Uhr, Bücher-Ausleihung von 11—1 Uhr.
Königl. Kreiskassen des Stadtkreises u. des Saalkreises: Dienststunden Vm. von 8—12½ u. Nm. von 3—6.
Standesamt: Vm. v. 9—1 u. Nm. v. 3—5 geöffnet im Waagegebäude Eingang Rathhaus. Montag, Mittwoch u. Sonnabend Eheschließungen.
Städtisches Leihhaus: Expeditionsstunden von Vm. 8 bis Nm. 1.
Städtische Sparkasse: Kassenstunden Vm. 8—1 u. Nm. 3—4.
Sparkasse f. d. Saalkreis: Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 4—5 Sophienstr. 10
Spar- u. Vorschuß-Verein: Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm 3—5 Brüderstr. 6
Börsenversammlung: Vm. 8 im städt. Schützenhause (mit Cours-Not.).
Patentschriften-Lesezimmer: Magdeburgerstraße Nr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet von 8—12 Uhr Vm. und von 2—6 Uhr Nm.
Städtische Fortbildungsschule. Ab. 8—9½: 1. u. 2. Abthlg.: Rechnen, 3. Abtheilung: Fachzeichnen in der Volksschule.
Kaufmänn. Verein: Ab. 8 Gesellschaftsabend und offene Bibliothek.
Volksbibliothek: von 7—8 Uhr Ab. geöffnet im Rathhaus.
Aelterer Hall. Lehrer-Verein: Ab. 8 in Thieme's Garten.
Hall. Lehrer-Verein: Ab. 8 im „Gambrinus".
Gabelsbergersche Stenographen-Verein: Ab. 8 Sitzung in Meyers Restaurant Barfüßerstraße.
Arends'sche Stenographen-Verein: Ab. 8 Unterricht u. tachygraphische Uebung in der Elsässer Taverne.
Verein „Urania": Ab. 8 Turnübung in der „Stadt Leipzig".
Sang und Klang: Ab. 8—10 Uebungsstunde im „Kronprinzen".
Gesangverein Arion: Ab. 8½ Uebungsstunde im Paradies.
Hallischer Zither-Club: Ab. 8 Versammlungs-Abend b. Hrn. Nesse in d. „Stadt Berlin", Leipzigerstr.

Hall. freiwillige Feuerwehr.

Dienstag den **8. August** Abends 8 Uhr
Uebung (Rathshof).
Das Commando.

Dr. A. Francke's Sool-Bäder im Fürstenthal. Sandbäder Montag, Mittwoch u. Freitag zu haben. Irisch-römische Bäder v. 8—12 U. f. Herren, v 1—4 U f. Damen, v. 4—8 U. f. Herren. — Sool-, Schwefel-, Malz-, Kleien-, Seifen-Eisen-, Moor-, — aromatische, Fichtennadel-, gewöhnl. Wasserbäder zu jeder Tageszeit. An Sonn- und Feiertagen ist die Anstalt Nm geschlossen. — Elegant eingerichtete Zimmer stehen im Badehaus und in der Restauration zum Beziehen bereit. — Im Restaurant gute Küche.

Soolbad Wittekind in Giebichenstein. Täglich Sool-, Schwefel-, Malz-, Kleien-, Stahl-, Fichtennadel- und Wasser-Bäder, Trinkkuren der Quelle, guter Molke und aller fremden Mineralwasser. Russ. Sool-Dampfbäder werden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag für Herren und Montag und Freitag Nachmittag für Damen gegeben.

Parkbad, Actien-Gesellschaft in Halle a/S., zw. Bahnhof u. den neuen Universitäts-Kliniken gelegen, täglich v. früh 6 bis Ab. 9, mit Ausn. d. Sonn- u. Festtage Nm. geöffnet. Verabreicht alle Arten Wannenbäder mit Wasserbenutzung aus städt. Leitung, Douche, Russ. Dampf- u. Irisch-Röm. Bäder; Letztere ununterbrochen von früh 8 bis Ab. 9 (bleiben von 12 bis 4 für Damen reservirt). Soolbäder u. Soole-Inhalation von altbewährter 18% roher Soole der Pfännerschaftl. Saline. Elegante Wartezimmer u. Conditorei, Benutzung auch für Nichtbadegäste, Logis u. Pension im Hause, Preise solid.

Volksküche (große Märkerstraße 9). Marken, ganze Portion 25, halbe 13 ₰ am Tage **vor** Benutzung zu entnehmen): ebendaselbst, bei **Neumann**, Geiststr. **Nr. 5** und **Bellson**, Kleinschmieden 10. **Anweisungen** zu ganzen und halben Portionen sind **nur** bei **L. Sachs**, große Ulrichstraße **Nr. 24** zu haben.

Plattdeutsche Schriften.

Rocco, Wilhelm, Vor veertig Jahr.
En plattdütsche Geschichte ut'n Bremer Lanne.

Rocco, Wilhelm, Scheermann & Co.
En plattdütsche Geschichte.

Rocco, Wilhelm, Kinner und ohle Lüde.
En plattdütsche Geschichte ut'n Bremer Lanne.

Preis der einzelnen Werke:
Elegant gebunden 4 ℳ, geheftet 3 ℳ.

Bremen. **C. Schünemann's Verlag.**

Rheinische Stückfässer, mit Thüren, gut erhalten, werden billig abgegeben. Anfragen unter A. Z. 10 durch d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Tüchtige **Dreher** auf **Armaturen** finden Beschäftigung.
Wilh. Kramer,
Krausenstraße Nr. 5.

Handels-Register.

Königliches Amtsgericht Abtheilung VII, zu **Halle a/S.,**
den 1. August 1882.

In unserm Gesellschafts-Register ist bei der unter No. 349 eingetragenen Firma:

„H. F. Lehmann"

in Colonne 4 folgender Vermerk:
„Die Frau Rittergutsbesitzer **Boeck, Marie Margarethe Lehmann** zu Gutenberg ist aus der Gesellschaft ausgeschieden."
eingetragen zufolge Verfügung vom 1. August 1882 an demselben Tage.
Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII.

Submission.

Die zur Umdeckung der Zinkbedachungen in **Pappeindeckungen** einiger Gebäude auf der Provinzial-Irrenanstalt bei **Nietleben** erforderlichen Arbeiten:
1) **Zimmerarbeiten,** . . . veranschlagt zu 538 ℳ 49 ₰,
2) **Pappdacheindeckungen,** . „ „ 1670 „ 19 „
sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Anschlag und Bedingungen liegen im Büreau der unterzeichneten Landes-Bauinspection (gr. Steinstraße Nr. 41) zur Einsicht aus, woselbst auch bezügliche Offerten bis zum Eröffnungstermin

Sonnabend den 12. d. Mts. Vorm. 10 Uhr

entgegen genommen werden.

Halle, den 4. August 1882.
Die Landes-Bauinspection Halle a/S.

Allgemeiner Spar- u. Vorschuss-Verein
zu Halle a/S.

Eingetragene Genossenschaft.
Bilanz pro ultimo Juli 1882.

Activa.	ℳ	₰	Passiva.	ℳ	₰
Cassa-Conto	43,061	22	Capital-Conto	327,930	—
Wechsel-Conto . . .	536,677	17	Reservefonds-Conto . .	44,721	18
Effecten-Conto . . .	3,906	60	Darlehn-Conto „A." 6monatl. Kündig.	685,409	—
Debitoren-Conto . . .	807,280	05	Darlehn-Conto „B." 3monatl. Kündig.	67,385	—
Diverse Debitoren . .	18,301	85	Darlehn-Conto „C." .	230,125	36
			Diverse Creditoren . .	53,656	35
	1,409,226	89		1,409,226	89

Das Jahresfest des Missionshülfsvereins

für Halle und Umgegend wird in diesem Jahre **Mittwoch** den 9. Aug. **Nachmittags** 3 Uhr in der Kirche zu **St. Ulrich** gefeiert. Die Predigt hat Herr Superintendent **Schröter** in **Bernburg** übernommen. Die Versammlung findet 5½ Uhr in den Räumen des **Pfälzer Schießgrabens** statt. Die Freunde der Missionssache werden zu zahlreicher Theilnahme freundlichst eingeladen.

Der Vorstand des Missionshülfsvereins.

Hoffmann, Pastor. **Knuth,** Pastor. **Fricke,** Buchhändler. Lic. **Reinhard,** Pastor. Dr. **Schrader,** Direktor. Dr. **Richter,** Professor. Lic **Förster,** Superintendent. **Sarau,** Oberprediger. **Kleinschmidt,** Rentier. **Camnitius,** Rentier. **Hecker,** Bergrath.

Engros-Lager
von
Rüben-Gabeln,
-Spaten,
-Schaufeln,
-Hackmesser,
-Putzmesser
zu **billigsten** Preisen
bei
Otto Linke
Königsplatz 6.

Eine **gepr. Kindergärtnerin, Schülerin der Unterzeichneten, sucht für einen Privatcirkel der Fröbelschen Methode einige kleine Zöglinge. Auskunft ertheilt gern Lina Sellheim, Weidenplan 6 b.**

Tücht. ält. u. jüng. Land- u. Stadtwirthschafterinnen, Kochmamsells, Verkäuferinnen, Köchinnen, Stuben-, Haus- und Kindermädchen weist sofort u. spter nach Pauline Fleckinger, kl. Schlamm 3.

Beamten-Consum-Verein.

Unter Hinweis auf §§ 6a. 45 u. 47 des Statutes werden die Mitglieder unseres Vereins zur ordentlichen General-Versammlung auf Donnerstag den 17. August cr. Abends 8 Uhr im Saale des **„Bürgergarten"** hierdurch eingeladen.

Die zu erledigende Tagesordnung lautet:
1) Geschäftsbericht, Dividendenvertheilung, Dechargeertheilung für den Vorstand.
2) Neuwahl der statutengemäß (§ 32) ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsraths, sowie der Ersatzmänner.
3) Sonstige geschäftliche Mittheilungen.

Der Geschäftsbericht kann vom 14. August ab gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte im Verkaufslokal in Empfang genommen werden.

Halle a/S., den 7. August 1882.
Der Verwaltungsrath
des Beamten-Consum-Vereins
zu Halle a/S.
Eingetragene Genossenschaft.
Reusing, Vorsitzender.

Eine **Kuh** mit dem **Kalbe** ist zu verkaufen in **Löbnitz** Nr. 18 bei Teicha.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen die Herstellung 2 neuer Abzweigungen der **Wasserleitungen** in hiesiger Stadt.

Kosten-Anschläge und Bedingungen sind in dem Stadtsecretariat einzusehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren zu beziehen. Die Gebote müssen versiegelt und mit der Aufschrift **„Betrifft Wasserleitung der Stadt Eisleben"** bis zum 15. August cr. Vormittags 9 Uhr hierher eingereicht sein, zu welcher Zeit die Eröffnung in Gegenwart etwa erschienener Bieter geschehen wird.

Eisleben, den 1. August 1882.
Der Magistrat.

Alle diejenigen, welche von dem verstorbenen Schuhmachermeister **August Schickalla** hier etwas zu fordern haben, werden ersucht, sich binnen **14 Tagen** bei mir zu melden.

Ebenso werden diejenigen, die dem Verstorbenen etwas verschulden, ersucht, binnen **14 Tagen** das Geld an mich zu zahlen.

Halle a/S., d. 31. Juli 1882.
Der Rechtsanwalt
Elze,
ger. Nachlaßpfleger.

Im Verlage von **Fr. Bartholomäus** in **Erfurt** erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Blumen und Lieder.

Eine
musikalische Blumen-Sprache
von
Elise Polko.
eleg. in Prachtband geb. ℳ 1,60.

Elise Polko, die Lieblingsdichterin der deutschen Frauenwelt, bietet in diesem duftigen Blumenstrauß namentlich jungen Mädchen eine sinnige Blumenlese der lyrischen Poesie unserer neueren Dichterwelt.

Für eine geschmackvolle Ausstattung des Büchleins hat die Verlagsbuchhandlung nach jeder Seite hin Sorge getragen und die früher von derselben herausgegebenen „Fenella, Fächersprache", Preis 50 Pf., und „Hessener, neckische Tanzgespräche", Preis 1 Mark, noch übertroffen.

Polko, Blumensprache wird ohne Zweifel, gleich den beiden vorgenannten Werkchen, bald das beliebteste Vielliebchen-, Geburtstags, Weihnachts- und Damengeschenk bilden.

Von der Reise zurück.
Prof. Seeligmüller.

Ich bin wieder in Halle anwesend.
Sanitätsrath Dr. Wilke.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Durch die zwar schwere aber **glückliche Geburt** eines **kräftigen Jungen** wurden **hoch erfreut**
Bernhard Biehle und Frau
Friederike geb. **Hellmuth.**
Giebichenstein, 7. Aug. 1882.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß Gott unser liebes Kind **Marie** im Alter von 1¾ Jahren nach vierzehntägiger Krankheit den 5. August Abends ½8 Uhr zu sich genommen hat.

Markoldendorf, d. 6. Aug. 1882.
Die trauernden Eltern **A. Hübner,** Marktscheider und Frau **Louise** geb. **Weppen.**

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188208081-13/fragment/page=0010